Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 61. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonntag, den 25. Januar 1891.**

Krieg und Kriegsmittel.

„Auch die Cultur, die alle Welt beleckt, hat auf den Teufel sich erstreckt", sagt Mephistopheles. Auch unsere Kriegsmittel geben Kunde davon, in einem wie hoch entwickelten Zeitalter wir leben; während früher Körperkraft, Gewandtheit, Schnelligkeit allein darüber entschieden, wer in dem Wettbewerb des Massenmords der Sieger bleiben werde, sind diese Factoren fast gleichgiltig geworden. Wie zwei Menschen sich heute durch das Telephon unterhalten, ohne sich gegenseitig zu sehen und einander die Hand zu reichen, wird man in Zukunft vielleicht einen Krieg erleben, der entschieden ist, ehe die Feinde einer des anderen ansichtig geworden sind. Mit weittragenden Geschützen und knallschwachem Pulver erreicht man es, daß die Menschen sich abschlachten können, ohne sich zu sehen und zu hören. „Unfühlend ist die Natur" sagt Goethe. Die Dampfkraft, die Elektricität und die geheimnißvollen Kräfte, welche in der Chemie thätig sind, arbeiten ebenso leicht und so willig für die Vernichtung des Menschengeschlechts, wie für die Vervollkommung desselben. Erfindung auf Erfindung ist gefolgt; es klingt uns heute wie ein Märchen, daß vor fünfzig Jahren das von vorn geladene Percussionsgewehr als ein unermeßlicher Fortschritt gegenüber dem alten Steinschloß gepriesen wurde. Wie der Spinner zuweilen in die Lage kommt, eine so eben erst erworbene Maschine zum alten Eisen werfen zu müssen, ehe er sie in Gebrauch genommen hat, weil sie durch eine neue Erfindung entwerthet ist, so sind auch manche Gewehre, die vor zehn Jahren als das non plus ultra eines Mordgewehrs betrachtet wurden, heute nur noch dazu gut, in einem Waffenmuseum als Merkwürdigkeit aufgestellt zu werden.

Die alten Römer sind dumme Kerle; sie haben das Pulver nicht erfunden. Das ganze classische Alterthum leidet an der Schwäche, daß ihm der Erfindungsgeist fehlte. Den haben erst die Germanen in die Welt gebracht. Einen Denker wie Platon, einen Dichter wie Aeschylus, einen Bildner wie Praxiteles hat die Welt nicht wieder gesehen und wird ihn wahrscheinlich nie wieder sehen. Aber in der Technik sind die Griechen Stümper geblieben und die Römer haben ihnen nachgestümpert. Als Gutenberg die Buchdruckerkunst erfand, besaß er weit weniger Kenntnisse, als ein gebildeter Römer zu Augustus' Zeit und das Lehrbedürfniß war bei Weitem nicht so hoch entwickelt. Berthold Schwarz stand an naturwissenschaftlichen Kenntnissen weit hinter Plinius zurück. Aber in beiden Männern schlug der germanische Erfindungsgeist durch; sie sahen Dinge, gegen welche die Römer blind gewesen waren.

Wenn Hermann nicht die Schlacht gewann,
Mit seinen blonden Horden,
So gäb' es deutsche Freiheit nicht mehr;
Wir wären römisch worden.

Heine führt diesen Gedanken lustig genug durch, aber er sagt nicht, warum Varus die Schlacht verloren hat. Hätten die Römer die Erfindung des Schießpulvers gemacht, so hätte ihr Weltreich keinem barbarischen Ansturm erliegen können. Plinius setzte sein Leben ein und verlor es, um den Ausbruch des Vesuv zu beobachten, aber er besaß kein Laboratorium, in welchem er mit Mörser und Keule arbeitete. Es fehlte ihm, wie seiner Zeit und seinem Stamm der Sinn dafür, Experimente zu machen.

Schon in der Schule haben wir das Paradoxon gehört, daß der Krieg um so unblutiger wird, je mehr sich die Kriegsmittel vervollkommnen. Das Schießpulver hat vielen Leuten das Leben gekostet, aber noch unzählig mehr Menschen hat es das Leben gerettet. Denn es hat ihnen den theoretischen Beweis, daß ferner Widerstand fruchtlos sei, so einleuchtend geführt, daß sie die praktischen Folgerungen daraus zogen. Man kann gegen jenes Paradoxon den Einwand machen, daß in der neuesten Zeit Schlachten geschlagen sind, die viel blutiger waren, als irgend eine der Vorzeit. Was die Anzahl der Gefallenen anbetrifft, so wird das fünftägige Ringen um Metz ohne Beispiel in der Geschichte dastehen. Aber diese Erscheinung erklärt sich durch die ungewöhnlich große Anzahl der Kämpfenden. Das Massenaufgebot ist es, welches den Schlachten den blutigen Charakter wiedergegeben hat, den ihnen die Vervollkommnung der Waffen genommen hatte. In den beiden letzten großen Kriegen, die Europa gesehen hat, haben sich Hunderttausende von Männern, Männer von tadelloser Tapferkeit und bedeutender Kriegserfahrung, gefangen gegeben, weil ihre Vernunft ihnen sagte, daß sie sich in einer Lage befänden, in denen Tapferkeit und Kriegserfahrung ihnen Nichts nützen könnte, weil sie einer überlegenen Bewaffnung gegenüberstanden.

Seit jenen beiden Kriegen hat die Ausbildung der Kampfmittel weitere Fortschritte gemacht und namentlich das neue Schießpulver, das Pulver ohne Dampf und Knall, das den Ort, von welchem aus es verschossen wird, nicht verräth, hat die Geister in Spannung versetzt. Wohin wird diese Entwickelung weiter führen? Zwei Thatsachen glauben wir als feststehend bezeichnen zu können. Es giebt zur Stunde keinen Militär, der sich von dem Gange einer Schlacht, die von beiden Seiten mit rauchschwachem Pulver geführt wird, eine Vorstellung machen könnte. Daß ein Heer, welches dieses Pulver nicht besitzt, einem Heer gegenüber, das es besitzt, rettungslos verloren ist, ist zweifellos. Aber wie stellt sich die Sache, wenn beide Heere es haben? Ist es denkbar, daß Körperkraft, Gewandtheit, der persönliche Schlachtenmuth noch fernerhin eingesetzt werden, wenn sich herausstellt, daß alle diese Eigenschaften gegenüber dem Kriegswerkzeuge nur noch eine verschwindende Bedeutung haben? Es giebt keinen Heerführer, der auf diese Frage eine klare Antwort geben könnte.

Und die zweite Thatsache ist die, daß diese Vervollkommnung der Kampfmittel nun schon seit einer Reihe von Jahren hemmend auf die kriegerischen Entschließungen einwirkt. Der Ernst des Krieges ist ein so furchtbarer geworden, daß kein Volk sich mehr leichten Herzens auf denselben einlassen wird. Am allerwenigsten werden es die Franzosen thun, die damit die übelsten Erfahrungen gemacht haben. Der frevelhafte Ruf: „Nach Berlin!" wird nicht sobald wieder über die Boulevards tönen. Ohne Zweifel haben wir in den letzten zehn Jahren wiederholt einer Lage gegenübergestanden, in welcher der Möglichkeit eines Krieges sehr fest in das Auge gesehen werden mußte. Aber immer hat für den Frieden neben anderen Erwägungen auch die durchgeschlagen, daß der kriegslustige Staat Zweifel an der Zulänglichkeit seiner Waffenrüstung hegte und sich sagte, daß unter den heutigen Verhältnissen der Krieg ein Wahnsinn sei, wenn sich an der Rüstung der kleinste Mangel findet.

Es wäre verkehrt, an diese Lage der Sache die Hoffnung zu knüpfen, daß die Verderblichkeit der Mordwaffen zur vollkommenen Beseitigung des Krieges führen kann. Die ultima ratio ist nicht aus der Welt zu schaffen, aber sie wird in immer weitere Ferne gerückt werden. Der Einsatz, der durch einen Krieg gemacht wird, ist ein zu hoher, als daß ein Staat sich zu einem Kriege entschließen könnte, bevor er die Ueberzeugung gewonnen hat, daß es für ihn kein anderes Mittel giebt, seine Lebensinteressen zu wahren. Vielleicht bleiben wir von einem Kriege noch sehr lange verschont. Wenn er aber eintritt, so wird er eine so gründliche Auseinandersetzung zur Folge haben, wie kein vergangener Krieg.

Deutschland.

♎ **Berlin**, 23. Januar. [Die Socialdemokraten in der Stadtverordneten-Versammlung.] Die socialdemokratische Fraction in der Stadtverordneten-Versammlung, die etwa zehn Mitglieder stark ist, hat in den letzten Monaten die Zeit der Versammlung sehr stark in Anspruch genommen. Ihre Anträge betrafen unentgeltliche Lieferung der Lehrmittel für die Gemeindeschüler, Ein-

Stadt-Theater.

Freitag, den 23. Januar:

„Raskolnikow."

Schauspiel in vier Acten von Eugen Zabel und Ernst Koppel nach dem gleichnamigen Roman von F. M. Dostojewski.

Daß Dostojewskis Roman „Raskolnikow" vor uns eins der gewalligsten, wahrsten und packendsten Seelengemälde, welche die Weltlitteratur aufzuweisen hat, entrollt, ist eine wohl allgemein, selbst von den Gegnern der neuen Kunstrichtung, anerkannte Thatsache. Wer es kennen lernen, wer die erstaunliche und fast schreckenerregende psychologische Schärfe der Dostojewski'schen Kunst auf sich wirken lassen will, der möge sich nach wie vor an die originale Quelle wenden. Der Versuch der Herren Zabel und Koppel, den Gehalt des Werkes in die Form einer dramatischen Bearbeitung zu pressen, kann nicht als ein nur einigermaßen zureichendes Surrogat betrachtet werden; er muß im Gegentheil als durchaus mißglückt gelten.

Wir wollen in die Streitfrage, inwieweit episch gedachte und behandelte Stoffe zur Dramatisirung geeignet sind, nicht eintreten. Im Großen und Ganzen wird das Gelingen eines solchen Unternehmens nicht sowohl von dem Object, als von dem Subject, d. h. von der dichterischen Potenz seines Urhebers, abhängen. Allein so viel scheint uns unzweifelhaft, daß gerade eine Dramatisirung des „Raskolnikow" ein sehr starkes Talent erheischen würde. Der Entwickelungsproceß in der Seele des Helden ist ein so subtiler, er bedarf in so ausgeprägtem Maße eines sich über längere Zeit erstreckenden continuirlichen Fortschrittes, daß es uns nicht recht vorstellbar ist, wie er uns in der abgerissenen Scenenfolge eines Dramas mit gleicher Anschaulichkeit und zwingender Nothwendigkeit vor Augen gestellt werden könnte.

Der Inhalt des Dostojewskischen „Raskolnikow" zerfällt von selbst in zwei Theile: der erste schließt mit der Ermordung der alten Wucherin und ihrer Schwester, der zweite mit der Selbstanklage des Mörders ab; der kurze Epilog, der die Aussicht auf eine glücklichere Zukunft eröffnet, kann füglich außer Acht gelassen werden. Der erste Theil umfaßt nur etwa ein Siebentel des Romans. Die Bearbeiter, welche den Stoff in vier Acte geschieden, haben einem jeden der beiden Theile je zwei Acte gewidmet. Wir können und wollen hier nicht ihrer Arbeit ins Einzelne nachgehen und alle ihre Mängel und Fehler an den Fingern herzählen; wir begnügen uns damit, unsere Beschwerden in großen Umrissen vorzutragen, um unser ablehnendes Urtheil zu rechtfertigen.

Ihr dramatisirter „Raskolnikow" müßte schon an der beinahe unbegreiflichen Unzulänglichkeit der dramatischen Technik, die sich von Anfang bis zu Ende darin offenbart, Schiffbruch leiden. Eine solche souveräne Mißachtung aller Wirklichkeit und Möglichkeit ist uns höchstens noch in der Posse erträglich. Von längeren Monologen und für die Zuschauer bestimmten Zwischenbemerkungen, für welche in einem ernsten modernen Stück nun einmal durchaus kein Platz mehr ist, wimmelt es förmlich. Gleich zu Anfang liest uns Raskolnikow einen Brief seiner Mutter vor und verbreitet sich in lautem Selbstgespräch über seine Lage, und in ähnlicher Weise geben späterhin auftretende Personen, ehe sie in die Handlung eingreifen, erst eine Charakteristik ihres Wesens direct in den Zuschauerraum hinein ab. Raskolnikow läßt, während Aljona Iwanowna, das für seinen Anschlag auserkorene Opfer, in ihrer Ledertasche nach Geld sucht, die Beobachtungen, welche er über ihre Schlüssel anstellt, ganz ungenirt vernehmen; und Derartiges, wenn auch vielleicht nicht mit so crassem Widersinn, findet sich öfter. Beides ist völlig unleidlich; freilich ist es auch äußerst bequem. Auf derselben Stufe steht die Art, in welcher die handelnden Personen zusammengebracht werden. Sie kommen zu einander ohne jegliche Motivirung oder mit einer Motivirung, die noch schlechter ist, als gar keine. Einmal fühlt sich sogar die eine, die wackere Sonja, veranlaßt, selbst ihrer Verwunderung darüber Ausdruck zu geben, daß sie der häßlichen Vettel Aljona gegenüber ihr Herz ausschüttet. Das ist übrigens so ziemlich ihre einzige Aeußerung in jener Scene, die uns einleuchtet und uns nicht in Verwunderung setzt.

Als Kern des Raskolnikowstoffes haben die Bearbeiter natürlich die Mordthat Raskolnikows und seine Wandlung zur Bußfertigkeit herübergenommen. Allein es ist ihnen, abgesehen von der technischen Unbehilflichkeit, doch nicht geglückt, uns die volle Wucht der Tragik, wie sie uns bei Dostojewski fast erdrückt, empfinden zu lassen. Das hat seinen Grund in der unglaubhaften Verknüpfung der Geschehnisse, in der Verflüchtigung des psychologischen Processes in Raskolnikows Seele und in dem Unvermögen, trotz der Anlehnung an Dostojewski, wahrhaft lebensvolle Figuren auf die Bühne zu stellen. Rasumichin, der Arzt Sossimow, und die Wirthin sind völlig farblose Nebenfiguren. Die Magd Nastasja wird zu einem gutmüthigen lustigen deutschen Stubenmädchen; ihr mangelt alles Specifische. Gegen Marmeladow, der nur durch einen Extract der von ihm bei Dostojewski gehaltenen Reden charakterisirt wird, ist nichts einzuwenden. Eine Gruppe von Personen, die sich um Raskolnikows Mutter und Schwester schaart, haben die Bearbeiter gestrichen. Sie hätten auch den Swidrigailow sich und uns schenken sollen. Er hat sich in einen Liebhaber Sonja's verwandelt und geht zwecklos, unverständig und unverständlich durch das Stück. Sein Selbstmord kommt uns nun ganz sinnlos vor. Der Untersuchungsrichter Porphyrius, welcher die Leidenschaft zu besitzen scheint, zu unmöglichen Zeiten unmotivirte Besuche abzustatten, bringt es nicht zu einer runden Individualität. Der alten Wucherin Aljona haben die Bearbeiter eine besondere Sorgfalt zugewendet; sie haben ihr eine bedeutendere Rolle zugewiesen und nicht verfehlt, ein Monstrum von Schmutzigkeit, Niedertracht und Heuchelei aus ihr zu machen. Sonja, welche übrigens nur einmal, durch Aljonas Kuppelkünste verführt, einen Fehltritt begangen hat und sich dann durch ihrer Hände Arbeit ihr Brot verdient, ist eine ausdruckslose, fade, sentimentale Erscheinung geworden. Sie verräth überdies eine merkwürdige Denkthätigkeit. Als sie von dem Tode ihres Vaters, der sie und die ganze Familie ruinirt hat, erfährt, erklärt sie Alles für verloren, während doch wirklich durch diesen Vorfall ihre wirthschaftliche Lage sich verbessert hat. Weiterhin ist sie, kurz bevor Raskolnikow Aljona todtschlägt, mit ihm in dem Zimmer der Alten zusammen und wird von ihm in großer Erregung herausspedirt; trotzdem kommt sie von selber nicht einmal auf den Verdacht, daß Raskolnikow der Mörder sein könne. Von der Entstehung ihres Verhältnisses zu Raskolnikow erfahren wir nichts; es schwebt völlig in der Luft. In Raskolnikow selbst reift im Drama der fürchterliche Entschluß ziemlich schnell; er begeht sogar die That halb und halb im Affect, nachdem er einer empörenden Scene zwischen Sonja und Aljona beigewohnt hat. Dadurch soll wohl die Entsetzlichkeit des Mordes gemildert werden. Auch die Neigung zur Bußfertigkeit stellt sich sehr schleunig ein; die Figur ist nicht fest umrissen und im Vergleich zur Dostojewskischen verschoben.

An vielen Stellen haben die Bearbeiter den Text Dostojewskis wörtlich benutzt; und man merkt es sofort, wo sein Geist durchblickt; allein das nützt nicht gar viel; in einem um so schärferen Lichte erscheinen seine Schwächen. Am Ende, wo Raskolnikow sich vor einer — man weiß nicht, woher und weshalb — am frühesten Morgen in seinem Zimmer zusammenströmenden Menschenmenge demüthigt, haben sie eine Anleihe bei der grandiosen Schlußscene von Tolstois „Macht der Finsterniß" gemacht. Auch das aber kann das Stück nicht retten.

Die Aufführung war zu loben. Herr **Eisfeld**, dem die Titelrolle zugefallen war, brachte das Grüblerische, Nervöse, „Problematische" in Raskolnikows Wesen, soweit ihm dazu Raum blieb, gut zum Ausdruck; auch die Seelenangst vor und nach der That kam zu unmittelbarer Wirkung. Volle Anerkennung verdient der Marmeladow des Herrn **Haid**. Frau **Funk-Schirmer** ließ es als Wucherin Aljona an drastischen Accenten nicht fehlen. Aus der Sonja machte Fräulein **Rossi** so viel, wie aus ihr zu machen ist. Herr **Kurth** schien uns als Untersuchungsrichter Porphyrius nicht ganz den ungezwungenen Conversationston zu treffen. Mit dem Swidrigailow hatte sich Herr **Schröder** abzuquälen. Die anderen kleinen Partien waren bei den Herren **Beck** (Rasumichin) und Fräulein **Kötschau** (Nastasja) gut aufgehoben.

P. H—r.

Berliner Brief.

Berlin, 23. Januar.

„Ins Allgemeine möcht' ich gerne tauchen", sagt Uriel Acosta bei Gutzkow. Der Wunsch ist etwas „allgemein" gehalten, ein wenig unbestimmt, ein wenig unklar, und man würde sich nicht verhältnißmäßig viel dabei denken können, wenn man ihn nicht als eine kühne Vorwegnahme etwa des pantheistischen Spinozismus betrachten dürfte. „Ins Allgemeine möcht' ich gerne tauchen", so dachte auch vor Kurzem ein Mann in der Reichshauptstadt, dessen Name bisher nur einigen Bevorzugten bekannt gewesen war. Thießen heißt der Denker, der sich als „Deutschforscher" bezeichnet, und der demgemäß das höchste Ergötzen darin findet, ins „Allgemeindeutsche" hinabzutauchen. Zunächst freilich handelte es sich, als dieser „allgemein-deutsche" Deutschforscher an Parlamentarier und andere im öffentlichen Leben eine vorgeschobene Stellung einnehmende geschätzte Mitbürger eine „allgemeindeutsche" Einladung erließ, nicht um die Begründung eines neuen universalen philosophischen Systems oder eines neuen politischen Clubs, sondern um ein solennes Tanzvergnügen in der Philharmonie. Räthselhaft, sibyllinisch dunkel klangen die im reinsten Sprachreinigungsvereinsdeutsch abgefaßten Worte des Lockrufs zu dem ersten „allgemein-deutschen" Ball. Nur das Eine empfand man ahnungsvoll zwischen den Zeilen heraus, daß man es hier mit einer milderen Art des Chauvinismus zu thun habe. Ist doch die Grenze zwischen nationalem Bewußtsein und nationalem Dünkel nur zu leicht verwischbar. Die Veranstalter der „allgemein-deutschen" Tänzerei hatten es vermocht, den Präsidenten und den ersten Vice-Präsidenten des Reichstages zu Festrednern zu gewinnen. Aus den Ansprachen der beiden Herren erfuhr man nichts Näheres über den muthmaßlichen Inhalt des dereinstigen Vereinsstatuts. Der zweite Vice-Präsident des Reichstages, welcher ohne seinen Willen in die dunkle Philharmonie-Affaire hineingezogen war, schützte sich vor der Annahme, daß auch er „ins Allgemeine"

führung einer ärztlichen Beaufsichtigung der Schulen, Gewährung von Schullocalen für den sogenannten Religionsunterricht der freireligiösen Gemeinde, Uebernahme der Anschlagssäulen in die städtische Verwaltung und andere Dinge. In der Versammlung besteht kein Zweifel darüber, daß alle solche Anträge sehr sorgfältig zu prüfen sind und daß, wenn irgendwo die Socialdemokraten einen annehmbaren und durchführbaren Vorschlag aufzustellen vermögen, ihnen Folge zu geben ist. Auf ihre Anregung hin wurde vor einigen Jahren das Statut für ein Gewerbegericht ausgearbeitet, das dann freilich an dem Widerspruch des Oberpräsidenten scheiterte, wurde die Pferdebahn zur Einlegung besonderer Wagen veranlaßt, die am Morgen die Arbeiter zu ihrer Arbeitsstätte geleiteten, — die Einlegung dieser Wagen hat sich freilich nicht bewährt —, wurde endlich der Einrichtung von Sanitätswachen größere Beachtung geschenkt. Alle diese Vorgänge zeigen, daß die Mehrheit sich nicht vorurtheilsvoll den Socialdemokraten gegenüberstellt. Gleichwohl ist es in den letzten Sitzungen mehrfach zu sehr stürmischen Scenen gekommen, wozu die Haltung der Socialdemokraten Veranlassung gegeben hat, welche durch übermäßig lange Reden, ziellose Discussionen zur Geschäftsordnung, Anträge auf namentliche Abstimmung und mitunter auch durch ordnungswidrige Schmähungen und Bedrohungen der Versammlung die Geduld ermüdeten. Am wichtigsten unter ihren Anträgen ist derjenige wegen unentgeltlicher Lieferung der Lehrmittel. Bedürftigen Schülern werden auf Antrag der Eltern die erforderlichen Schulbücher unentgeltlich geliefert. Der Stadtverordnete Rechtsanwalt Stadthagen — derselbe, der sich als Vertheidiger dadurch einen Ruf erworben hat, daß er gewohnheitsmäßig die Richter als befangen ablehnt — stellte den Antrag, es sollten sämmtlichen Schülern die Lehrmittel, also nicht allein die Schulbücher, sondern auch die Schreibhefte (und schließlich müßte man auch die Tinte dazu zählen) unentgeltlich geliefert werden. Er stellte die Behauptung auf, daß die in der Verfassung gewährleistete Unentgeltlichkeit des Unterrichts auch die unentgeltliche Lieferung der Lehrmittel in sich schließe. Der Nachweis einer Bedürftigkeit dürfte nicht gefordert werden, weil derselbe demüthigend sei. Die wohlhabenden Eltern müssen es sich gefallen lassen, die Lehrmittel für ihre Kinder geschenkt zu erhalten, um den minder Wohlhabenden ein beschämendes Gefühl zu ersparen. Diesen Gedankengang hat er dreimal in stundenlangen Reden in eben so heftiger wie wirrer Weise vorgetragen. Die Behauptung, daß die unentgeltliche Lieferung der Lehrmittel aus der Verfassung folge, ist einfach undiscutirbar. Die Versammlung ist sehr weit entgegen gekommen. Sie hat beschlossen, die Mittel zur Anschaffung von unentgeltlichen Schulbüchern von 9000 auf 40 000 Mark zu erhöhen; sie hat beschlossen, ein schleuniges Verfahren einzuführen, um solchen Anträgen zu genügen und der Feststellung des Bedürfnisses keine peinliche Untersuchung vorhergehen zu lassen. Damit ist nach ihrer Ansicht Alles geschehen, was nöthig ist und Alles, was sich praktisch durchführen läßt. Die Socialdemokraten scheinen nun entschlossen, diesen Hergang zum Ausgangspunkt einer heftigen Agitation gegen die bisherige Majorität zu machen. Ich glaube nicht, daß sie damit einen dauernden Erfolg erreichen. Die Verhandlungen werden auch für andere größere Städte von Interesse sein.

[Die Volksschulgesetz-Commission des Abgeordnetenhauses] hielt am Freitag wieder eine Sitzung ab. Man verständigte sich, wie die „Voss. Ztg." berichtet, dahin, zunächst, anstatt den dritten Abschnitt zu erledigen, in die Berathung des siebenten Abschnitts (Stellung der Gemeinden, Gutsbezirke und Schulverbände zur Schulaufsichtsbehörde), beginnend mit § 184, einzutreten. Die Commission genehmigte an Stelle der Regierungsvorlage und unter Ablehnung der entgegenstehenden Anträge des Abg. Dr. Brüel, in denen Minister v. Goßler den Versuch einer Beseitigung des Schulaufsichtsgesetzes erblickte, die aus einer freien Vereinigung der Parteien, mit Ausnahme der Mitglieder des Centrums, welche die Betheiligung an dieser Vereinigung abgelehnt hatten, hervorgegangenen Anträge. Danach wird in den §§ 186 und 187 an Stelle des Wortes „Schulaufsichtsbehörde" gesetzt „Bezirksregierung bezw. Kreisschulbehörde". § 185 erhielt folgende Fassung: „Die Befugnisse der Bezirksregierung werden in Berlin von dem Provinzial-Schulcollegium ausgeübt. Die Kreisschulbehörde besteht aus dem Landrath und dem Kreis-Schulinspector, in Stadtkreisen und in Städten über 10 000 Einwohner aus dem Kreis-Schulinspector und — je nach dem Beschluß der betreffenden Stadtgemeinde — aus dem Gemeinde-Vorstand oder dem Schulvorstand. In Schulsachen tritt dem Kreisausschuß der Kreisschulinspector, dem Bezirksausschuß ein schulkundiges Mitglied der Bezirksregierung mit berathender Stimme hinzu. Die Bezirksregierung ist befugt, sich zur Durchführung ihrer Anordnungen der Kreisschulbehörden zu bedienen, dieselben für ihre Geschäftsführung mit Anweisung zu versehen, sowie denselben einzelne Angelegenheiten zur Erledigung zu übertragen." Paragraph 188 wurde, wie folgt, gefaßt: „Für Schulen in Städten bis zu 10 000 Einwohnern und auf dem Lande muß ein besonderer Schulhaushalt aufgestellt werden, welcher der Bestätigung der Kreisschulbehörde unterliegt." Wird von den Schulunterhaltungspflichtigen die Gewährung eines Ergänzungszuschusses nachgesucht, so ist in allen Fällen ein besonderer Schulhaushalt aufzustellen, welcher der Bestätigung der Bezirksregierung unterliegt. Derselbe hat bezüglich der Landgemeinden und Städte bis zu 10 000 Einwohnern zuvor den Kreisausschuß, bezüglich der Stadtkreise und Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern zuvor den Bezirksausschuß gutachtlich darüber zu hören, in welcher Höhe in Rücksicht auf die Leistungsunfähigkeit der Betheiligten die Gewährung eines Ergänzungszuschusses erforderlich ist. Entsprechend ist zu verfahren, wenn innerhalb der Schulhaushaltsperiode in Folge der Errichtung neuer Lehrerstellen von den Schulunterhaltungspflichtigen erhöhte Aufwendungen für die Schule zu machen sind."

[Die Wahlprüfungscommission] hat die Giltigkeit der Wahl des Abg. v. Jagow beanstandet und beschlossen, eidliche Vernehmungen von Zeugen stattfinden zu lassen darüber, ob in einem Wahlbezirk Wittenberges zeitweilig Wähler nur truppweise in das Wahllokal gelassen worden sind, und ob in Perleberg in einem Abstimmungsbezirk 80 bis 100 Wähler bis zum Nachmittag des Wahltages in der Wählerliste gefehlt haben. Ferner soll untersucht werden, ob in Nitzow wirklich die Wahlurne aus einer Cigarrenkiste mit 2 Fächern bestanden hat, in welcher der Wahlvorsteher die „roten" und die „schwarzen" Zettel, d. h. die freisinnigen und die conservativen, nach ihrer Abgabe und Durchsicht vertheilt habe. Außerdem wird Beweis erhoben werden darüber, ob in Glöwen im Wahllokal conservative Zettel ausgelegen haben, während die Auslegung freisinniger Zettel verboten worden sei. Die Beweisaufnahme ist deshalb erheblich, weil der conservative Candidat nur mit 275 Stimmen über die absolute Mehrheit den freisinnigen Candidaten Gutsbesitzer Bohm besiegt hat.

[Der deutsche Landwirthschaftsrath] ist zum 2. Februar zusammenberufen. Der Vorstand des Landwirthschaftsraths läßt einen Bericht veröffentlichen über die Correspondenz, welche er zur Ausführung der vorjährigen Beschlüsse geführt hat. Als bemerkenswerth heben wir daraus hervor, daß nach Ansicht des Vorstandes die Reichsregierung von der Absicht des Erlasses eines Warrantgesetzes zurückgekommen sein soll, da nicht blos aus landwirthschaftlichen, sondern auch aus industriellen Kreisen einer solchen Gesetzgebung Widerstand entgegengesetzt worden sei. Im Sinne seiner agrarischen Richtung hat der Landwirthschaftsrath — wenngleich vergeblich — sich bei dem neuen Reichskanzler um die unveränderte dauernde Beibehaltung aller Vieheinfuhrverbote bemüht. Der General-Secretär des Landwirthschaftsraths, Dr. Müller, war nach seiner Theilnahme an dem internationalen landwirthschaftlichen Congreß zu Wien in ein internationales Comité eingetreten zur Begründung einer Zoll-Union. Der Vorstand des Landwirthschaftsraths hat seinem Secretär die Genehmigung versagt, in diesem Ausschuß zu verbleiben.

[Die kaiserliche Normal-Aichungs-Commission] hat das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft um ein Gutachten ersucht über einen Apparat zur Feststellung des Naturgewichtes von Getreide. Ein solcher Apparat von 1/4 Liter Capacität war schon im Juni vorigen Jahres vom Collegium begutachtet worden und hatte noch zu mancherlei Ausstellungen Anlaß gegeben. Nunmehr aber hat ein neuer 1 Liter-Apparat den vollen Beifall einer mit der Prüfung beauftragten Commission der Productenbörse gefunden, und zwar in so hohem Maße, daß die Commission dem Plenum vorgeschlagen hat, für die allgemeine Einführung des Apparates behufs Erzielung der für den Handel so nöthigen Einheitlichkeit der Qualitätsbestimmung einzutreten. Zu nochmaliger näherer Prüfung der Sache ist eine kleine Commission ernannt worden.

[Der Verein deutscher Maschineningenieure] in Berlin hat ein Preisausschreiben erlassen, in welchem zwei Aufgaben zur Bearbeitung gestellt werden. Die erste Aufgabe (Beuth-Aufgabe), welche gemäß Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten unter Umständen als Probearbeit für die Baumeisterprüfung angenommen werden kann, betrifft die Anlage einer Eisenbahn-Reparaturwerkstätte neben einem großen Güter- und Verschubbahnhof. Die zweite Aufgabe ist die Beschreibung der zur Zeit bekannten Gattungen von Centralanlagen der Krafterzeugung für das Kleingewerbe und kritische Beleuchtung derselben in technischer und wirthschaftlicher Beziehung. Für die erste Aufgabe ist ein Preis von 1200 M., für die zweite 600 M. ausgesetzt.

[Der Ausschuß des Deutschen Gastwirthverbandes] petitionirt bei dem Reichstage dahin, Innungsprivilegien Gastwirthsinnungen nur dann zu ertheilen, wenn dieselben zwei Drittel, mindestens aber die Hälfte der im Geltungsbereich der Innungen beschäftigten Gewerbetreibenden zählen. Es wird dabei Bezug genommen auf die Berliner Gastwirthsinnung. Derselben seien Privilegien verliehen worden, obgleich sie nur 173 Mitglieder zähle, während der Verein Berliner Gastwirthe schon im vorigen Jahre 1233, der Verein Berliner Weißbierwirthe 2125 Mitglieder zählten und der Verein Berliner Restaurateure 450 Mitglieder aufweise. In einer Innungssitzung, in welcher kaum 80 Mitglieder anwesend gewesen seien, habe man Innungsprivilegien beantragt und auch erhalten auf Kosten aller übrigen Gastwirthe. Während die freien Gastwirthsvereine musterhaft fungirende Arbeitsnachweise besitzen, die weit zahlreicher benutzt werden, als diejenigen der Innung, auch ein aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehendes Schiedsgericht der freien Vereine stets volle Anerkennung gefunden habe, müßten alle Gastwirthe Berlins jetzt zu den Kosten des Arbeitsnachweises und des Schiedsgerichts der Innungen beisteuern. Was aber den freien Vereinigungen der Gastwirthe zu Berlin widerfahren ist, könnte auch anderen Gewerbetreibenden demnächst zustoßen, und es könnten dadurch vielleicht ungenügende, ja schlechte Einrichtungen hervorgerufen, die Mehrheit durch die Minderheit vergewaltigt und Gewerbetreibende, welche nach dem Umfang ihres Betriebes viel mehr berufen wären, die Interessen des Gewerbes zu vertreten, kurz die potenteren durch die impotenteren in eine Nothlage versetzt werden.

[Beschädigungen von Schulkindern durch Elchwild.] Einen ganz eigenthümlichen Charakter hat die Wildschadenfrage angenommen in der ostpreußischen Oberförsterei Ibenhorst. Dort wird bekanntlich neben Rehwild auch noch Elchwild unterhalten. Dem Abg. Richter ist jetzt, wie die Freis. Ztg. berichtet, eine vom Ortsvorstand und einer großen Zahl bäuerlicher Besitzer unterzeichnete Eingabe aus Ackminge zugegangen. In derselben wird lebhafte Klage darüber geführt, daß der große Wildstand an Elchwild und Rehwild nicht blos in den an die Oberförsterei angrenzenden Ortschaften Ackminge und Skerwith Wiesen, Aecker und Rohr erheblich beschädige, Gärten und Baumpflanzungen an Gebäuden zerstöre, sondern auch Menschen anfällt. Das Elchthier mit dem Kalb und namentlich das Elchthier in der Brunstzeit fürchtet sich nicht im geringsten vor Menschen, sodaß man genöthigt ist, dem Elchwild auszuweichen. Schulkinder, wie z. B. der Sohn des Loosmanns Gutkuß aus Skerwith sind von Elchwild lebensgefährlich verletzt worden. Die Zuschrift klagt darüber, daß die Ortschaft Ackminge keinen einzigen Weg noch Steg nach außerhalb besitzt, außerhalb des Forstwegs. Demzufolge müßen die Schulkinder den Forstweg benutzen, um in die Schule zu Skerwith zu gelangen. Auf dem Forstweg aber werden die Kinder durch das Elchwild beunruhigt. Dazu hat die Forstverwaltung einmal sechs Schulkinder mit mehrtägiger Haft belegen lassen wegen Benutzung des Forstweges. Vernachlässigen aber die Schulkinder den Schulbesuch, so werden die Eltern in Strafe genommen. Man könne sich nicht wundern, wenn selbst Confirmanden aus dem Ort mitunter nicht lesen und schreiben könnten. Die Forstverwaltung habe sich zwar bereit erklärt, den durch Wild verursachten Schaden durch eine Pauschalsumme von jährlich 50 M. zu entschädigen,

---

zu tauchen wünsche, noch rechtzeitig durch eine runde und deutliche Erklärung, in der er sich von dem des Chauvinismus dringend verdächtigen Sprachreinigungsball entschieden lossagte. Nach etlichen Monaten soll die Welt ein Näheres über die edlen Absichten des Vereins erfahren; neugierig ist wohl Niemand auf die Enthüllungen, mit denen die Wortführer der Vereinsbestrebungen alsdann hervortreten werden. Im Allgemeinen dürfte der Philharmonie-Abend vom Donnerstag voriger Woche an der Berliner Gesellschaft eindruckslos vorübergegangen sein.

Tiefere Spuren hat jedenfalls die Grillparzerwoche hinterlassen. Die hundertste Wiederkehr des Geburtstages dieses österreichischen Dichters, dem die Litteraturgeschichte einen Platz in der Nachbarschaft Goethes und Schillers anweist, hat bewiesen, daß eine Mißachtung des wahrhaft Bedeutenden auf die Dauer nirgends in der Welt möglich ist, und das Goethe'sche Wort, daß sich die Welt werde gewöhnen müssen, den Namen Grillparzer auszusprechen, ist glänzend in Erfüllung gegangen. Diejenigen Berliner Bühnen, welche sich einen litterarischen Anstandsruf zu sichern bemühen, hatten dem Dichter der Medea-Trilogie ihren Tribut dargebracht, und es ist der schönste Triumph des dichterischen Genius' Grillparzers, daß er in Norddeutschland nicht minder zu Ehren gekommen, als in seiner österreichischen Heimath. Die Grillparzerwoche war eine Reihe von Siegestagen der „alten Kunst". Die reine, keusche Poesie, durch welche das dramatische Gedicht „Des Meeres und der Liebe Wellen" geadelt ist, und die im denkbar schroffsten Gegensatz steht zu dem, was die „neue" Kunst für poetisch zulässig erachtet, sie wurde von den kühlen, blasirten Theaterbesuchern verstanden, gewürdigt, mitempfunden, während die Aufführungen der specifischen Naturalistenbühnen den Reiz, den sie ihrer Neuheit verdankten, einigermaßen eingebüßt haben. Die unvermeidliche Reaction gegen den wüsten und ungezogenen Lärm der naturalistischen Kampfhähne ist nicht lange ausgeblieben, zumal zu ihren großen Worten ihre kleinen Thaten in gar zu augenscheinlichem Gegensatz standen. Was an der „Bewegung" gesund ist, wird sich von selbst dem Kern der „alten" Kunst assimiliren und diese selbst mit neuen Impulsen erfüllen; was an ihr krank und faul ist, das fällt von selbst ab. So lange noch ein Grillparzer neben Goethe und Schiller auf deutschen Bühnen ein gern gesehener Gast ist, so lange wird es den Stürmern und Drängern nicht gelingen, die Welt aus den Angeln zu heben.

Von Grillparzer zu Lucius sind tausend Meilen, und doch nur ein Schritt. Denn was die Zeit auf wenige Tage neben- und aneinander rückt, das wird vom Publikum hintereinander frisch consumirt. Der Wechsel der Ereignisse ist's ja gerade, der das Leben in der Millionenstadt so anziehend macht. Dieselben Leute, die heute Heros Seufzern und Leanders Liebesschwüren lauschen, sie wissen sich morgen Plätze zu sichern auf den Tribünen des Abgeordnetenhauses, wenn die Stempelaffaire des ungestempelten Fideicommißbesitzers Freiherrn Lucius von Ballhausen auf der Tagesordnung steht. Parlamentarier, deren Erinnerungen weit zurückreichen, versichern, daß noch niemals ein solcher Andrang zu den Zuschauersitzen stattgefunden hätte. Der erwähnte Exminister bildete, obwohl nur sein Geist über den Berathungen schwebte und er selbst „fern von Madrid" über die Vergänglichkeit aller nichtgezahlten Stempelgelder nachdachte, einen Magneten, der die ganze höfische Gesellschaft in das Abgeordnetenhaus gelockt hatte. In den „distinguirten" Logen, in den Logen erster Klasse, als in der Hof-, Diplomaten-, Präsidial- und Abgeordnetenloge, bildeten vornehme Damen aus den sogenannten „höchsten" Kreisen eine den Verhandlungen ungeduldig entgegenharrende Jury. Die Galafrackvorstellungen im Opernhause, wie sie jetzt zu Gunsten der oberen Tausend eingeführt sind, bieten nicht aristokratischere Typen, als sie hier in den Reihen der zum parlamentarischen Schauspiel erschienenen Damen zu erblicken waren. Da saßen sie Alle, die mit „Excellenz Lucius" verkehrten, um authentisch zu erfahren, wieviel denn eigentlich der nicht gezahlte Stempel betrug, um zu sehen, wie „Richter" als öffentlicher Ankläger mit Sr. Excellenz umspringen werde, und mit noch größerer Aufmerksamkeit, als diese Damen für gewöhnlich dem Gesange Lohengrins schenken oder den Declamationen des von ihnen vergötterten Herrn Matkowski, folgten sie hier der Rede des Oppositionsmannes, dessen Namen sie Alle kennen, den sie selbst aber noch nicht gesehen haben; „ansehen" kann man sich ja „diesen Menschen" einmal. Im Opernhause erscheint er nicht, von den Subscriptionsbällen hält er sich fern, bei diplomatischen Diners und Soupers ist er nicht Stammgast, noch weniger wird er jemals in Escarpins sich über das Parquet des Hofes bewegen, also muß man ihn im Abgeordnetenhause „bei der Arbeit" sehen. Ich weiß nicht, wie das Urtheil der gnädigen Gönnerinnen über Lucius und über Richter lauten mag; die Hauptsache ist, daß der öffentlichen Moral Genugthuung geworden ist, die eine Begünstigung von einzelnen Millionären auf Kosten der Gesammtheit schwer gutheißen kann. In Zukunft wird es mit der Stempelfreiheit anders gehandhabt werden. Nach der Rede Richters zogen sich die meisten seiner schönen Zuhörerinnen, zurück. Die vor dem Hause bereitstehenden Coupés öffneten und schlossen sich, und um eine Erinnerung reicher fuhr man nach Berlin W. Aus einem dieser Wagen sah ich eine jener Modeerscheinungen herausblicken, die jetzt gerade im „reichen Viertel" in Berlin das „chic"-ste sind: einen hocharistokratischen Mops mit vornehmer Schnauze, blasirt dreinschauenden Augen und, was eben das „Neueste" ist, mit weißem Stehkragen und dunkelblauer Cravatte. Man sieht Hunde in diesem Costüm mehrfach die Trottoirs unsicher machen; aber nie ist mir einer derselben begegnet, der sich in seiner kleidsamen Tracht so „menschlichschön" ausgenommen hätte, wie das Exemplar, dessen Bekanntschaft ich vor dem preußischen Abgeordnetenhause machen durfte. Es steckt jedenfalls ein tiefer Sinn in der Neigung, sich Thiere als mit menschlichen Empfindungen, Leidenschaften und mit menschlichen Stehkragen behaftet vorzustellen und zu wünschen. Die Frage ist nur, ob sich dadurch so ein Mops oder Pudel wahrhaft geehrt fühlt. Namentlich wird es Pudel geben, die sich mit Recht für intelligenter halten dürfen, als der geschniegelte Stutzer, der mit ihnen in den Cafés und Bräus renommirt, und die daher über den Versuch, sie ihrem Herrn und Gebieter möglichst ähnlich zu machen, nicht sehr glücklich sein werden, sofern sie nämlich auf ihre Reputation etwas geben.

Uebrigens hat man in Berlin schon wieder neue Sorgen. Die Nachrichten, die aus allen Theilen Deutschlands hier eintreffen über ungewöhnliche Schneefälle, erfüllen die Reichshauptstadt, in welcher mehr als die Hälfte aus Nichteingeborenen besteht und die daher mit tausend Fäden an die Provinzen geknüpft ist, mit bangen Befürchtungen für ein etwa plötzlich eintretendes Thauwetter. Und immer neue Schneemassen senken sich vom bleigrauen Himmel herab, Alles mit einem weiten, weißen Leichentuch bedeckend. In dem schönen Berliner Thiergarten bieten sich die herrlichsten Scenerien dar; aber dicht in den Wintermantel gehüllt, eilen die Spaziergänger — Spazierläufer sollte man sie nennen — vorüber. Nur Einer steht in der bekannten „Unentwegtheit" in leichter Sommerkleidung, entblößten Hauptes, fest auf seinem Posten: Lessing in seinem Denkmal; wer ihn anschaut, den friert angesichts des kalten, schneebedeckten Marmors, und der splitternackte Genius, der am Sockel bei —10 ° R. Nathan den Weisen citirt, flößt dem Passanten herzliches Mitleid ein. Ich wundere mich über den Unterschied, den man zwischen Lessing und Goethe macht. Lessing, dem es nie im Leben gut ging, ist allen Unbilden der Witterung ausgesetzt; Goethe, der mehrere hundert Schritte davon entfernt steht, ist sorgfältig eingekapselt in eine bretterne Wärmstube. Ja, Goethe hat's besser verstanden, als alle seine geehrten deutschen Mitdichter mit Einschluß Schillers, der auch im bloßen Kopfe sammt seinen schlecht bekleideten vier Musen auf dem Gensdarmenmarkt ohne Schutz und Schirm überwintert und leider dabei an Qualität einbüßt. Goethe als Sommerstatue wird sich länger conserviren als Lessing und Schiller, die das ganze Jahr hindurch ihren Mann stehen. Wann aber wird man es endlich aufgeben, in unserm Klima öffentliche Denkmäler aus Marmor herzustellen? Es ist eine der schlimmsten Verkennungen der Existenzbedingungen plastischer Kunst, wenn man meint, die nordischen Regenschauer und Schneestürme ungestraft herausfordern zu können, indem man immer wieder den unter den Einflüssen der Feuchtigkeit leicht verwitterbaren Marmor da braucht, wo man einzig und allein Bronce gebrauchen sollte. Alle öffentlichen Marmordenkmäler Deutschlands bieten einen mehr oder weniger tristen Anblick dar. Im bedeckten Raum, in geschützten Hallen oder Vorhallen, in Museen rc. sind Marmorbildsäulen am Platze, als Straßenschmuck oder Parkschmuck thun sie das Gegentheil dessen, was ihre Aufgabe ist; d. h., sie predigen die rasche Vergänglichkeit alles Irdischen, während sie symbolisch andeuten sollen, daß große Männer noch nach Jahrhunderten unter uns weilen, auch wenn sie längst gestorben sind.

Karl Vollrath.

Pariser Plaudereien.

Paris, 22. Januar.

Panem et circenses! „Brot und Belustigungen", das sind die Forderungen, welche die Völker zu allen Zeiten erhoben, lange bevor noch die sociale Frage erfunden war. In den Großstädten und vorzüglich in Paris ist es nun das Bestreben der intelligenten Leute, das Verlangen der wohlhabenden Klassen nach Vergnügungen zur Befriedigung der zweifellos berechtigten Forderung der Armen um Nahrung auszubeuten. Hierzu wurde infolge des außergewöhnlich langen und strengen Winters in diesem Jahre besonders häufig Veranlassung gegeben; indessen hat man sich erst sehr spät, als der Frost bereits sieben Wochen hindurch unaufhörlich gewüthet und unbeschreibliches Elend zur Folge gehabt hatte, zu der Erkenntniß aufgerafft, daß man ernstlich etwas zur Linderung der herrschenden Noth thun müsse. Aber wenn der Pariser erst einmal im Zuge ist, läßt er sich auf dem guten Wege nicht mehr aufhalten: dann wird das, was er unternimmt, gleich großartig, fürstlich, bewunderungswürdig.

Nachdem zunächst die Behörden eingeschritten waren, um den circa 15 000 Obdachlosen, die in Paris umherlaufen, wenigstens ein geschütztes Nachtlager und eine warme Suppe zu bieten, beginnt jetzt die Privatwohlthätigkeit ihre Wirksamkeit in umfassender Weise. Mehr als 5 Millionen sind bereits in den Kassen der Hilfs- und Wohlthätigkeits-Gesellschaften zusammengeflossen, um sofort unter die nothleidenden Massen vertheilt zu werden. Das ist aber erst der Anfang; überall bereitet man Feste vor, deren voraussichtlich reiche Erträgnisse vollständig den Armen zugewendet werden sollen. Natürlich ist es die Presse, die die Initiative zu diesen Veranstaltungen genommen, welche

auch die Kurkosten für den durch Elchwild verletzten Knaben zu bezahlen. Dies genüge aber durchaus nicht, da die Schädigungen der Gemeinde mittelbar und unmittelbar viel größer seien. Vor allem komme es darauf an, daß die Ortschaft, welche 76 Besitzer einschließlich der Forensen zählt, durch einen anderen Weg als den Forstweg mit der Außenwelt Verbindung erhält. Die Unterzeichner der Zuschrift haben Kunde erhalten davon, daß das Abgeordnetenhaus sich mit neuen Bestimmungen über Wildschaden beschäftigt, und deshalb diese Eingabe an den Abg. Richter gemacht. Letzterer wird dieselbe als Petition dem Abgeordnetenhause zugehen lassen.

[Von Frau Schliemann] erhält die „Frankf. Ztg." folgende Zuschrift: „Sie würden mich zu verbindlichem Danke verpflichten, wenn Sie die Nachricht widerrufen ließen, nach welcher mein seliger Mann dem Deutschen Kaiser goldene Schmucksachen aus Mykenae vermacht haben soll. Diese Nachricht ist nämlich von den griechischen Blättern aufgenommen worden und hat hier großen Lärm hervorgerufen, denn wie bekannt, dürfen die in Griechenland gefundenen Alterthümer nicht aus dem Lande gebracht werden. Kaum hätte mich eine andere Nachricht unangenehmer berühren können, als diese, so ganz aus der Luft gegriffene. Wie bekannt, besteht die in Berlin befindliche Sammlung ausschließlich aus trojanischen Alterthümern."

[Verhaftung.] Der Urheber des Ende August v. J. in Friedrichshafen verübten großen Postdiebstahls ist in der Person eines in Ulm wohnhaften Eisenbahn-Hilfswärters entdeckt und verhaftet worden. Derselbe war damals auf dem Bahnhof zu Friedrichshafen als Ankuppler beschäftigt und nahm die Gelegenheit wahr, einen Courssack mit dem Postbeutel für das dortige Postamt und die schweizerischen Stationen zu stehlen. Von den entwendeten 25 000 M. fanden sich noch 21 500 M. vor. Der Thäter hatte sich nach der That von Friedrichshafen nach Ulm versetzen lassen, und es scheint die Regelung seiner Verhältnisse zuerst den Verdacht auf ihn gelenkt zu haben.

[Militär-Wochenblatt.] von Trenk, Sec.-Lt. vom Füs.-Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg) Nr. 35, in das Gren.-Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, versetzt. Dr. Huth, Assist.-Arzt 1. Kl. vom 3. Posen. Inf.-Regt. Nr. 58 zur Dienstleistung bei der kaiserl. Marine commandirt. Haenicke, Proviantamtsrendant in Cosel, als Proviantmeister auf Probe nach Wandsbeck versetzt. Kuhn, Proviantamtscontroleur auf Probe in Glogau zum Proviantamtscontroleur ernannt

[Marine.] S. M. Kanonenboot „Wolff", Commandant Corvetten-Capitän-Lieutenant Hellhoff, ist am 22. Januar d. J. in Nagasaki eingetroffen und beabsichtigt am 31. d. M. nach Hongkong in See zu gehen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Januar. [Dombaumeister Schmidt] erlag einem schweren Magenleiden, dessen unabwendbare Folgen sich erst in den letzten Wochen geltend machten; sein Todeskampf war indeß kein heftiger, und sanft schied er aus dem Leben. Er war bis in die letzte Zeit bei ungetrübtem Bewußtsein. Gestern Abend war die Schwäche so groß, daß man die Hoffnung aufgeben mußte, der Meister werde den Morgen noch erleben. In vollkommener Apathie lag der Kranke schon vor Mitternacht, und drei Stunden später war er entschlummert. Zwei leise Seufzer bezeichneten die letzte Regung des entfliehenden Lebens. Außer dem behandelnden Arzte Dr. Hanc waren die Familien-Mitglieder anwesend. Sein Sohn, der Architekt Freiherr Heinrich von Schmidt, war aus München hier eingetroffen; auch seine Tochter, Frau Jarl, wich nicht vom Krankenbette. Die „N. Fr. Pr." schreibt über den Verstorbenen:

Friedrich Schmidt war längst zum Wiener geworden. Zwar schlug der schwäbische Dialekt in seiner Rede durch, aber was er sprach und wie er sprach, zeigte, daß er längst in Oesterreich ein zweites Vaterland gefunden und daß er mit einer Liebe an der Stadt Wien hing, wie man sie nur der Heimath entgegenzubringen vermag. War er doch, ehe er daran ging, sich im neuen Rathhause ein unvergängliches Monument zu setzen, selbst im Rathe der Stadt gesessen, einer der geistreichsten, zündendsten und überzeugendsten Redner, wenn es galt, etwas zu schaffen, was Wien groß und angesehen in der Reihe der Städte zu machen geeignet war. Und wie trat er für die Ausführung des Rathhauses, seines Rathhauses ein! Wie oft erlahmte der Eifer des Gemeinderathes, der beim Hereinbrechen schlimmer Jahre daran denken mußte, seine Ausgaben zu beschränken, für den Prachtbau, den er in besseren Zeiten beschlossen! Und wie wußte Schmidt in hinreißender Rede selbst die Gegner des Baues zu begeistern und stets wieder für die Bewilligung neuer Summen zu gewinnen, auch wenn sie vorher jeden Kreuzer weiter verweigert hatten, so daß sie nachher über sich selbst in Zorn geriethen, weil sie unter dem Banne seiner Rede wie unter einem Zauber ihre Entschließungen geändert. Wäre Schmidt auch der Künstler gewesen, der er war, der Wunderbau wäre, wie die meisten gothischen Bauten, unvollendet geblieben, wäre ihm nicht die Macht der Rede zu Gebote gestanden wie keinem Zweiten; und nicht diese allein, ihm fehlte auch die Klugheit des Schwaben nicht. Er wußte für seine Reden stets den richtigen Moment zu finden. Es war ein kostbarer Abend, als er den Wiener Gemeinderath, dessen Mitglieder eben auch der Kosten des Rathhausbaues wegen hart aneinander gerathen waren, zum erstenmale in die Räume lud, welche den Zwecken des Rathhauskellers zu dienen bestimmt waren. Es floß edler Rebensaft, wie ihn die Gelände an der Donau zeitigen. Manch bitteres Wort fiel über die Kosten des Baues, der damals noch nicht über das erste Stockwerk vorgeschritten war, und die Männer der Opposition nahmen nur mit einem gewissen Mißmuth an der kleinen Feier theil. Bald aber stimmte der perlende Wein die Gemüther versöhnlicher; mancher Toast wurde ausgebracht und erwidert; aber noch immer schwieg Meister Schmidt. Als nach und nach die Stimmung immer heiterer wurde und eine gewisse Ausgleichung der Parteigegensätze zum Ausdruck gelangte, da begann er zu sprechen, wie immer aus dem Stegreif zwar, aber mit einem Feuer, einer Begeisterung, die selbst seine Gegner zu stürmischen Ovationen hinriß; und nun ging der Redner noch weiter. In zürnenden Worten tadelte er die Uneinigkeit des Gemeinderathes in Fragen, in welchen die Ehre der Stadt auf dem Spiele stand, er hielt der Versammlung ihr Sündenregister vor, daß die Stadtväter verdutzt einander betrachteten, wußte aber in so versöhnlichen, der momentanen Stimmung Rechnung tragenden Accorden auszuklingen, daß er nicht nur der gefeierte Held des Tages war, dem Alles zujubelte, sondern daß er auch bald darauf die neuen Zuschußcredite bewilligt erhielt. — Als er an dem Tage der Rathhauseröffnung auf dem hohen Thurmgerüste neben dem eisernen Bannerträger an seine Schüler und einige Freunde, die ihm auf die Spitze des Thurmes gefolgt, eine kurze Ansprache hielt, da standen Thränen in seinen Augen, die sonst so starke Hand, in der er das mit edlem Wein gefüllte Glas hielt, das er dann nach altem Brauche in weitem Bogen in die Tiefe warf, zitterte und seine markige Stimme vibrirte. Der Stolz und das Selbstbewußtsein des Künstlers, der ein großes Werk sieghaft vollendet, trat in den Hintergrund vor der Macht des Augenblicks, und er gab sich nur dem Gefühle des Dankes an Alle hin, die ihm das Werk vollenden geholfen und die er nun nach einander tief bewegt in seine Arme schloß. Und doch wußte der Meister zu schätzen, was er vollbracht. Wer seine Augen leuchten gesehen, als er an dem ersten Empfangsabend des Bürgermeisters Dr. Prix in den eben vollendeten, elektrisch beleuchteten Prachtsälen des neuen Rathhauses erschien, wer ihn gesehen, wie er glückstrahlend vom Rathhauspark aus den feenhaften Anblick genoß, den das von innen elektrisch beleuchtete gothische Gebäude bot, als sich jeder Zierrath wie an einem Märchenschlosse in wunderbarer Klarheit abhob, wer ihn gesehen, wie er an diesem Tage in einem stillen Winkel und bei einem Glase Wein im Kreise einiger Freunde, die das große Werk priesen, freudig antwortete: „Ja, ich habe da der Stadt Wien was Wirkliches gemacht!" der verstand, was der Meister im Innern fühlte, und daß er seinen eigenen Werth und was er der Stadt Wien „Wirkliches" gegeben, wohl zu ermessen verstand. Ja, Schmidt war ein treuer Sohn der Stadt Wien, wie er ihr Stolz sein wird für alle Zeiten.

[Die ungarische Verwaltungsreform.] Der ungarische Ministerpräsident Graf Szapary wird gutem Vernehmen nach schon in allernächster Zeit den wichtigsten Theil der auf die ungarische Verwaltungsreform bezüglichen Gesetzvorlagen im Reichstage einbringen. Dazu gehört in erster Reihe die Regelung der Selbstverwaltung in den Comitaten. In dieser Beziehung enthalten die einzubringenden Vorlagen mehrfache äußerst heilsame Neuerungen, obwohl die Regierung andererseits wiederum weit davon entfernt ist, in der Frage der Comitatsverwaltung tabula rasa machen zu wollen, vielmehr sich bestrebt zeigt, alles, was sich in den bisherigen Verwaltungseinrichtungen als gut bewährt hat, auch fernerhin beizubehalten. Zu den neuen Gesichtspunkten gehört es, daß die Verwaltung als Staatsaufgabe betrachtet wird, demzufolge an die Stelle der bisher vom Comitate gewählten Verwaltungsbeamten künftighin von der Regierung ernannte treten werden. Dem Geiste dieser Neuerung entsprechend, gelangt auch das Dienstverhältniß und die Verantwortlichkeit der staatsseitig ernannten Beamten in genau umschriebenen Formen zur gesetzlichen Regelung. Ueberhaupt ist das Princip der persönlichen Verantwortlichkeit einer der hervorstechendsten Züge der Verwaltungsreform, und wird von dem an der Spitze des Comitates stehenden Obergespan bis herab zum niedrigsten Beamten gesetzlich bestimmend sein. Ebenso wird das gesammte Verwaltungswesen künftig einen strammeren und vereinfachten Charakter annehmen, die verschiedensten Zweige der Comitatsverwaltung, die Steuerämter und Finanzdirectionen, einschließlich der Schul- und Forstinspectoren, werden der unmittelbaren Amtsleitung des Obergespans unterstehen. Die unter verschiedenen Titeln bisher bestehenden Comitatskassen werden aufgehoben und den Steuerämtern übertragen, ebenso werden die von den Comitaten unter verschiedenen Titeln ausgeschriebenen und erhobenen Steuerzuschläge in den Wirkungskreis der staatlichen Finanzverwaltung einbezogen werden. Das Waisen- und Vormundschaftswesen erhält gleichfalls eine neue Organisation. Bemerkenswerth erscheint ferner, daß die Schulinspectoren in den Kreis der dem Obergespan unmittelbar unterstellten Beamten gezogen und sonach mit den praktischen Erfordernissen der örtlichen Verwaltung in vollen Einklang gebracht werden. Das sind ungefähr die Grundsätze, in denen die Verstaatlichung der Comitatsverwaltung ihren Ausdruck findet. Selbstverständlich wird diese Reformaction die Abänderung zahlreicher Gesetzentwürfe und die Einbringung mehrerer neuen Gesetze im Gefolge haben, auch können natürlich alle diese Vorlagen nicht auf einmal verhandelt werden. Die detaillirte Dienstpragmatik der Beamten, die Neuorganisation der Waisenbehörden und andere Einzelheiten werden erst nach dem Comitatsverwaltungsgesetz zur Berathung gelangen können. Dasselbe gilt von der einem besonderen Gesetze vorbehaltenen Städteverwaltung. Der strammeren Staatsverwaltung gegenüber steht das Ueberwachungsrecht der Selbstverwaltungs-Körperschaften in den Comitaten. Diese letzteren erlangen einen breiteren Einflußkreis, als sie bisher inne hatten. Zur genaueren Ueberwachung der Staatsverwaltung seitens der autonomen Körperschaften wird sich die Comitatsversammlung in Fachsectionen theilen und die Mitgliederzahl der verschiedenen Ausschüsse erhöhen. Auch die Einführung der Verwaltungsgerichtsbarkeit steht in der ersten Reihe der demnächst einzubringenden Vorlagen, und zwar wird die erste Instanz dieser Gerichte aus dem Schooße der Comitatsverwaltungs-Ausschüsse hervorgehen. In den größeren Comitaten, wo die örtlichen Interessen der Bevölkerung an den Peripherien verschieden geartet sein können, werden zur Leitung der örtlichen Angelegenheiten Bezirksräthe mit entsprechendem Wirkungskreise in Thätigkeit treten. Die wirthschaftliche und culturelle Autonomie der Comitate, einschließlich der Armenpflege 2c., bleibt unangetastet, und ist es den Comitaten unbenommen, für diese Geschäftszweige nach wie vor ihre eigenen Organe zu bestellen.

[Cardinal Johann Simor,] der Fürstprimas von Ungarn, Erzbischof von Gran, ist, wie schon telegraphisch gemeldet, am 23. Jan. gestorben. Er war nicht nur seinem Range, sondern auch seinem Einflusse und seiner geistigen Bedeutung nach der führende Prälat in

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

mehr zur Lösung der socialen Frage beitragen, als alle Parlamentsreden und alle Broschüren der politischen Streber.

Für diese Opferwilligkeit haben die Staatsbehörden den Parisern eine besondere Belohnung zuerkennen zu müssen geglaubt; sie haben den Fastnachts-Umzug des „Boeuf gras", der seit mehr als 25 Jahren in der Seine-Capitale verboten gewesen, wieder gestattet. Wir werden also in diesem Jahre das Vergnügen haben, einen jener Carnevalszüge durch die Pariser Boulevards sich bewegen zu sehen, von denen die Schriftsteller der 40er und 50er Jahre so ergötzliche Schilderungen entworfen haben. Zu Anfang Februar werden uns an allen Punkten der Stadt Holzschnitte angeboten werden, auf denen uns das Programm sowie die Marschroute des Carneval-Umzuges angezeigt werden. Ich habe bereits einen derselben zu sehen bekommen, der an Einfachheit und Urwüchsigkeit kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Ihm zufolge wird die Begleitung des Boeuf gras im Jahre des Heils 1891 genau dieselbe sein, wie in den Jahren unter dem Julikönigthum und der zweiten Republik. Der phantastisch aufgeputzte Fettochse wird von zwei wilden, mit Keulen bewaffneten Männern und einem Amor flankirt sein; und ihm werden Schaaren von maskirten Camelots, Schlächtergesellen u. s. w. in Begleitung von Figurantinnen und Choristinnen der Theater und Café-concerts folgen. Eine etwas gemischte Gesellschaft, die es sicherlich nicht an derben Späßen und Zoten fehlen lassen wird. Der Ochse pflegt nach den hervorragendsten litterarischen oder politischen Ereignissen des Jahres benannt zu werden; für den fortgeschrittenen Geist unserer Zeit spricht es, daß man den gehörnten Helden dieses Jahres nicht nach einem bereits stattgehabten Ereigniß, wie dies früher der Fall gewesen, sondern nach einem erst zu erwartenden zu benennen gedenkt. Er wird nämlich den Namen „Thermidor" erhalten nach dem Stücke Sardous, das demnächst im Théâtre français zur ersten Aufführung gelangen soll. Herr Sardou versteht es in der That, für sich Reclame zu machen; das muß nach diesem Geniestreiche — denn er ist doch sicherlich bei der Taufe des Fettochsen um seine Meinung befragt worden — ihm selbst der Neid lassen.

In dieser Hinsicht findet er indessen in der berühmten Darstellerin seiner Heldinnen, Sarah Bernhardt, eine gefährliche Rivalin. Die excentrische Künstlerin hat, wie Herr Sardou, geglaubt, die Pariser, welche für ihre „Cléopâtre" nicht den genügenden Enthusiasmus an den Tag legten, wieder einmal von sich reden machen zu müssen. Sie hat ihrem Director Herrn Duquenel den Possen gespielt, nicht bis zu der beabsichtigten 100. Vorstellung des Sardou-Moreau'schen Werkes auszuharren, und diesen unglücklichen Theaterleiter dadurch in die größte Verlegenheit gesetzt. Selbstredend suchte sie für diese Caprice nach einem Motive, das sie als edelmüthige und großherzige Person vor den Augen der bewundernden Massen erscheinen ließ. Sie wollte nicht länger für Herrn Duquenel thätig sein, weil dieser die Hergabe seines Saales zu einem wohlthätigen Zwecke verweigert hätte. Der wahre Grund der Eklipse Sarah Bernhardts vor dem Pariser Publikum ist aber ein ganz anderer, durchaus — materieller: die Einnahmen des Théâtre de la Porte Saint Martin waren in letzter Zeit, trotz ihrer Gegenwart, so tief wie das Thermometer gesunken, und da die Künstlerin nicht zu einem fixen Gehalte, sondern unter der Bedingung engagirt worden war, daß sie ein Drittel der Brutto-Einnahme erhielte, war für sie ein ferneres Auftreten nicht lohnend genug. Vielleicht dürfte ihr in Amerika und den anderen exotischen Ländern, durch welche sie demnächst eine länger als 1½ Jahre dauernde Tournée zu unternehmen gedenkt, um ihren Finanzen wieder aufzuhelfen, eine gleiche Enttäuschung zu Theil werden, wie in Paris. Ihr Impresario, Herr Gran, versicherte mir wenigstens, daß er nur eine geringe Zuversicht zu dem finanziellen Erfolg dieser Tournée habe, da er die Bemerkung gemacht, daß der Enthusiasmus für Sarah Bernhardt bei jedem neuen Erscheinen derselben jenseits des Oceans geringer geworden und ein völliges Schwinden desselben zu befürchten sei.

Jedenfalls ist aber Herr Duquenel durch Sarahs Abreise eine große Unannehmlichkeit bereitet; hat ihm doch Dame Censur, die sich sonst in so löblicher Zurückhaltung hier zu zeigen pflegt, den schlechten Streich gespielt, die von ihm in Aussicht genommene Aufführung des Goncourt-schen Dramas „La Fille Elisa" (Die Dirne Elisa) zu verbieten. Es ist das erste Mal seit dem Verbot des Zola'schen „Germinal" durch Goblet, daß die Censur ein Stück ohne Weiteres untersagt. Reclamationen sind indessen gegen ihr diesmaliges Vorgehen nicht erhoben worden, da das Goncourt'sche Stück, welches man durch eine Aufführung im Théâtre Libre bereits kennen zu lernen Gelegenheit hatte, keineswegs zu einer Aufführung in einem aller Welt zugänglichen Theater geeignet ist und wahrscheinlich vor dem Publikum nicht mehr Gnade gefunden haben würde, als das Drama „Germinie Lacerteux", das vor zwei Jahren im Odéon-Theater einfach ausgezischt wurde.

Auf eine noch unangenehmere und unerwartetere Weise als Herr Duquenel ist der Director des Gaîté-Theaters in Repertoiresorgen versetzt worden. Derselbe hatte nämlich von dem bekannten Componisten der „Glocken von Corneville", des „Rip Rip" und anderer erfolgreicher Operetten, Robert Planquette, die Zusage erhalten, daß derselbe ihm noch für diese Saison die Partitur zu einer neuen Ausstattungs-Operette, „Le capitaine Thérèse", liefern würde. Nun ist aber dieser junge Musiker plötzlich spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen des verzweifelten Directors nach ihm sind erfolglos geblieben. Der Gedanke, daß Planquette, wie sein berühmter, aber etwas excentrischer College Saint Saëns, durch diese mysteriöse Flucht sich eine billige, aber wenig originelle Reclame machen wolle, ist von vornherein als absurd zu bezeichnen. Planquette ist im Gegensatze zu vielen anderen litterarischen und musikalischen Größen ein sehr ruhiger, gesetzter Mann, der so wenig als möglich vor die Oeffentlichkeit tritt und Nichts mehr scheut, als zum Gegenstand des Tagesgeschwätzes zu dienen. Der Lärm, den die Presse wegen seines Verschwindens schlägt, wird ihm sehr unangenehm sein, besonders weil seine Entfernung wahrscheinlich keinen anderen Grund hat, als den, daß Planquette unangenehmen Auseinandersetzungen aus dem Wege gehen wollte, zu denen er eben wegen dieses seines neuen Werkes gezwungen worden wäre. Er hatte dasselbe zunächst der Direction des Variétés-Theaters versprochen, aber dieses Versprechen aus Motiven, die uns nicht weiter interessiren, nicht halten zu müssen geglaubt. Die Directoren des Variétés-Theaters dringen nun aber auf Einhaltung des zwischen ihnen und Planquette geschlossenen Vertrages und drohen mit einem Processe, wenn der Componist sich ihren Wünschen nicht füge. Es ist unbegreiflich, daß die hiesigen Blätter aus einem so einfachen und wenig interessanten Vorfall eine sensationelle Tagesfrage machen wollen und jeden Tag spaltenlange Berichte über die einzelnen „Phasen" desselben veröffentlichen.

Unsere Theilnahme und Aufmerksamkeit verdient bei Weitem mehr als das Verbot des Goncourt'schen Stückes und die Flucht Planquettes die wieder auf die Tagesordnung gesetzte Frage der Aufführung der Wagner'schen Werke, zunächst des „Lohengrin", in der Großen Oper. Die Discussion über dieselbe ist aufs Neue in Folge des Gerüchtes entbrannt, daß kürzlich der Minister der schönen Künste die Directoren der Großen Oper zu sich entboten, um sie zu einer Inangriffnahme der Aufführung des „Lohengrin" zu veranlassen. Zu unserer Genugthuung können wir constatiren, daß fast alle hervorragenden Publicisten energisch für die Einführung der Wagner'schen Werke in das Opern-Repertoire Frankreichs eintreten. Viele gehen so weit, zu erklären, Frankreich verliere den Anspruch darauf, als die leitende Nation in künstlerischer Hinsicht bezeichnet zu werden, durch den stupiden Widerstand, den man den Werken des anerkannt größten Reformators und des gewaltigsten Bahnbrechers in musikalischer Hinsicht entgegensetze. Es sei unverantwortlich, den Haß über den Tod des Meisters hinaus bewahren zu wollen, einen Haß, der vielleicht nicht ganz unberechtigt sei, gegen den man aber doch Vieles zur Entschuldigung oder wenigstens zur Erklärung des Vorgehens des deutschen Meisters einwenden könne. Derselbe habe sich allerdings zu einem häßlichen und empörenden Angriff auf Frankreich, als dasselbe sich im tiefsten Unglück befand, fortreißen lassen: das sei seinerseits gewiß nicht edelmüthig und hochherzig gewesen. Aber man solle doch andererseits bedenken, daß er in Paris gerade seine herbsten Enttäuschungen erfahren, daß er gekämpft und gelitten, wie kaum ein Anderer vor ihm, und daß sich hier Niemand gefunden, der sein titanisches Ringen verstanden und ihm, wenn schon nicht seinen Beistand, so doch Ermuthigung und Anerkennung gespendet hätte. „Wagners Werke müssen ein Gemeingut der französischen Nation werden," so schließen die meisten dieser Ausführungen, „weil sie zu den größten künstlerischen Schätzen der Welt gehören. Was kümmert uns der Mensch in seiner Schwäche, selbst in seiner Erbärmlichkeit! Die Natur hatte in ihn unermeßliche Schätze gelegt, welche die ganze Welt erfreuen und die ebenso gut den Franzosen wie den Deutschen zu Gute kommen sollen!" Angesichts dieser begeisterten Fürsprachen für Wagner, gegen welche die Patrioten vom Schlage Déroulède's nur kleinlaut Einwendungen zu erheben wagen, kann man wohl die Hoffnung hegen, daß die Werke des deutschen Meisters binnen Kurzem die Repertoires der französischen Opernbühnen occupiren werden. Denn das ist über jeden Zweifel erhaben, daß, wenn Wagner hier erst Fuß gefaßt haben wird, er auf lange Jahre hinaus die hiesigen lyrischen Bühnen beherrschen wird. Giebt es doch kaum in der Welt eine Stadt, welche ein gleich großes Publikum, das die Wagner'schen Ideen zu würdigen versteht, aufzuweisen hat, als Paris. Man braucht zum Beweise für diese vielleicht etwas kühn erscheinende Behauptung nur darauf hinzuweisen, daß die Concerte Colonne und Lamoureux nur durch die Aufführung der Bruchstücke Wagner'scher Opern allwöchentlich das große Publikum anzulocken vermögen und daß Alles, was Namen in Paris hat, nach Brüssel zu eilen pflegt, wenn dort eine neue Wagner'sche Oper, wie letzthin „Siegfried", aufgeführt wird, um, wie aus den Berichten der Musikreferenten ersichtlich ist, in einem wahren Taumel des Enthusiasmus zurückzukehren. Und wenn die jetzigen Leiter der Oper Ritt und Guilhard aus Sparsamkeitsrücksichten die Wagner'schen Werke nicht auf ihr Repertoire übernehmen wollen — es wäre zu diesem Zwecke nämlich eine vollkommene Reorganisation des Sängerpersonals nothwendig — so wird man ihnen eben Nachfolger bestellen, die, wie beispielsweise der bekannte Musikkritiker Wilder, der die meiste Aussicht hat, nach dem demnächst ablaufenden Contracte des Staates mit Ritt und Guilhard zur Leitung der Großen Oper berufen zu werden, zu einem derartigen großen künstlerischen Unternehmen freudig bereit sind.

Gerhard Mittler.

Inventur-Ausverkauf zurückgesetzter Gardinen

zu erstaunlich billigen Preisen. [712]

Gardinen-Fabriklager Rosenstock & Co.,
2 Schweidnitzerstraße 2.

Dampfmaschinen,

Dampfpumpen, Röhrenkessel und Locomobilen
neuerer Construction,
Einrichtung gewerblicher Etablissements
(Mahl- u. Schneidemühlen, Brennereien, Brauereien, Molkereien etc.)
offeriren [3719]
Köbner & Kanty, Breslau,
Maschinenbauanstalt und Reparaturwerkstatt.

Trockencopirbücher

und Trockencopirpapier (Patent Frisch). Verfahren wie mit gewöhnlichen Copirbüchern. Erspart das lästige Feuchten des Copirpapieres. Liefert tadellose Copien ohne je das Geschriebene zu verwischen. Jede dünnflüssige Copirtinte verwendbar. — Jeder Brief kann mehrere Male copirt werden. **Besonders für Massencopiaturen geeignet.** Preis eines Copirbuches 255|300 mm. mit 500 Blatt M. 3·75, mit 1000 Blatt M. 6·75, 1000 lose Quartblätter M. 4.70. Andere Formate laut Preiscourant. Gegen Einsendung von M. 4,25 versende in Deutschland ein Probebuch mit 500 Blatt franco. [361]

Moriz Frisch
Wien, I., Wipplingerstr. 21, Filiale für Deutschland: **Leipzig, Neumarkt 23.**
Das englische Patent ist zu verkaufen.

In jeder Handlung vorräthig.

Soennecken's Schreibfedern,

anerkannt vorzüglichste Qualität und Construction.
Ausführliche Preisliste mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei.
Berlin. **F. Soennecken's** Verlag, Bonn-Leipzig.

C. E. Haupt,

Königl. Gartenbau-Director,
Breslau, Schweidnitzerstraße 37,
empfiehlt
hervorragend feine
Blumen-Arrangements
jeder Art
aus täglich frisch geschnittenen Blumen eigner Cultur.
Jeder Auftrag wird prompt und unter Garantie ausgeführt. [6875]

Allgemeine
Elektricitäts-Gesellschaft,

Breslau, Gartenstraße 13, Ecke Höfchenstr.
Elektrische Beleuchtungsanlagen
und Hausinstallationen
zum Anschluß an das **städtische Elektricitätswerk** werden durch uns ausgeführt. Mit Kostenanschlägen und jeder Auskunft stehen wir zu Diensten. Musterlager von **Kronleuchtern, Wandarmen** ꝛc. für Glüh- und Gaslicht. [1195]

Ganz & Co.,

Schlesische Gewerbe-Ausstellung 1880 goldene Medaille,
Eisengießerei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft, Budapest,
Filiale: Ratibor, preuß. Schlesien,
Zweigbureau in Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 49, II.,
liefern als Specialität: [47]

diverse **Hartgußfabrikate,** als: **Eisenbahnherzstücke, Räder, Brechbacken, rohe und polirte Walzen, Geschosse, Walzenstühle, compl. Mühlenanlagen,**

Transmissionen (System Sellers) **Zerkleinerungsmaschinen** in den bewährtesten Constructionen, **Drehscheiben** für Schmalspurbahnen, **Maschinen- und Bauguß,**

ferner **Gußstücke** jeder Art und Größe nach Zeichnung oder Modellen roh und bearbeitet in **Martinstahl,** sowie **Turbinen** und **Gasmotoren.**

Kaiseröl.

Nicht explodirendes Petroleum
aus der [345]
Petroleum-Raffinerie
vorm. August Korff in Bremen.
Um das Publikum leichter vor Nachahmungen zu schützen, liefern wir das **Kaiseröl** auch
in hochrother Farbe
von sonst gleicher Qualität und zu gleichem Preise.
Nur zu beziehen in unserer Niederlage,
Telephon 1036. **Striegauerplatz 5|7,** Telephon 1036.
und in den bekannten Verkaufsstellen. D. O.

Orgeln und Harmoniums
aus den ersten Fabriken Deutschlands und Amerikas, von 90 Mark an, empfehlen
Selinke & Sponnagel,
Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Königsstr. 7,
gegenüber Riegner's Hôtel.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau v. 380 Mk. an.
Ohne Anzahl. à 15 Mk. monatl.
Kostenfreie, 4wöch. Probesendg.
Fabrik **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

Die Papier-Großhandlung und Contobücherfabrik von
Albert Kohnke, Breslau, Carlsstraße 4/5,
empfiehlt [4968]
Contobücher aller Art zu **sehr billigen Preisen,**
Copirbücher, 1000 Bl. v. 1,60 M. an,
Copirpressen, anerkannt gutes Fabrikat zu Fabrikpreisen.

Während des Umbaues,

befindet sich mein Geschäftslocal
Carlsstr. 36.
Simon Pasch.
Juwelen, Uhren, Gold- u. Silberwaaren.

Jean Fränkel

Bank-Geschäft
Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.
Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.
Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine in 9. Auflage erschienene **Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

Alleinige Fabrik-Niederlage

für Breslau—Schlesien
der größten Braunschweiger Conserven-Fabrik „Neubrück" in Braunschweig
[736] bei
Robert Schlabs,
Breslau, Ohlauerstraße 21.
Verkauf zu directen Fabrikpreisen.

Spargel und Gemüse in Dosen.	per Dose ½ Pf.	¹/₁ Pf.	2 Pfd.	4 Pfd.	5 Pfd.
Extra starker Stangenspargel	—	—	2,25	—	—
Prima Stangenspargel	—	1,10	2,00	—	—
Stangenspargel	—	0,85	1,50	—	—
Sprossen-Stangenspargel	—	0,65	1,10	—	—
Prima Bruchspargel	0,40	0,70	1,25	—	—
Bruchspargel	0,35	0,55	1,00	1,90	—
Unterenden	—	—	0,80	1,50	—
Kaiserschoten, extra Qualität,	0,50	0,85	1,60	—	—
Kaiserschoten	0,40	0,70	1,25	—	—
Feinste junge Erbsen	0,35	0,55	1,00	1,90	—
Feine junge Erbsen	—	0,45	0,75	1,40	—
Junge Erbsen	—	0,30	0,50	0,90	—
Feinste junge Gartenschnittbohnen	—	0,30	0,45	0,85	1,00
Feinste junge Gartenbrechbohnen	—	0,30	0,45	0,85	1,00
Junge Wachsbohnen	—	0,30	0,50	—	1,20
Junge Perl-Brechbohnen	—	0,30	0,50	—	1,20
Dicke Bohnen	—	0,60	1,00	1,90	—
Carotten	—	0,60	1,00	—	—
Erbsen und Carotten	—	0,55	1,00	—	—
Leipziger Allerlei (Gem. Gemüse)	—	0,75	1,40	—	—
Morcheln	0,75	1,35	—	—	—
Steinpilze	0,45	0,75	1,40	—	—
Champignons, ¼ Pfd. 40 Pf.,	0,60	1,10	2,00	—	—
Mixed-Pickles, ¹/₁ Glas 1,00 M.	—	—	—	—	—

Für feinste Prima-Qualität sämmtlicher Gemüse wird garantirt.
Auswärtige Aufträge werden prompt erledigt.

Complete
Küchen-Einrichtungen

in praktischen Zusammenstellungen von **30 Mark** an. Unsere soeben **neu erschienene** Preisliste mit 7 verschiedenen Zusammenstellungen von **30—1500 Mark** steht auf Wunsch gratis und franco zu Diensten. [1196]
Herz & Ehrlich, Breslau.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
L. Giese, Breslau,
Alte Taschenstr. 13/15,
N. Schweidnitzerstr. 1.
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten
Militärhandschuhe, 1,00, 1,25—1,50 M., von Rehleder M 3,00.

Moderne Corsets.

	Stück
Fortuna. — **Gelegenheitskauf!** — Hochmodernes Façon aus blau-grau ☐-Stoff mit abgest. Brust **nur**	1 ℳ 75 ₰
Elastisches Gesundheits-Corset, für's Haus, die Reise und zur Bequemlichkeit, gestrickt in modefarbiger Vigogne ...... 2 ℳ 75 ₰ u.	2 „ 50 „
Dasselbe in weiss Estremadura	3 „ — „
Dasselbe in ponceau Zephyrwolle	4 „ — „
Bordüren-Corset. — Neu! — Durch eine sinnreiche Neuerung lassen sich die Uhrfedern bequem, ohne zu trennen oder zu nähen, entfernen.	
a) Mittelgrauer Köperstoff	4 „ 75 „
b) Écru-Drell	5 „ 50 „
Carmen. Hochmodernes Façon, ganz kurze Hüfte, sehr leicht und angenehm im Gebrauch, mit Fischbein-Einlagen und rothem oder schwarzem Wollsatinbezug	6 „ — „
Hilda. **Nur für starke Damen,** in den Weiten von 62 — 90 cm am Lager, mit kurzer Taille und vollen Hüften	9 „ — „
Normal-Corset (einzig echtes Fabrikat) in Wolle mit Fischbeineinlagen und Stahlstäben, weiss	13 „ — „
Naturbraun	14 „ — „
Ella. Neue Form der königl. Corset-Manufactur in Brüssel, echt Fischbein, sehr leicht, halbhoch!	13 „ 75 „
Abundantia. Corset der königl. Manufactur in Brüssel, für kleine volle Figuren, mit Brust- und Hüftenzwickel, macht eine vorzügl. Figur, echt Fischbein	15 „ — „
Nixe. **Braut-Corset** der königl. Manufactur in Brüssel, sehr leicht, hochelegante Figur!	15 „ 75 „

Specialitäten:

Amazone. **Englisches Reitcorset** ohne Hüften	7 „ 50 „
Sidonie. Specialität für Magen- und Leberleidende, sehr bequemer Sitz, ohne Vorderschienen, in den Seiten mit dehnbaren Einsätzen und elastischem Laschenverschluss. Aerztlich empfohlen!	9 „ — „
Still-Corset, mit Knopfverschluss an d. Brust, an den Hüften mit Gummischnürung und mit schmalen, weichen Vorderschienen	6 „ — „
Frauen-Corset mit Sprungfedereinsatz an den Hüften, Nährvorrichtung und Leibträger	8 „ — „
Extraprima-Ausführung	13 „ — „
Orthopädisches Corset. Abhilfe gegen Verkrümmung des Rückgrats und Engbrüstigkeit. Die Figur wird durch dasselbe gerade und graziös. Sowohl für jüngere als auch ältere Damen angenehm zu tragen. Weite 48—66 cm. Für Damen	9 „ 50 „
Für Mädchen	7 „ 50 „
Hygienisches Corset. Grösste Formenschönheit. Besonders geeignet für starke u. mittlere Figuren. Die Gummieinlagen bei den Hüften, sowie der Gummigurt über den Leib verhindern alle Beschwerden, bedingen gute Haltung und verhindern Rückenschmerzen; Écru-Drell. W. 60—90 cm	10 „ 50 „

Teufel's Patent-Leibbinden (D. R.-Patent 22,056)
gegen Beschwerden der Frauen, bei Brüchen, Nierenwanderungen etc., die billigste und beste Leibbinde für Leidende aller Art. Von den ersten Frauenärzten Deutschlands verordnet. Alle Grössen und Systeme vorräthig. [1189]

!!! Unentbehrlich !!!
Damen-Hygiea-Binden Dtzd. 1,50 Mk.
Gürtel Stück **50** Pf. — Beschreibungen gratis.

Corset-Schoner in naturfarbener Baumwolle, patentgestrickt, Stck. nur **70 ₰**, ¼ Dtzd. **1 ℳ 90 ₰.**

Kinder-Corsets in allen Ausführungen.

Zu sämmtlichen besseren Corsets geben wir ein Paar Vorderschienen gratis.

Corset-Wäsche und Reparatur.

2 Anprobir-Zimmer.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
kaiserl. u. königl. Hoflieferant,
Breslau, Am Rathhause Nr. 26.

Alters- u. Invaliditäts-Versicherung.

Vorschriftsmäßige **Controllbogen** sind bei dem Unterzeichneten vorräthig. **Für einen Arbeitnehmer reicht eine Zeile für ein Jahr.**
Einzelne Bogen für 86 Versicherungspflichtige, 1 Jahr reichend, M. 0,25,
12 Bog. in festem Einband für 1000 „ 1 „ „ „ 3,50,
25 „ „ „ „ „ 2000 „ 1 „ „ „ 5,00.
[1030] **Albert Peiser, Blücherplatz.**

Maschinen- und Bauguß

nach eigenen und eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die [3392]
Krotoschiner Maschinenfabrik in Krotoschin.

Mit vier Beilagen.

(Fortsetzung.)

allen kirchenpolitischen Angelegenheiten Ungarns, zugleich einer der mächtigsten Magnaten und eine der hervorragendsten politischen Persönlichkeiten des Landes. Trotz seines hohen Alters erfreute sich Simor noch immer einer besonderen Rüstigkeit, so daß man auf sein Dahinscheiden nicht gefaßt war, und gerade heute, bei der keineswegs klaren und ungetrübten kirchenpolitischen Situation, wird die Vacanz des fürstlichen Primatialsitzes fühlbar und eine Quelle augenblicklicher Verlegenheiten sein.

Simor war am 26. August 1813 als der Sohn wohlhabender Bürgersleute in Stuhlweißenburg geboren. Er wurde am 28. October 1836 ordinirt, bald darauf Caplan in Pest und $2\frac{1}{2}$ Jahre später Religionslehrer an der philosophischen Facultät der Pester Universität. Seine besonderen Fähigkeiten bewirkten, daß man ihn 1840 als Studienpräfect an das ungarische Clerical-Seminar „Pazmaneum" nach Wien berief. 1846 wurde er Professor am Graner Priesterseminar, 1848 Capitelsecretär, 1849 Secretär des Erzbischofs Scitovsky. In den nächsten zwei Jahren bezeugte er so viel Thatkraft und Tact, daß er die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zog, die ihn nach Wien sandte und zum Sectionsrath im Cultusministerium ernannte. Durch Gelehrsamkeit, strengen Pflichteifer und Lauterkeit des Charakters hatte er sich in seinen verschiedenen Stellungen solche Verdienste erworben, daß er 1857 zum Bischof von Raab, 1867 aber auf den vornehmsten bischöflichen Sitz Ungarns, den Primatialsitz von Gran, erhoben wurde. Als Fürstprimas von Ungarn fungirte er auch bei der Krönung des Kaisers Franz Joseph zum König von Ungarn am 8. Juni 1867. An dem Concil von Rom (1870) nahm Simor hervorragenden Antheil; drei Jahre später erhielt er die Cardinalswürde. Seinen kirchlich-politischen Standpunkt hatte er bald nach seinem Amtsantritt als Primas in einer Zuschrift an den Cultus- und Unterrichtsminister Eötvös betont. Er wies auf die alten Rechte der Kirche in Ungarn, die innige Verbindung von Kirche und Schule hin, und ebenso nachdrücklich betonte er die Bedeutung seiner politischen Stellung im Lande — ist doch der Primas zugleich stetiger Präsident des Oberhauses, weltliches und geistliches Oberhaupt der Graner Gespanschaft und mehrerer „Stühle". Diese hohe Auffassung seiner Stellung hat er wiederholt bekundet: er war zwar Ungar durch und durch, aber ebenso entschieden strenger Kirchenfürst — als solcher bekämpfte er das Mischehegesetz und nahm in der Wegtaufenfrage eine in mancher Hinsicht schroffe, wenn auch schließlich einlenkende Haltung ein. Seine unbegrenzte Municifenz, mit welcher er Millionen verschenkte, gewann ihm trotz seiner politisch-schroffen Haltung Aller Herzen, und als er 1883 seine Jubelmesse feierte, nahm die ganze ungarische Nation Antheil an dem Jubiläum. Der Kaiser gratulirte durch ein Handschreiben, kam auch persönlich nach Gran gratuliren. Als Nachfolger Simors wird einhellig der Großwardeiner Bischof Schlauch, der bei dem Kaiser persona grata, bezeichnet. Als Administrator sollte der älteste Erzbischof die Diöcese einstweilen übernehmen; da jedoch Haynald gemüthskrank ist, wird der Erlauer Erzbischof Samassa als Administrator genannt.

Frankreich.

s. **Paris**, 22. Jan. [Die Kammer. — Meissonier.] Die Kammer scheint sich die Beseitigung der bei den jüngsten Sensationsprocessen zu Tage getretenen Mißständen ernstlich angelegen sein zu lassen. Sie hat sich heute wiederum längere Zeit mit einer hierüber eingebrachten Interpellation befaßt. Diesmal handelte es sich um die bei dem Processe gegen Eyrand und Gabrielle Bompard besonders scharf hervorgetretene Erscheinung, daß die Gerichtsbeamten, Huissiers, Schreiber und Advokaten einen wahren Handel mit den Billets, welche zu dem Eintritt in die Schwurgerichtssäle erforderlich sind, treiben und dieselben allen möglichen unwürdigen Personen zu Theil werden lassen. Der Antrag des Interpellanten Mège, diesen schimpflichen Zuständen energisch zu steuern, wurde von der Kammer dem Justizminister überwiesen. — Der Deputirte Pollon von der äußersten Linken glaubte heute die Verhandlungen durch eine Frage an den Minister des Auswärtigen über die französische Politik in Tripolis unterbrechen zu müssen. Wie vorauszusehen, wiederholte Herr Ribot seine bereits vor mehreren Monaten gethanenen Auslassungen über diese Frage und erklärte entschieden, daß Frankreich keinerlei Occupationsgelüste habe und seine Besitzungen in Nordafrika weder nach Osten noch nach Westen auszubreiten gedenke. Diese Interpellation soll überhaupt nur erfolgt sein, um den Insinuationen gewisser italienischer Journale, welche fortwährend von verdächtigen Schritten und Agitationen der französischen Diplomaten in Afrika zu berichten wissen, noch einmal energisch zu dementiren. Man behauptet, daß die Interpellation zum geistigen Urheber den radicalen Deputirten Maret habe, der sich zur Zeit in Italien aufhält und eine Annäherung der französischen und italienischen Nation herbeizuführen strebt. Wie verlautet, soll der Ministerpräsident Crispi übrigens die Absicht haben, Maret ausweisen zu lassen, weil derselbe in Italien gegen die Tripel-Allianz agitirt und ihn überdies in seinem Journal „Le Radical" heftig angreife. — Der berühmte Maler Meissonier ist schwer erkrankt; er hat sich stark erkältet; seine Athmungsorgane sind durch diese Erkältung stark in Mitleidenschaft gezogen worden, was angesichts des hohen Alters des Künstlers zu den ernstesten Besorgnissen Veranlassung giebt.

Großbritannien.

* **London**, 22. Januar. [Eine Rede Salisburys.] Am Vorabend des Wiederzusammentritts des Parlaments nach der langen Ruhepause hat der Marquis von Salisbury (wie schon kurz gemeldet) gestern Abend in der Universitätsstadt Cambridge vor einer großen unionistischen Volksversammlung eine lange Rede gehalten. Lord Salisbury sprach in seiner Eigenschaft als Premierminister Englands und nicht als der Chef des Auswärtigen Amtes. Seine Rede berührte folglich nicht die auswärtige Politik, sondern war ausschließlich der irischen Frage gewidmet, welche seit der Parnellkrise im Vordergrunde der politischen Erörterung in Großbritannien steht. Der Premier bemerkte im Eingange etwas sarkastisch, die irischen Abgeordneten hätten durch ihr Gebahren dem Lande lustige Weihnachten bereitet. John Morleys Behauptung, daß vor den jüngsten Enthüllungen der Homerule-Feldzug beinahe gewonnen war, sei lächerlich, aber allzu kühn wäre es, wollte man sagen, daß diese Enthüllungen der Homerule-Bewegung den Garaus gemacht hätten. Selbst wenn Homerule für Irland verwirklicht werde, würden die Unionisten alle Anstrengung machen müssen, es wieder aufzuheben; inzwischen müßte der Kampf gegen dasselbe mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt werden. Die Unterredung zwischen Parnell und Gladstone berührend, meinte der Redner, daß Parnells Version darüber wahrscheinlich genauer sei, als die Gladstones, denn wenn irgend ein Document existirt hätte, durch welches Parnell hätte Lügen gestraft werden können, wäre dasselbe schon veröffentlicht worden. Lord Salisbury bezweifelt, ob die Liberalen, indem sie Parnell über Bord warfen, lediglich im Interesse der guten Sitte handelten. Gladstone und die irischen Bischöfe hätten vielmehr eine abwartende Politik beobachtet, ehe sie zur Verurtheilung Parnells schritten. Die jüngsten Vorgänge in Irland sowie im engeren Kreise der Nationalisten bezeichnete er als eine „Generalprobe von Homerule". In Irland habe überall der Knotenstock die Hauptrolle gespielt. Die Wahlkrawalle in Kilkenny bewiesen nur, daß Homerule gleichbedeutend mit Anarchie und Chaos sein würde. Gewisse Elemente in Irland seien noch weit entfernt von der Entwickelung, welche sie tauglich für das parlamentarische System machen würde. Das irische Volk, fuhr der Pemierminister fort, steht gänzlich unter priesterlichem Einfluß; dieser Einfluß würde, wenn Irland Homerule gewährt werden sollte, Irland in der Zukunft beherrschen. Das protestantische Ulster dürfe nicht unter die düstere Herrschaft der Erzbischöfe Croke und Walsh gelangen. Die jüngsten Enthüllungen wären insofern von Nutzen, daß sie die Protestanten im Norden Irlands davon überzeugt haben müssen, was ihrer harre, wenn Homerule zur Ausführung gelange; aber wenn Ulster sich selber treu bleibe, werde Irland niemals Homerule gewährt werden. Schließlich führte Lord Salisbury aus, daß die politische Unzufriedenheit in Irland in Wirklichkeit durch physisches Elend verursacht werde, was in großem Maßstabe der Natur des Landes und zum Theil den Gewohnheiten der Bevölkerung zuzuschreiben sei. Die Regierung bestrebe sich, die schlechten physischen Verhältnisse durch Vermehrung der Transportmittel und durch Schaffung einer größeren Anzahl von Bauerngrundbesitzern zu bessern. Dadurch, daß der irische Bauer Eigenthümer des Grund und Bodens werde, würden Sparsamkeit und Fleiß gefördert werden. Kurz, Lord Salisbury scheint zu glauben, daß mit der Besserung der Agrarverhältnisse in Irland das Verlangen nach Homerule allmälig verschwinden werde.

Amerika.

Newyork, 9. Jan. [Die Beringsmeer-Angelegenheit. — Vom Congresse.] Die unselige Beringsmeer-Angelegenheit scheint nicht zur Ruhe kommen zu können, so schreibt die „N.-Y. H.-Z.", und wenn nicht bald etwas geschieht, um dieselbe zu ordnen, so dürfte sie noch zu ernstlichen Verwicklungen zwischen uns und Großbritannien führen, denn in London soll man sehr aufgebracht über das Verhalten unserer Administration sein. Diese Aufregung dürfte sich indessen legen, nachdem der Präsident dem Congresse soeben die Correspondenz zwischen dem englischen Auswärtigen Amte und unserem Minister des Auswärtigen betreffs des Beringsmeer-Disputs unterbreitet hat. Diese Correspondenz besteht aus einem vom 2. August 1890 datirten Schreiben des Lord Salisbury an den englischen Gesandten in Washington und in einer unter dem 17. December 1890 ebenfalls an den Letzteren seitens des Herrn Blaine gerichteten Zuschrift. In derselben stellt sich unser Minister so ziemlich auf denselben Standpunkt, den sein Vorgänger im Amte, Bayard, in der Angelegenheit eingenommen. Er erklärt, die Behauptung, die Vereinigte Staaten-Regierung verlange, daß das Beringsmeer als ein geschlossenes Meer, mare clausum, angesehen werden solle, entbehre der Begründung, und die Vereinigten Staaten hätten dies auch niemals beansprucht. Herr Blaine schlägt in dem in Rede stehenden Schreiben vor, internationale Regulationen zur Verhütung der Ausrottung der Robben im Beringsmeere zu erlassen. Er ist mit Einsetzung eines Schiedsgerichts zur Feststellung der Frage, inwieweit die Vereinigten Staaten Jurisdiction über das Beringsmeer haben, einverstanden, erhebt aber Einwand gegen die von Lord Salisbury vorgeschlagene Form der Erledigung des Disputs auf schiedsgerichtlichem Wege und macht seinerseits dahinzielende Vorschläge. Hoffentlich wird die englische Regierung auf diese Vorschläge eingehen, so daß die leidige Controverse, die schon so viel Staub aufgewirbelt und zu so vielfachen Reibereien und Scheerereien geführt hat, einem internationalen Schiedsgericht unterbreitet werden kann. Damit wird unser Congreß und das Volk sicher einverstanden sein. Es wäre wirklich an der Zeit, daß diese Beringsmeer-Differenzen endgiltig aus der Welt geschafft würden. — Am letzten Montag gingen die beiden Häuser des Congresses, nachdem die meisten Mitglieder, welche sich über die Feiertage absentirt hatten, wiederum erschienen, endlich wieder ernstlich daran, die vielen vorliegenden unerledigten Geschäfte abzuwickeln. Inzwischen hatten die radicalen republikanischen Senatoren, an ihrer Spitze Hoar und Edmunds, während der Feiertage die größten Anstrengungen gemacht, um eine Majorität für die Annahme der Bundeswahl-Bill zu Stande zu bringen. Dieser Versuch ist indessen, wie der letzte Montag bewies, vollständig mißlungen. An dem genannten Tage zeigte es sich nämlich, daß es zwischen den Demokraten und den Anhängern der freien Silber-Prägung unter den republikanischen Senatoren zu einem Compromiß gekommen, demzufolge die Discussion resp. die Abstimmung über die Bundeswahl-Bill durch Aufnahme der Finanz-Vorlage vereitelt werden sollte. Welcher Art dieser Compromiß ist, ist bis jetzt nicht bekannt. Das betreffende Programm gelangte jedoch zur Ausführung. Ein seitens des republikanischen Senators Stewart gestellter Antrag, die Debatte über die Finanz-Vorlage resp. über ein von ihm gestelltes Amendement hinsichtlich freier Silber-Prägung zu beginnen, wurde zur maßlosen Ueberraschung der radicalen Republikaner mit 34 gegen 29 Stimmen angenommen. Angesichts dieser Spaltung unter den republikanischen Senatoren kann man annehmen, daß die Bundeswahl-Bill für diese Session abgethan ist, d. h. daß sie nicht zur Annahme gelangen wird. Vorläufig wird nun die Freiprägungs-Bill auf der Tagesordnung des Senates bleiben und wird dieselbe auch aller Voraussicht nach passirt werden. Dagegen wird die Maßregel seitens des Repräsentantenhauses entschieden nicht angenommen werden, da Sprecher Reed und der größte Theil der Repräsentanten der Ansicht sind, daß den Silberleuten mit dem Silberankauf-Gesetz genug Zugeständnisse gemacht worden sind. Das Gescheidteste wäre, wenn der Senat die ganze Finanz-Bill fallen ließe, da dieselbe keinen Zweck mehr hat. Die Maßregel war bekanntlich eingebracht worden, um dem Geldmarkt zur Hilfe zu kommen, doch bedarf derselbe einer derartigen Unterstützung nicht mehr, und somit wäre die Bill überflüssig. Die Discussion der Maßregel wurde mit Unterbrechungen an jedem Tage der Woche fortgesetzt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 24. Januar.

Der Südpark.

Wir waren bereits vor einigen Tagen in der Lage, unseren Lesern die erfreuliche Nachricht zu übermitteln, daß die Schwierigkeiten, welche sich der Anlage des projectirten Südparks entgegenstellten und die Ausführung des Projectes zu vereiteln drohten, in durchaus befriedigender Weise beigelegt worden sind. In den nächsten Tagen wird nunmehr der Stadtverordnetenversammlung die Magistratsvorlage zugehen, welche ihre Genehmigung zur Annahme der Terrainschenkungen und zur Verwendung des Hauptterrains für öffentliche Parkanlagen nachsucht. Der Magistrat hat sich durch die Klugheit und Energie, mit welcher er die keineswegs immer glatten Verhandlungen zu einem gedeihlichen Ende geführt hat, ein großes Verdienst um unsere Stadt erworben. Und auch der Eisenbahnverwaltung wollen wir unsere Anerkennung für das Entgegenkommen nicht vorenthalten, das sie durch ihre bereitwillige Rücksichtnahme auf die Interessen unserer Commune bekundet hat; sie hat damit einigermaßen wieder gut gemacht, was sie seiner Zeit durch die Verbindungsbahn an ihr gesündigt hat. Es ist ja selbstverständlich, daß die neue Schöpfung der Stadt noch sehr erhebliche Kosten bereiten wird. Um so mehr ist es als ein seltenes Glück zu betrachten, daß sie auf leichte Weise in den Besitz eines so schönen und weiten Terrains gelangt. Hätte sie selbst für theures Geld und nach langwierigen Verhandlungen mit vielleicht zahlreichen Grundbesitzern erst den Grund und Boden für einen zweiten städtischen Park erwerben sollen, so wäre ihr der Entschluß hierzu voraussichtlich recht schwer gefallen, wenn sie sich auch noch so sehr des Bedürfnisses, der Vortheile und Schönheiten eines solchen bewußt gewesen wäre. Einen günstigeren Fleck für einen neuen Park, als den ihr zur Verfügung gestellten, hätte sie sich aber auch garnicht aussuchen können. Es wird jetzt gewiß Niemanden mehr geben, der es bedauert, daß von dem vor Jahren angeregten Gedanken, die Teichäcker in einen öffentlichen Park zu verwandeln, Abstand genommen worden ist; denn sie können an Ausdehnung und an Zweckmäßigkeit für landschaftlich schöne Ausgestaltung mit dem Kleinburger Terrain sich nicht entfernt vergleichen. Ueberdies wird gerade die Verwerthung der Teichäcker zu Bauplätzen der Commune so reiche Mittel liefern, daß sie im Stande sein wird, davon die ihr durch den Südpark erwachsenden Ausgaben zu bestreiten. Die Klagen, daß in Breslau an geeigneten Wegen für Spazierfahrten Mangel ist, werden verstummen müssen. Und wenn wir bedenken, mit welcher Schnelligkeit die neuen Anlagen in unserem herrlichen Scheitniger Park sich entwickelt haben, so dürfen wir hoffen, in nicht gar ferner Zeit im Süden der Stadt, namentlich auch im Hinblick darauf, daß hier die Bodenverhältnisse weit günstigere sind, in gleich reizvoller Landschaft wandeln zu können. Die Fremden aber, welche Breslau besuchen und schon jetzt von den Schönheiten unserer Stadt oft genug aufs Angenehmste überrascht werden und insbesondere für Scheitnig nur Worte höchsten Lobes finden, werden dann noch mehr Grund für ihre gute Meinung haben und sich hoffentlich um so zahlreicher einstellen, je mehr Genüsse sich ihnen bieten.

Die Motive, welche der Magistratsvorlage beigegeben sind, erörtern in lichtvoller Darlegung alle Gesichtspunkte, welche für die Würdigung der Angelegenheit in Frage kommen. Wir geben sie deshalb ihrem vollen Wortlaut nach wieder. Das Schreiben des Magistrats lautet:

Schon seit längerer Zeit traten aus der Mitte der Bürgerschaft Anregungen an uns heran, der vermehrten Einwohnerzahl und fortgeschrittenen Bebauung unserer Stadt entsprechend unsere öffentlichen Anlagen zu vermehren.

Eine bedeutende Vergrößerung des Scheitniger Parks hat zwar in neuerer Zeit stattgefunden. Die Freude an unserem schönen Parke und seine Benutzung wird aber den Bewohnern eines sehr großen Theiles der Stadt, namentlich der im Süden und Westen weit ausgebauten Vorstädte durch die große Entfernung sehr beeinträchtigt, die Bebauung der zu ihm hinführenden Straßen mit Häusern, die wenigstens zum Theil nur den Bedürfnissen unserer mindestbemittelten Mitbürger entsprechen, hat auch dem Wege dahin viel von seiner früheren Annehmlichkeit geraubt.

Der ehedem beliebteste Spaziergang der Breslauer, der nach dem Weidendamm, ist ebenfalls sowohl durch Bebauung mit Miethshäusern, als auch durch die einen weiten Raum einnehmenden Gebäude und Filteranlagen der städtischen Wasserwerke landschaftlich sehr verkümmert worden.

Auf der Voraussetzung, daß der Scheitniger Park allein den Bedürfnissen der Stadt nicht mehr genüge, beruhte schon das Project unseres verstorbenen Ehrenbürgers Göppert, die ganze über neunzig Morgen große Fläche der Teichäcker mit Parkanlagen zu bedecken. Dieser schöne Plan aber wurde seiner Zeit bis auf die Anlagen um die Salvatorkirche finanziellen Rücksichten geopfert.

Von der kürzlich von einem gelehrten Mitbürger ausgesprochenen Ueberzeugung durchdrungen,

„daß die Blüthe einer Stadt von den Annehmlichkeiten mitbedingt wird, die sie ihren Mitbürgern gewährt und durch die sie Fremde zum Besuch, auch wohl zur Niederlassung einladet, und daß hierin die öffentlichen Anlagen ohne Zweifel in erster Reihe stehen,"

beschäftigten wir uns deshalb zunächst mit der Frage, in welchem Theile der Stadt das erkannte Bedürfniß nach der Schaffung neuer Parkanlagen am dringendsten und wo dasselbe mit dem geringsten Kostenaufwande zu befriedigen sein dürfte?

Hier konnte uns nun nicht entgehen, daß Alles auf den Süden der Stadt hinweise. An dem dem Scheitniger Parke beinahe entgegengesetzten Ende der Stadt hat sich hier in und an der Kaiser Wilhelmstraße die beliebteste und best ausgestattete Vorstadt weit hinaus gebaut, um in Ackerländereien zu münden, welche landschaftlichen Reizes gänzlich entbehren.

Jenseits derselben, und nur an einer Seite von der Schweidnitzer Chaussee berührt, findet sich die einzige größere Villencolonie in der Nähe unserer Stadt. Diese recht umfangreiche Villenanlage befindet sich noch jetzt, fast zwanzig Jahre nach ihrer Schöpfung, ohne Beleuchtung, Wasserleitung und Canal und überdies in der mißlichen Lage, daß die sie durchziehenden Straßen Eigenthum eines Privatmannes sind. Sie entbehrt ebenfalls gänzlich einer zu Spaziergängen und Fahrten einladenden Umgebung.

Diese Villen sind allerdings nicht innerhalb unseres Weichbildes belegen, ihre Besitzer und Bewohner aber sind fast ausschließlich unsere Mitbürger, und das Interesse unserer Verwaltung an der Entwickelung der Colonie wird kaum bestritten werden können.

Ganz anders vollzog sich sehr zu ihrem Vortheile die Entwickelung vieler anderer deutschen Großstädte. Im Anschlusse an vorhandene Wälder oder Parks fügten sie in den letzten Jahrzehnten elegante, mit Promenadenanlagen gezierte Vorstädte ihrer Altstadt an, und angezogen von der Gelegenheit, in angenehmer und gesunder Umgebung zu wohnen und in landschaftlich reizvollen Anlagen sich zu ergehen, bebaute man die an dieselben grenzenden Ländereien mit zahlreichen Villen.

Den hervorgehobenen Mängeln in der modernen Entwickelung Breslaus und dem besonders von Bewohnern der südlichen und südwestlichen Stadttheile geltend gemachten Bedürfnisse abzuhelfen, bot sich aber auch gerade hier eine besonders glückliche und, wie wir glauben, nicht wiederkehrende Gelegenheit.

Während die der Stadt vorgelegenen Ländereien, sonst wohl überall in viele Parzellen getheilt, zahlreichen Eigenthümern gehören, von denen jeder naturgemäß auf eine hohe Verwerthung seines Landstreifens bedacht ist, befindet sich fast der gesammte Grundbesitz zwischen dem projectirten Höfchenplatze und den letzten Häusern der Kaiser Wilhelmstraße diesseits und bis zu der Grenze des Weichbildes gegen Kleinburg in den Händen der Frau Auguste Agath, geb. Friebe, und von dort an bis über Hartlieb hinaus eine weite Landfläche im Eigenthum des Herrn Rittergutsbesitzers Schottländer. Bei dieser Sachlage durften wir erwarten, daß die Aussicht auf die durch eine großartige Straßenanlage und den Park selbst mit Sicherheit für ihre angrenzenden Ländereien sich ergebende Werthserhöhung die Besitzer zu einem weitgehenden Entgegenkommen bestimmen würde; hier bot sich uns die Möglichkeit, uns mit verhältnißmäßig geringem Aufwande mit dem Park zugleich die nach den Scheitniger Erfahrungen ein wichtiges Correlat zu demselben bildende, an die gedachte Vorstadt sich anschließende schöne Zufahrtstraße zu sichern. Die vor länger als zwei Jahren eröffneten Verhandlungen haben schließlich zu dem der geehrten Versammlung jetzt vorliegenden Ergebnisse geführt.

Bei Frau Agath fanden wir das gehoffte Entgegenkommen, insbesondere auch in der unentgeltlichen Hergabe des großen runden

Platzes an der Kreuzung der neuen Straßenanlage mit der Kaiser Wilhelmstraße, der sich nach seiner Lage, Form und Größe durch Anlagen zu dem schönsten Schmuckplatze Breslaus leicht wird gestalten lassen.

Ihrem Beispiele folgten die Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft und Breslauer Baubank, denen der größere Theil des Höfchenplatzes und eine größere Parzelle an der Mündung der von diesem Platze aus über den Kaiser Wilhelmplatz nach Kleinburg führenden Straße gehört.

Erheblich größere Schwierigkeiten waren in den Verhandlungen mit Herrn Schottländer zu überwinden, schon deshalb, weil sie dauernd abhängig waren von den Ergebnissen seiner parallel laufenden Verhandlungen mit der Gemeinde Kleinburg.

Von dem Bewußtsein getragen, daß die Ueberlassung eines geschlossenen Terrains von über hundert Morgen in so werthvoller Lage eine Leistung von ungewöhnlicher Bedeutung für seine Vaterstadt darstelle, hatte er zunächst Bedingungen an dieselbe geknüpft, deren Erfüllung uns allzu große Lasten auferlegt haben würde.

Es gelang indessen, uns mit ihm über Bedingungen zu verständigen, die zwar immer noch erhebliche Ausgaben erfordern, aber nur solche, die den Zweck verfolgen, Kleinburg und den an den Park angrenzenden Ländereien die Möglichkeit einer glänzenden baulichen Entwicklung zu eröffnen.

Inzwischen haben auch die zwischen Herrn Schottländer und der Gemeinde Kleinburg getroffenen Abmachungen die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden. Dieselben sichern der Gemeinde das Eigenthum der Straßen der Villencolonie und entsprechend der hier vorliegenden Offerte den Anschluß an die städtische Beleuchtung, Wasserleitung und Canalisation.

Als die Verhandlungen bereits ihrem Abschlusse nahe waren, trat ein Zwischenfall ein, welcher das ganze Project zu vernichten drohte.

Als die Regierungsvorlage wegen Anlegung eines Güterbahnhofes und einer Umgehungsbahn für den Güterverkehr um die Südseite von Breslau im Landtage eingebracht wurde, drängte sich uns die Befürchtung auf, daß diese Güterbahn das für den Park bestimmte Terrain schneiden könne. Wir traten deshalb alsbald in Verbindung mit der Königlichen Eisenbahndirection und mußten in der That erfahren, daß der für vier Geleise bestimmte gewaltige Eisenbahndamm unmittelbar hinter dem Dorfe Kleinburg noch innerhalb des vordern Drittels des projectirten Parkes geführt werden sollte.

Nach längeren Verhandlungen, bei denen die genannte Behörde freundliche Rücksichtnahme auf unser Parkproject bekundete, und nachdem es uns durch das Entgegenkommen des Herrn Schottländer gelungen war, ihn zur Annahme des von der Eisenbahndirection gestellten Preises für seine zu dem Bahndamm erforderlichen Terrains zu bestimmen, dürfen wir nach den uns ertheilten Zusicherungen annehmen, daß die Königliche Eisenbahndirection das neu aufgestellte Bahnproject dem Herrn Minister zur Genehmigung empfehlen wird.

Wenn diese, wie hiernach zu hoffen, erfolgt, ist die der Schottländer'schen Offerte vorangestellte Bedingung erfüllt.

Wir dürfen aber an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen, daß das Zustandekommen des Parkprojects seitens der Königlichen Direction ausdrücklich als Vorbedingung ihrer Stellungnahme bezeichnet wird, ebenso wie auch die Offerten der Frau Agath, sowie der Schlesischen Immobilien-Actiengesellschaft und Breslauer Baubank hiervon abhängig gemacht sind, und andererseits die Abmachungen der Gemeinde Kleinburg mit Herrn Schottländer mit der Ablehnung seiner hier vorliegenden Offerte hinfällig werden.

Immerhin mußte die Gestaltung des Parkes durch die Eisenbahntrace eine Veränderung erleiden, da auch bei dem neuen Projecte ein Theil der hierfür bestimmten Ländereien durch den zu errichtenden Eisenbahndamm abgeschnitten wurde. Es blieb nichts übrig, als Ersatz für dieses Terrain innerhalb der Eisenbahntrace auf der östlichen Seite der Parkallee gegen die Lohestraße hin zu suchen. So entstand der jetzige Plan für den anzulegenden Park. Von den 120 Morgen = ca. 29 ha 97 a, welche Herr Schottländer an die Stadtgemeinde abtritt, entfallen nach Abzug von ca. 17¾ Morgen = 4,43 ha, welche auf Fahrstraßen, darunter auch die dem Park wohl zuzurechnende große Parkstraße treffen, auf den eigentlichen Park noch ca. 102¼ Morgen = 25,54 ha. Zur Vergleichung sei angeführt, daß der alte Scheitniger Park nebst dem Bandewäldchen bis zur Schwoitscher Chaussee nur 23 ha umfaßt, der Zoologische Garten 10 ha, der projectirte Kleinburger Park somit zwei und einhalb Mal so groß ist, als der Zoologische Garten.

Der Park lehnt sich in seinem südlichen Ende an den großen Damm der erwähnten Eisenbahn an. Da die Königliche Eisenbahn-Direction uns die Terrassirung und Bepflanzung dieses Dammes einräumt, so glauben wir nach den Beispielen, die uns von dieser Seite vorgeführt worden sind, daß es einem geschickten Landschaftsgärtner gelingen wird, diesen Damm, dessen Fläche dem Terrain des Parkes noch zugerechnet werden darf, zu einem landschaftlich erfreulich wirkenden Abschlusse des Parkes auszugestalten.

Die Bodenqualität daselbst ist im Gegensatz zu der des Scheitniger Parks eine außerordentlich gute und läßt eine besonders schnelle Entwicklung der geplanten Anlagen erwarten, so daß nur eine kurze Reihe von Jahren erforderlich sein wird, diese Ländereien, denen die Gärten der Villenstadt vorliegen, die Kleinburgs zur Seite gelegen sind, gärtnerisch so zu schmücken, daß unsere Mitbürger in demselben mit Vorliebe geistige Erfrischung und körperliche Erholung suchen werden. Damit dieser Zweck nicht vereitelt wird, soll ähnlich, wie dies im Interesse des Scheitniger Parkes durch die Polizei-Verordnung vom 15. Februar 1887 geschehen ist, auch hier dafür gesorgt werden, daß die Umgebung des Parkes frei von jeder übelständigen Bebauung bleibt. Zum Theil ist dem bereits durch die von Herrn Schottländer in seiner Offerte übernommenen Verpflichtungen entsprochen.

Der neue Park ist nur unwesentlich weiter vom Ringe entfernt, als der Scheitniger (durch die Fürstenstraße gerechnet), nämlich 3880 Meter gegen 3340 Meter. Den Zugang zum Park bilden westlich die Schweidnitzer Chaussee als Verlängerung der Kaiser Wilhelmstraße, östlich die Lohestraße, dazwischen die als Verlängerung der Platanenallee in 25 Meter Breite anzulegende Straße, die den Bahndamm in einer 20 Meter breiten Unterführung schneidet und südlich vom Bahndamm in einer Gabelung von 20 Meter Breite in die Schweidnitzer Chaussee und die Lohestraße einmündet. Die angegebene Breite der Unterführung ist von der königlichen Eisenbahn-Direction ausdrücklich im Interesse des Parkes zugestanden. Abgelehnt ist bei den Verhandlungen über die Anlegung der Güterbahn seitens der Eisenbahn-Verwaltung, unmittelbar neben dieser kostspieligen Unterführung noch eine Unterführung für die Lohestraße zu bauen, diese wird daher auf einer kurzen Strecke verlegt und durch die Unterführung der Parkstraße geleitet. Sämmtliche neu anzulegenden Straßen, insbesondere auch die vom Höfchenplatz aus über den Kaiser Wilhelmplatz hinweg nach der Platanen-Allee zuführende 35 Meter breite Straße sollen mit Reitwegen neben den erforderlichen Fahr- und Fußwegen versehen werden, eine Annehmlichkeit, welche die Bewohner Breslaus bisher entbehrt haben. In die Hauptzufuhrstraße vom Kaiser Wilhelmplatz durch die Platanen-Allee bis hinter die Unterführung will Herr Schottländer eine Straßenbahn legen, jedoch ist der Stadtgemeinde das Recht zugestanden, binnen einer angemessenen Frist sich zu erklären, ob sie diese Bahn selbst oder durch einen Anderen anlegen will. Es ist wohl anzunehmen, daß sich im letzteren Falle gern ein Unternehmer finden wird, der den Bau und Betrieb dieser Bahn übernimmt.

Die Anforderungen, welche an die Stadtgemeinde für die Ueberlassung des Parkterrains gestellt werden, betreffen die Anlage von Straßen, sowie die Zuführung von Canal-, Gas- und Wasserleitungen in das zwischen der Stadtgrenze und dem Eisenbahndamm belegene Gebiet, sowie in die südlich vom Bahndamm zwischen Schweidnitzer Chaussee und Lohestraße liegenden Ländereien von etwa 100 Morgen Flächeninhalt. Vorbedingung war hier die technische Prüfung, ob die Leistungsfähigkeit des vorhandenen städtischen Leitungsnetzes den Anschluß der bezeichneten Gebiete gestattet und ob insbesondere die verlangte Entwässerung mit Rücksicht auf die Höhenlage und den Umfang der zu entwässernden Gebiete ausführbar ist. Die angestellten Berechnungen haben die Ausführbarkeit der Entwässerung bei Einschränkung derselben auf die Abführung der Verbrauchswässer unter Ausschluß der Tage- und Niederschlagswässer ergeben, die letzteren werden wie bisher durch den natürlichen Wasserlauf der Lohe abgeführt. Ebenso ist festgestellt, daß durch das städtische Wasserwerk den bezeichneten Gebieten das erfordeiliche Wasser zugeführt werden kann. In Rechnung ist hierbei auch der Wasserbedarf bei Erbauung einer großen Gastwirthschaft im Park gezogen, das Bedürfniß an Wasser zum Sprengen, sowie für Feuerlöschzwecke. Bei der Versorgung mit Gas ist mit in Betracht gezogen, daß vielleicht künftig Gasmotoren zur Erzeugung elektrischen Lichts zur Aufstellung kommen. Technische Bedenken sind somit von keiner der betheiligten Verwaltungen gegen die Ausführbarkeit der gestellten Forderungen erhoben.

Die durch die Ausführung des Gesammtprojects entstehenden Kosten zerfallen in verschiedene Gruppen, wie dies beiliegende Zusammenstellung zeigt. Veranschlagt sind die Gesammtkosten auf 621 100 M. Hiervon entfallen zunächst auf den Park selbst 156 800 Mark und zwar 36 000 Mark auf die Anlage der Wege, 80 000 Mark auf die Parkflächen, 30 000 Mark auf die Bewässerung und 10 800 Mark auf Beleuchtung. Diese soll mit Petroleum erfolgen, wie auch auf unsern Promenaden, sollte Gasbeleuchtung eingeführt werden, so würden die Kosten der Beleuchtung sich um 9800 Mark erhöhen.

Dem Park selbst zuzurechnen dürfte auch die große Parkstraße von der Eichen-Allee bis zur Eisenbahn-Unterführung sein, da sie in erster Reihe dazu bestimmt ist, den Verkehr nach dem Park zu vermitteln. Durch den § 6 der Schottländer'schen Offerte ist uns das Recht gegeben, den Verkehr in den Grenzen zu halten, wie sie der ganzen Anlage entsprechen. Die Herstellung der Straße ist einschließlich Canal-, Gas- und Wasserleitung auf 127 450 Mark veranschlagt.

Außerhalb des Stadtgebiets kommen weiter noch zur Verausgabung 184 700 Mark für Legung der Gas- und Wasserleitungen innerhalb des Dorfes Kleinburg und der Villenstadt zum Anschluß derjenigen Grundstücke an diese Leitungen, denen die Berechtigung dazu nach der Offerte des Herrn Schottländer zusteht. Diese Ausgabe ist eine productive, da die Angeschlossenen für die Gewährung von Gas und Wasser dieselben Tarifsätze zu zahlen haben, wie sie von Einwohnern Breslaus zu entrichten sind, ihnen außerdem aber noch ein Zuschlag auferlegt ist, der zusammen mit der tarifmäßigen Zahlung eingezogen wird. Wir wollen gleich hier bemerken, daß wir bei den Verhandlungen mit Herrn Schottländer Gewicht darauf legten, daß der Stadtgemeinde das Recht zustehen soll, im Falle der Incommunalisirung von Kleinburg diese von Herrn Schottländer in dankenswerther Weise hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten überwiesenen Zuschläge durch Zahlung eines gewissen Pauschquantums abzulösen. Denn wir gingen davon aus, daß es eintretenden Falles unbillig sein würde, den neuen Bürgern Breslaus höhere Beträge für Gas und Wasser abzufordern, als sie von den übrigen Einwohnern Breslaus zu entrichten sind. Jedoch ist Herr Schottländer nicht zu dieser Modification seiner Offerte zu bestimmen gewesen. In der Absicht, den Armen Breslaus möglichst viel zuzuwenden, und davon ausgehend, daß diese Zuschläge erst in späteren Jahren bei reichlicherer Bebauung Kleinburgs erhebliche Beträge liefern werden, hat er vielmehr mit der Gemeinde Kleinburg vereinbart, daß die Zuschläge erst nach 60 Jahren durch Zahlung des 25fachen Durchschnittsbetrages der letzten zehn Jahre abgelöst werden dürfen und eine frühere Ablösung zwar auch zulässig sei, aber seiner bezw. seiner Rechtsnachfolger Genehmigung bedürfe.

Von den Gesammtkosten sind innerhalb des Stadtgebiets zu verausgaben 104 900 Mark, und zwar 90 400 Mark für Canalisirung der Straße vom Höfchenplatz nach der Platanen-Allee und Legung von Gas- und Wasserleitung in derselben, sowie 14 500 Mark für die Verlängerung des in der Kaiser Wilhelmstraße liegenden Canals bis zur Stadtgrenze. Diese Leitungen dienen zwar insofern, als sie die Verbindung der außerhalb des Stadtgebiets zu verlegenden Leitungen mit dem städtischen Leitungsnetz vermitteln, den Interessen des Parks und der übrigen Feldmark Kleinburg; andererseits jedoch werden sie, wenigstens die in der Straße vom Höfchenplatz nach der Platanen-Allee, zum Zweck des Ausbaues des städtischen Straßennetzes gelegt und damit also auch im eigentlich städtischen Interesse. Es würde unter gewöhnlichen Verhältnissen freilich noch eine Reihe von Jahren vergehen, ehe die fortschreitende Bebauung zur Anlage dieser Straße und damit zur Aufwendung der Mittel für Canal-, Gas- und Wasserleitung führen würde. Die Möglichkeit jedoch, diese Straße und die damit zusammenhängenden Plätze Dank dem Entgegenkommen der Grundstückseigenthümer mit verhältnißmäßig geringen Kosten schon jetzt anlegen zu können, und die Wahrscheinlichkeit, daß die Bebauung dieses Straßenzuges und der Plätze auch in nicht langer Zeit erfolgen wird, rechtfertigt die Aufwendung der bezeichneten Mittel. Im Interesse der Ermöglichung der beiderseitigen Bebauung der Straße liegt es übrigens, nicht nur die für den obigen Betrag veranschlagten einfachen Leitungen in der Straße vom Höfchenplatze nach der Platanen-Allee zu legen, sondern doppelseitige Leitungen. Die berechneten Kosten würden sich hierdurch um 63 400 Mark erhöhen.

Es bleiben noch zu erwähnen die in die Zusammenstellung aufgenommenen 47 250 M. für die Verlängerung der Parkstraße über den Beginn der Unterführung hinaus bis zu dem ca. 130 Meter südlich gelegenen Punkte 4 des anliegenden Planes und die Anlage der von diesem Punkte ausgehenden beiden Straßen nach der Schweidnitzer Chaussee und der Lohestraße. Diese Aufwendung ermöglicht dem Rittergutsbesitzer Schottländer die Verwerthung seiner hinter dem Eisenbahndamm liegenden Hartlieber Ländereien, sie ist somit recht eigentlich als die baare Gegenleistung zu bezeichnen, die ihm für die Abtretung des Parkterrains wird. Soweit es sich hier übrigens um die Verlegung der Lohestraße handelt, ist die Königliche Eisenbahn-Direction bereits mit uns über den Erwerb des zur Verlegung erforderlichen Terrains gegen Zahlung desselben Preises in Verhandlung getreten, welcher Herrn Schottländer für das von ihm zur Bahn abzutretende Terrain bewilligt ist. Ueber die sonstigen Kosten der Verlegung der Lohestraße wird diesseits ebenfalls mit den zuständigen Behörden in Verhandlung getreten werden, so daß hier Ermäßigungen gegen den Anschlag zu erwarten sind.

Wir sehen davon ab, im gegenwärtigen Augenblick bereits bei der geehrten Versammlung die Bewilligung irgend welcher Mittel zur Ausführung des dargelegten Projects nachzusuchen. Denn die Verausgabung wird erst nach und nach nothwendig werden und sich auf fünf Jahre vertheilen, so daß die laufenden Mittel jährlich nicht übermäßig in Anspruch genommen werden. Wir behalten uns vor, je nach dem Fortschreiten der Ausführung die Bewilligung der erforderlich werdenden Mittel auf Grund detaillirter Kostenanschläge entweder durch den jährlichen Etat oder durch besondere Anträge nachzusuchen. Wenn auch nur bei einem Theile dieser Aufwendungen darauf gerechnet werden kann, daß er wirthschaftlich ertragreich sich erweisen werde, so sind wir doch überzeugt, daß die geehrte Versammlung mit uns diejenigen Vortheile höher schätzen wird, von denen wir erwarten, daß sie das vorliegende Project in der Erhöhung der Annehmlichkeiten des Lebens, in der Förderung der Gesundheit und der geistigen und körperlichen Frische, schon der gegenwärtigen, besonders aber der künftigen Generation unserer Mitbürger zeitigen werden.

Indem wir der geehrten Versammlung die Annahme unserer Anträge angelegentlichst empfehlen, ersuchen wir gleichzeitig ergebenst, die Vorberathung derselben mit Rücksicht auf deren Wichtigkeit und die Mannigfaltigkeit der einschlagenden Verhältnisse einem für diesen Zweck besonders zu wählenden Ausschuß zu überweisen. Wir bemerken hierbei gleichzeitig, daß Herr Schottländer auf unser Ansuchen die Frist zur Erklärung über seine Offerte noch bis zum 28. Februar c. verlängert hat.

Der Magistrat hiesiger Kgl. Haupt- und Residenzstadt.
(gez.) Friedensburg. Landsberg. Muehl.

Ein Nothschrei aus der evangelischen Kirche Deutschlands.

Die Ankündigung des ersten vom Protestanten-Verein veranstalteten Vortrages, welchen am 20. d. Mts. Herr Pastor prim. Ziegler aus Liegnitz im Musiksaale der Universität über die „Ernsten Gedanken" des Oberstlieutenants von Egidy hielt, hatte den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Als einen „Nothschrei aus der evangelischen Kirche Deutschlands", als einen Klagelaut der nach Gott verlangenden Seelen, die im gegenwärtigen Zustande der Kirche keine Befriedigung finden, sondern unter dem dogmatischen Schema des Gottesdienstes und der Predigt seufzen, charakterisirte der Redner das wissenschaftlich belanglose, als Symptom eines schweren Krankheitszustandes der evangelischen Kirche aber höchst bemerkenswerthe Büchlein. Hier sei Schweigen nicht am Platze, sondern es gelte ernste Prüfung des kirchlichen Lebens der Gegenwart, welches von hier aus eine traurige Beleuchtung erhalte.

Nach Seite des Schicksales, welches die „Ernsten Gedanken" ihrem Verfasser bereitet haben, nach Seiten des in ihnen vorliegenden acuten Bruches eines hochgesinnten und wahrhaft frommen Offiziers mit der herrschenden Kirchenlehre und nach Seiten der Selbsttäuschung und völligen Ohnmacht und Rathlosigkeit in Bezug auf die zu bringende Hilfe, die er kundgebe, würdigte Redner das Schriftchen. In ersterer Beziehung wies er namentlich darauf hin, daß nicht etwa Gottesläugnung oder Verläugnung des Christenthums, sondern etwas gegenwärtig in den hochgebildeten weltlichen Männerkreisen und vor allem im Offiziersstande höchst Seltenes: ein heiliger Ernst, der mit der Religion gemacht wird, ein begeistertes und freimüthiges Glaubensbekenntniß hier vorliege. Nur daraus, daß auch in evangelischen Kreisen mehr und mehr die Kirche nicht als die Gemeinde betrachtet werde, welche ihre inneren Gegensätze in sich selbst durchzukämpfen und auszugleichen habe, sondern als ein Institut, an dessen unbedingter Autorität Niemand rütteln darf, ohne als ein für die öffentliche Ordnung gefährliches Element zu gelten, erkläre sich die Behandlung, welche er in Folge seines idealen Sinnes und seiner muthigen That erfahren habe. Ein jäher Bruch liege allerdings vor, aber nicht ein Bruch mit der Frömmigkeit oder mit Christus als dem höchsten Ideal des sittlich-religiösen Lebens, sondern mit der überlieferten Anschauung über Christus und mit der kirchlichen Dogmatik. Die Annahme der Gottheit Christi wird als der Grundfehler und Verderb des ursprünglichen und echten Evangeliums bezeichnet, aus welcher dann das ganze überlieferte System der Kirchenlehre entsprungen sei, welche eine heutige aufrichtige Ueberzeugung nicht mehr theilen könne und durch welches die Aufrichtigen und Denkenden in unheilvollen Conflict mit ihrer innersten Ueberzeugung gebracht würden. Redner theilt freilich diesen Standpunkt durchaus nicht, aber er behauptete um so entschiedener, daß der gegenwärtige Zustand des kirchlichen Lebens und Gottesdienstes, der kirchlichen Lehre und Verkündigung durch einen anderen Umstand diese Gewissensnoth und diesen vollen innern Bruch mit der kirchlichen Lehre und Ueberlieferung in den besten, urtheilsfähigsten Kreisen der Gemeinde selber hervorgebracht habe. Dadurch nämlich, daß keine rechtlich gesicherte Möglichkeit freier Geltendmachung der von einander abweichenden persönlichen Ueberzeugungen, der im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende nothwendig gewordenen Umbildung der altkirchlichen Dogmatik vorhanden sei, sondern daß eine solche selbständigere Art der Auffassung und Verkündigung der Glaubensbotschaft, wo sie vorhanden sei, nur als ein geduldeter Zustand gelte, die man gnädigst von der herrschenden Seite übersehe. Dadurch werde nicht nur das Wesen des christlichen Glaubens, welcher durchaus auf Freiheit beruhe und Freiheit wirke, sondern es werde selbst der tiefste Sinn der altkirchlichen dogmatischen Bestimmungen über Christus verläugnet, welche sich zur vollen Menschennatur Christi ganz ebensogut wie zu seiner göttlichen Natur bekennen, während ihre gegenwärtige Geltendmachung Christum in der That nur zu dem eine Zeit lang in Menschengestalt verkleideten Gott mache, also die mit dem Munde bekannte Menschlichkeit Jesu in Wirklichkeit zum Schein herabsetzt und so die Erlösung zu einem mythologischen Vorgange gestalte. Die platonisch-stoische Weltanschauung, welche im tiefsten Grunde auf einem mit dem christlichen Monotheismus unvereinbaren Dualismus von Stoff und Geist, Materie und Idee beruhe, sei die philosophische Grundlage der altkirchlichen Christologie. Diese Grundlage aber sei nicht mehr die gegenwärtige Weltanschauung, sondern die letztere sei monistisch und deshalb müsse eine allgemein geltende und ausschließliche Verkündigung der Christologie des Athanasianums heute in den Herzen der selbstständig Urtheilenden nothwendig Widerspruch hervorrufen, und zwar nicht aus Mangel an Glaubensbedürfniß und Freudigkeit des Bekenntnisses zu Christus als dem Erlöser, als dem Gottessohne, dem Erstgeborenen von vielen Brüdern, sondern aus Scheu vor der inneren Unwahrheit, welche für die Denkenden in dieser Form des Bekenntnisses zu Christo liege. Wem der innere Widerspruch zwischen den Voraussetzungen des gesammten modernen Denkens (auch derer, die ganz freudig sich in den alten dogmatischen Formen bewegten) und der Theologie eines Athanasius nicht zum Bewußtsein komme, der könne wahr und voll und ganz in der alten Form der Verkündigung und der Lehre sich bewegen. Das sei aber nur ein recht kleiner Theil der Gemeinden, namentlich der städtischen Gemeinden, die große Mehrzahl der Gebildeten könne das nicht, es werde ihr aber trotzdem von Jugend an meistens gar nichts anderes geboten, und so herrsche schwächliche Unterwerfung unter Menschenlehre und Unwahrhaftigkeit in der Kirche, draußen aber Kälte und Geringschätzung gegen dieselbe. Wie sei es da zu verwundern, daß ein solcher Nothschrei, wie er sich in dem völligen Bruch mit der kirchlichen Ueberlieferung bei Herrn v. Egidy kundgebe, in der Kirche ertöne!

Redner zeigte dann drittens, daß, wenn sich v. Egidy seiner eigenen Ohnmacht und Rathlosigkeit, hier Hilfe zu schaffen, nicht bewußt sei, so töne jener Nothschrei nur um so schriller in alle frommen Herzen. Nicht dadurch komme die Hilfe, daß die Kirche die alten Formen ihres Bekenntnisses, also vor allem die Lehre von der Gottheit Christi, zurücknähme, wie v. Egidy wolle (Gott habe auch heute Solche, die ihn nur also anbeten könnten, und sie dürften um keinen Preis vergewaltigt werden), noch weniger dadurch, daß man an die Stelle des vollen Bekenntnisses zu dem Gott, der in Christo war und die Welt mit sich selber versöhnte, die blassen Wahrheiten einer vermeintlichen Naturreligion setze (etwa Gott, Tugend und Unsterblichkeit wie in der Zeit des Nationalismus). Sondern dadurch allein könne Heilung des tiefen Schadens kommen, daß die Kirche

aus ihrem geschichtlichen Ursprung und aus dem jetzt, ob auch noch so schwach glimmenden heiligen Gottesgeiste erneuere, daß sie muthigen Ernst mache mit der christlichen Freiheit, daß sie insbesondere die Bekenntnißfrage als eine ihr von Gott gestellte Aufgabe wieder aufnehme, nachdem sie dieselbe seit den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts ganz habe fallen lassen. Dann erst werde neues Leben in die Kirche kommen, dann erst werden die Gemeinde- und Synodalverfassungen gute (nicht faule) Früchte bringen, dann erst werde die reiche Liebesthätigkeit der Kirche ihr selbst und unserem Volke wirklich zu Gute kommen. Kämpfe, Opfer, große Unbequemlichkeiten werden damit verbunden sein, aber wer getreu sei bis in den Tod, dem gehöre die Krone des Lebens.

Herr **Stadtrath Kletke**, der Vorsitzende des Schles. Protestanten-Vereins, sprach ein warmes Schlußwort, worin er auf die Bedeutung der Bestrebungen des Vereins hinwies und zur regen Betheiligung an denselben aufforderte. Den nächsten Vortrag wird Dinstag, den 3. Februar, Herr Pastor **Fischer** (Gleiwitz) über das Thema „Der Prophet Jeremias" halten.

Zur Invaliditäts- und Altersversicherung.

IV.

Noch Einiges über das Einkleben der Marken.

Die für die Zwecke der Invaliditäts- und Altersversicherung vorgeschriebene **Quittungskarte** enthält bekanntlich 52 Felder zum Einkleben der Beitragsmarken. In Folge dessen ist im Publikum vielfach die Ansicht verbreitet, daß die fällige Beitragsmarke stets in dasjenige Feld der Quittungskarte einzukleben sei, welches der Kalenderwoche entspricht, für die der Beitrag geleistet wird. Diese Ansicht ist eine durchaus unrichtige. Denn § 109 Abs. 2 des Gesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 schreibt ausdrücklich vor: „**Die Marken müssen auf die Quittungskarte in fortlaufender Reihe eingeklebt werden.**" Die Beitragsmarke ist demgemäß **stets** auf das in der vorgeschriebenen **Reihenfolge nächstfolgende offene Feld** der Quittungskarte einzukleben, auch dann, wenn aus irgend welchen Gründen, etwa in Folge einer mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Erkrankung oder in Folge Ausscheidens des Versicherten aus der die Versicherungspflicht begründenden Beschäftigung, eine Zeit lang Beitragsmarken nicht zu verwenden waren. Ganz abgesehen von der rc. Vorschrift des § 109 ergiebt sich die Unhaltbarkeit jener Absicht auch in unzweifelhafter Weise aus § 104 des Gesetzes. Nach diesem verliert die Quittungskarte ihre Giltigkeit, wenn sie nicht bis zum Schlusse des dritten Jahres, welches dem am Kopfe der Karte verzeichneten Jahre folgt, zum Umtausche eingereicht worden ist. Die Quittungskarte darf also während vier Jahren bezw. während dreier voller Jahre und eines Bruchtheils des vierten Jahres zum Einkleben von Marken verwendet werden, selbstverständlich nur insoweit die hierzu bestimmten Felder nicht bereits vor Ablauf dieser Frist mit Beitragsmarken gefüllt sind. Man hat also die Beitragsmarke stets in das **erste** bezw. in das **nächste offene** Feld der Quittungskarte zu kleben. Denjenigen Arbeitgebern aber, welche irrthümlich Marken nicht in der fortlaufenden Reihe auf die Quittungskarte eingeklebt haben, weil die betreffenden Personen nicht vom Beginn dieses Jahres ab in Beschäftigung gestanden haben, rathen wir, die nächstfälligen Marken auf die vorher offen gebliebenen Felder der Karte zu kleben.

Hierbei machen wir die **Arbeitgeber** noch auf Folgendes aufmerksam: Eine **Verpflichtung** des Arbeitgebers zur Entwerthung der Beitragsmarken besteht bekanntlich **nicht**. Er ist hierzu **nur berechtigt**. Macht er von diesem **Rechte** Gebrauch, so darf dies nur in der Weise geschehen, daß die Marken mit einem sie in der Hälfte ihrer Höhe schneidenden **schwarzen wagerechten schmalen Strich** durchstrichen werden. Da indeß auch die Entwerthung der Marken nicht von der Loslösung derselben von der Karte und von der anderweiten Verwendung der Marken schützt, so erscheint es für den Arbeitgeber am zweckmäßigsten, die Marken nicht zu entwerthen, **dagegen sich beim Umtausch der vollgeklebten Karte in eine neue Karte**, sowie beim Ausscheiden des Versicherten aus der Beschäftigung **ein Anerkenntniß des Versicherten über die erfolgte Verwendung der vorgeschriebenen Marken ertheilen zu lassen.** Der Arbeitgeber wird sich so am Besten darüber ausweisen können, daß er seiner gesetzlichen Verpflichtung Genüge geleistet hat.

—d. **Universitätsfeier.** Die hiesige Universität wird am 27. d. M., Vormittags 11 Uhr, die Feier des Geburtstages des Kaisers durch einen Festactus in der Aula Leopoldina begehen. Professor Dr. Richard Förster wird hierbei die Festrede halten. Den Schluß der Feier bildet der Bericht über den Erfolg der Preisbewerbungen der Studirenden und die Bekanntmachung der neuen Preisaufgaben.

=ββ= **Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers** werden am 27. d. M. das Rathhaus mit Flaggenschmuck und die Denkmäler mit Guirlanden versehen werden. Von 12 bis 1 Uhr Mittags gelangen Choräle und patriotische Weisen vom Rathsthurm aus zum Vortrage. Die städtischen Bureaux sollen von 12 Uhr ab zur Feier des Tages geschlossen werden.

• **Wochen-Repertoire des Stadt-Theaters.** Sonntag, 25. Jan.: „Die Jüdin", große Oper mit Tanz in 5 Acten von Halevy. Eleazar: Herr Cerini. Nachmittags: Außer Abonnement. (Halbe Preise.) „Max und Moritz." Hierauf: „Sonne und Erde", Ballet. — Montag: Gastspiel der Lufttänzerin „Preciosa Grigolatis", vom Théâtre du Châtelet in Paris. Vorher: „Die Welt, in der man sich langweilt." — Dinstag: „Lohengrin." Lohengrin: Herr de Grach, vom Königl. National-Theater in Pest als Gast. — Mittwoch: „Martha", Oper in 4 Acten von Fr. v. Flotow. Lyonel: Herr Cerini. — Donnerstag: „Raskolnikow", Schauspiel in 4 Acten von Eugen Zabel und Ernst Koppel. Nach dem gleichnamigen Roman von F. M. Dostojewski. — Freitag: „Der Troubadour", große Oper in 4 Acten von G. Verdi. Manrico: Herr Cerini. — Sonnabend: „Der G'wissenswurm", Bauerncomödie mit Gesang in 3 Acten von L. Anzengruber. — Sonntag, 1. Februar: Zum ersten Male: „Asraël", Legende in 4 Aufzügen von Ferdinand Fontana, Musik von Albert Franchetti.

• **Concert.** Die von früheren Concerten beliebte Pianistin Fräulein Clotilde Kleeberg beabsichtigt, in nächster Zeit im großen Saale der neuen Börse einen Clavierabend zu veranstalten. — Den Billetverkauf hat die Schletter'sche Buchhandlung übernommen.

• **Der 6. Musik-Abend des Breslauer Tonkünstler-Vereins** findet Montag, den 26. d. M., statt. — Zur Aufführung gelangen italienische Gesänge von Giacomo Carissimi und G. F. Händel, Lieder von Brahms, Brückler und Jensen, ferner Claviersolis von Silas und Moszkowsky, die große Sonate op. 92 für Clavier zu vier Händen von J. N. Hummel und das Clavier-Trio op. 100 in Es-dur von Franz Schubert. — Vortragende sind die Herren: Bensch, Dr. Hugo Goldschmidt, Hoyer, Kudell und Kuron.

• **Museum schlesischer Alterthümer.** Montag, den 26. Jannar cr., wird in der im Museumsgebäude (Ostseite) stattfindenden Vortragssitzung Geheimrath Dr. Grempler über seinen Aufenthalt in Hissarlik sprechen.

r. **Lehrerinnenheim in Salzbrunn.** Zur Erleichterung des Aufenthaltes für cur- und erholungsbedürftige Lehrerinnen ist in den betheiligten Kreisen die Errichtung eines Ferien- und Erholungshauses für Lehrerinnen projectirt. Der Eigenthümer des Bades, Fürst von Pleß, hat in entgegenkommender Weise die Gewährung eines Bauplatzes in Aussicht gestellt. Für das erforderliche Baucapital ist bisher eine Summe von ca. 14 000 M. gesammelt. Möchte das Beispiel der Lehrerin, Fräu. Lolch in Ratibor, welche zu dem segensreichen Unternehmen schon mehr als 1400 M. gesammelt hat, Nachahmung finden, damit das Lehrerinnenheim bald erstehe.

• **Der Verein für Erziehung und Unterricht schwachsinniger Kinder in Leschnitz** hat bekanntlich bei der Feier des 25jährigen Jubiläums seines Bestehens am 30. October v. J. den Grundstein zu einem geräumigen Anstaltsgebäude gelegt. Zur Aufbringung der Baukosten, die auf circa 120 000 Mark veranschlagt sind, hat die Provinz einen namhaften Beitrag zugesichert und Fürstbischof Dr. Kopp in sämmtlichen Kirchen seiner Diöcese Collecten angeordnet; außerdem veranstaltet der Verwaltungsrath eine **Silberlotterie**, deren werthvolle Hauptgewinne bereits in Breslau zur Ausstellung gelangt sind. Ein Theil der Loose ist noch zurückgeblieben; es wäre indessen im Interesse der guten Sache dringend zu wünschen, daß dieselben noch sämmtlich bis zum Ziehungstage, den 3. Februar d. J., abgesetzt würden, da jetzt noch Hunderte von Anmeldungen für die Erziehungsanstalt schwachsinniger Kinder unberücksichtigt bleiben müssen. Loose à 1 Mark (auf 10 Stück ein Freiloos) versendet portofrei der Kreis-Schulinspector Weichert in Leschnitz OS.

• **Zur Nothlage der Weber im Eulengebirge.** In der zu Waldiz abgehaltenen Versammlung des Schlesischen Bauernvereins wurde, wie uns von unserem l-Correspondenten berichtet wird, über das **Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz** und den **Ausschluß der Lohnweber** von diesem Gesetz verhandelt. In den Kreisen Reichenbach, Neurode und Glatz sind ca. 25—30000 Lohnweber, welche vom Fabrikanten oder Ausgeber die Ketten holen und in eigener Behausung arbeiten. Die Selbstversicherung ist für diese Leute bei dem kärglichen Lohn nicht möglich und sie gehen so der Wohlthaten des Gesetzes verlustig. Dadurch wird die Unzufriedenheit groß und ist zu befürchten, daß die Socialdemokratie unter diesen Volksklassen bedeutende Fortschritte machen wird. Die Versammlung beschloß deshalb, an zuständiger Stelle, insbesondere den Landtagsabgeordneten hiervon Kenntniß zu geben, um auch hierin Abhilfe zu schaffen und den Lohnwebern die Wohlthaten der Versicherung zugänglich zu machen. — In einer durch Pfarrer **Brauner** zu Ludwigsdorf einberufenen Versammlung wurde beschlossen, ein Comité zu wählen, welches sich die Linderung der Noth unter den Webern in den zur Pfarrei gehörenden 16 Ortschaften zur Aufgabe stellt. Durch Vertrauensmänner aus den einzelnen Ortschaften sollen die durch Wohlthäter gespendeten Gaben nur an würdige und bedürftige Nothleidende vertheilt werden. Die Versammlung unterzeichnete sodann ein Gesuch an die Königliche Regierung um ein Gnadengeschenk, um baldigst dem schreienden Nothstande abhelfen zu können. — Ferner hat, wie die „Frankst. Ztg." meldet, der Vorstand des katholischen Arbeitervereins in Neurode, gez. P. Joh. Dinter, Präses, und Bürgermeister Majorke, Vicepräses, einen Aufruf erlassen, in welchem er um Liebesgaben zur Linderung der Noth der Weber bittet. — Dem „Boten a. d. R." entnehmen wir folgende Mittheilung: „Von einem hiesigen Herrn, der auf dem Gebiete der Leinen-Industrie in jeder Beziehung als Fachmann und competent anzusehen ist, erhalten wir die Mittheilung, daß in den vierziger Jahren für die **schlesischen Weber** große Sammlungen gemacht worden seien, aus denen irgendwo ein „Weberfonds" in Höhe von 80—90 000 Thalern zinsbar angelegt sei. Der Herr Einsender meint mit Recht, es sei bei diesem strengen Winter jetzt an der Zeit, von diesen Geldern arme Weber überall — auch im hiesigen Kreise — zu unterstützen, da der Verdienst, namentlich bei älteren Leuten, zu knapp und die Personen zu anderen Arbeiten zu schwach seien. Wir werden das Schreiben Herrn Eberty übermitteln, der als Landtagsabgeordneter unserem Kreise und als Reichstagsabgeordneter dem Waldenburger Kreise nahe steht."

—d. **Versammlung von Vorständen hiesiger Ortskrankenkassen.** Am 23. d. M. tagte im Café Restaurant eine Versammlung, in welcher 21 hiesige Ortskrankenkassen durch ihre Vorstände vertreten waren. Den Anwesenden wurden die Abänderungs-Vorschläge zur Krankenkassen-Gesetznovelle zur Berathung vorgelegt, welche eine in der letzten Versammlung im December v. J. gewählte Commission gemacht hat. Eine principielle Bedeutung hat u. A. der Vorschlag, den § 46a zu streichen. Dieser Paragraph giebt den Aufsichtsbehörden mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde das Recht, die Krankenkassen ihres Bezirks zu einem Verbande zu vereinigen behufs Anstellung eines gemeinsamen Rechnungsführers, der Abschließung gemeinsamer Verträge mit Aerzten und Apothekern, zum Betriebe gemeinsamer Krankenanstalten. Diese Bestimmung fand sich auch in dem Entwurf des geltenden Krankenversicherungsgesetzes, wurde aber vom Reichstage abgelehnt. Heute sei, wie die Commission ausführt, die Ablehnung umsomehr geboten, als die Kassen in finanzieller Beziehung inzwischen eine ganz verschiedene Gestaltung erlangt hätten und ihre Vereinigung ohne Härte für die eine oder andere Kasse daher nicht durchführbar erscheine. Ueberdies liege in der Bestimmung des § 46a ein ganz ungerechtfertigter Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Ortskrankenkassen, der auch dem berufsgenossenschaftlichen Princip des Gesetzes widerspreche. Die behördliche Einwirkung dürfe nicht weiter gehen, als es zur Sicherung des öffentlich rechtlichen Kassenzweckes erforderlich sei. Im Uebrigen müsse die Selbstständigkeit der Kassen gewahrt werden. Nach kurzer Besprechung wurden die Abänderungs-Vorschläge en bloc angenommen und beschlossen, dieselben der betreffenden Commission des Reichstages zur Berücksichtigung zuzusenden. Schließlich wies der Vorsitzende **Hübner** darauf hin, daß der § 46a der Novelle von der Reichstags-Commission leider bereits angenommen worden sei. Vielleicht ergebe die zweite Lesung auf Grund der Vorstellung ein anderes Resultat.

• **Das jüdisch-theologische Seminar Fränckel'scher Stiftung** begeht die Gedächtnißfeier für seinen Stifter, den verewigten Commerzienrath Jonas Fränckel, Dinstag, den 27. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr, Wallstraße 1b, 2 Treppen. Der gegenwärtige Leiter des Seminars, Dr. J. Lewy giebt aus diesem Anlaß den Jahresbericht der Anstalt heraus, welchem eine Abhandlung: „Reime und Gedichte des Abraham Ibn Esra: Außergottesdienstliche Poesie, Heft IV", vorausgeht. — Das Seminar hat im verflossenen Jahre durch das am 3. November erfolgte Hinscheiden eines seiner Lehrer, des durch seine classische Bildung, wissenschaftliche Forschung und Meisterschaft in der Kanzelberedsamkeit hervorragenden, durch seine mit Beifall und Anerkennung aufgenommenen Schriften weithin berühmten und durch seine Friedfertigkeit, Milde und Besonnenheit allgemein hochgeschätzten und beliebten Rabbiners Dr. Manuel Joël, einen schmerzlichen Verlust erlitten. — Gegenwärtig zählt das Seminar, einschließlich der Candidaten, 58 Hörer. Von den ehemaligen Zöglingen des Seminars sind im verflossenen Jahre folgende zu Rabbinatsämtern berufen worden: Dr. S. H. Margulies, früher Rabbiner in Weilburg, zum Rabbiner in Florenz (in Italien), Dr. M. S. Zuckermandel, früher Oberrabbiner in Trier, zum Rabbiner in Pleschen, Dr. J. Stier, früher Rabbiner in Steinamanger (Ungarn), zum Rabbiner in Berlin, Dr. R. Kronberg, früher Rabbiner in Tabor (in Böhmen), zum Rabbiner in Hermanmiestetz (in Böhmen), Dr. J. Baßfreund, früher Rabbiner in Tarnowitz, zum Oberrabbiner in Trier. Dr. A. Lewinsky wurde vor dem Abschluß seiner Rabbinatsprüfung als Rabbiner in Weilburg, Dr. B. Einstein, nachdem er seiner Militärpflicht genügt hatte, von neuem als Rabbinats-Stellvertreter in Heilbronn gewählt. — Erwähnt sei von den Zuwendungen, welche mehrere Seminaristen erhielten, daß das Kaiserliche Ministerinm für Elsaß-Lothringen einem aus Frauenburg im Elsaß hier studirenden Seminaristen ein Stipendium aus der Staatskasse bewilligt hat.

* **Einziehung der Postwerthzeichen älterer Art.** Seit dem 1. December 1890 werden bei den Verkehrsanstalten nur noch Postwerthzeichen neuerer Art verkauft. Die noch in den Händen des Publikums befindlichen Postwerthzeichen älterer Art (Freimarken, sowie gestempelte Briefumschläge, Postkarten, Streifbänder und Postanweisungs-Formulare) **können nur noch bis zum 31. Januar d. J. zur Frankirung von Postsendungen verwendet** werden. **Vom 1. Februar 1891 ab verlieren die älteren Postwerthzeichen ihre Giltigkeit.** Dem Publikum soll indeß gestattet sein, die bis dahin nicht verwendeten Postwerthzeichen älterer Art bis spätestens zum 31. März 1891 gegen neuere Werthzeichen gleicher Gattung und von entsprechendem Werthe **umzutauschen**. Gestempelte Briefumschläge und gestempelte Streifbänder werden gegen Freimarken zu 10 und 3 Pfennig umgetauscht; die Herstellungskosten werden mit 1 Pfennig für jeden gestempelten Briefumschlag und ½ Pfennig für jedes gestempelte Streifband baar erstattet. Der Umtausch der älteren Postwerthzeichen gegen neue wird an den Postschaltern bewirkt. **Postsendungen, welche nach dem 31. Januar 1891 noch mit Werthzeichen älterer Art zur Auflieferung gelangen, werden dem Absender zurückgegeben, oder wenn dies nicht thunlich sein sollte, als unfrankirt behandelt werden.** Vom 1. April 1891 ab sind die Verkehrsanstalten zum Umtausch älterer Postwerthzeichen nicht mehr befugt. — Seit dem 10. December 1890 werden **gestempelte Briefumschläge und gestempelte Streifbänder** von den Verkehrsanstalten **nicht mehr verkauft**. Von demselben Zeitpunkt ab läßt die Reichs-Postverwaltung derartige Werthzeichen überhaupt nicht mehr herstellen und zum Verkauf bringen; dem Publikum bleibt überlassen, ungestempelte Briefumschläge und Streifbänder zu verwenden und mit den erforderlichen Freimarken zu bekleben. Die in den Händen des Publikums befindlichen gestempelten Briefumschläge und gestempelten Streifbänder **neuerer** Art können bis auf Weiteres noch **verwendet werden**. Dagegen **behalten**, wie oben angegeben, die **Briefumschläge und Streifbänder mit Werthzeichen älterer Art nur noch bis zum 31. Januar 1891 ihre Giltigkeit.**

• **Holtei's Geburtstag.** Heute waren von treuen Verehrern Holtei's zur Feier seines Geburtstages mehrere Kränze an dem Denkmal des Dichters auf der Holteihöhe niedergelegt worden.

• **Vorträge zum Besten des Kindergarten-Vereins.** Den nächsten Vortrag hält Geh. Regierungs-Rath Professor Dr. **Ladenburg**. Da dieser Vortrag experimenteller Art ist, findet er in dem chemischen Laboratorium der Universität (Eingang Universitätsplatz 1) statt. Der Raum daselbst ist ein beschränkter; deshalb hat Herr Geh. Reg.-Rath Ladenburg die außerordentliche Güte gehabt, der Bitte des Vereinsvorstandes zu entsprechen und eine Wiederholung dieses Vortrages zuzusagen. Für diese Wiederholung steht die nähere Bestimmung noch aus. Hingegen regelt sich der Besuch der Abonnenten dahin, daß am 29. d. M., als dem ersten Vortragsabende, die Abonnementskarten (welche auf der Kehrseite numerirt sind) von 1—250 Giltigkeit haben. Dadurch kann auch den Nichtabonnenten, soweit es der Raum gestattet, der Eintritt ermöglicht werden.

• **Bergwerksverleihung.** Dem Markscheiderassistenten Johannes **Hornig** in Niederhermsdorf, Reg.-Bez. Breslau, ist unter dem Namen „Martha" das Bergwerkseigenthum in einem in den Gemeinden Frauendorf, Sacrau, Krzanowitz und Goslawitz, Kreis Oppeln, gelegenen Felde von 2189000 qm Flächeninhalt zur Gewinnung von **Braunkohlen** verliehen worden.

• **Zuwendungen an Schulen.** Der evang. Schulgemeinde Trembatschau wurden von dem Königlichen Sächsischen Lieutenant a. D. Otto **Schellenberg** 1000 Mark als Geschenk überwiesen. — Die Schulen zu Diebau und Tarrdorf erhielten je 200 Mark zur Beschaffung von Lernmitteln für arme Kinder. — Der Gustav-Adolf-Verein hat der evang. Schule in Sackisch 150 Mark zugewendet. — Der Ortsschulinspector Pfarrer **Christen** zu Ober-Weistritz für die neu gegründete kath. Schule zu Schwengfeld die vollständige bauliche Einrichtung, sowie die Ausstattung des Lehrzimmers mit Subsellien, Katheder, Schulschrank, Wandtafeln, Kruzifix, aus eigenen Mitteln gegeben.

• **Personalien.** **Ernannt** zum Postkassirer: der Ober-Postdirectionssecretär **Schwéers** in Hirschberg (Schlesien). — In den **Ruhestand** getreten: der Ober-Telegraphenassistent **Hahn** in Grünberg (Schlesien). — **Gestorben**: der Postmeister a. D. **Meisner** in Rothenburg (Oberlausitz).

Der Regierungs-Baumeister (für das Maschinenbaufach) **Daunert** in Posen ist am 22. d. Mts. nach Neisse versetzt und ihm vom gleichen Tage ab die Wahrnehmung der Geschäfte eines ständigen Hilfsarbeiters bei dem Eisenbahn-Betriebsamte daselbst übertragen worden.

Bestätigt: die Berufungsurkunde des Lehrers **Bronny** zu Cielmitz, Kreis Pleß. — **Widerruflich bestätigt** die Berufungsurkunde für den bisherigen Hilfslehrer Julius **Pfitzner** aus Mangschütz, Kreis Groß-Wartenberg, zum 2. Lehrer an der evang. Schule in Kotzine, Kreis Groß-Wartenberg.

* **Verkehrsunterbrechung.** Infolge von Schneeverwehungen muß, wie uns das Königliche Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Halbstadt) mittheilt, der Betrieb auf der Nebenbahn **Striegau-Bolkenhain** bis auf Weiteres eingestellt worden.

• **Thauwetter.** Nachdem es noch am Morgen des heutigen Tages mäßig geschneit hatte, kündeten in den Mittagstunden die ersten Regentropfen an, daß das vom atlantischen Ocean vorrückende Regenwetter nun auch bei uns eingetroffen sei. Die Regentropfen fielen immer dichter, und bald goß es in Strömen. So willkommen uns dieser Witterungswechsel auch sein muß, da er vielfachen Mißständen ein Ende bereiten wird, welche der überaus strenge Winter bisher verursacht hat, so drohen doch andererseits vor allem große Hochwassergefahren, gegen die allerdings die Widerwärtigkeiten geringfügig erscheinen, denen der Straßenverkehr auch in unserer Stadt entgegengeht. Trotz aller Anstrengungen ist es noch nicht gelungen, die Schneemassen von den Straßen und Plätzen unserer Stadt fortzuschaffen, und wenn wir uns die Zustände vergegenwärtigen, welche bekanntlich das Thauwetter in Paris hervorgerufen hat, so wird uns die Aussicht auf die nächsten Tage nicht gerade mit Wonne erfüllen. Auch baldiges Wiedereintreten von Frostwetter ist nicht wünschenswerth, da das Glatteis alsdann für den Verkehr nicht bloß lästig, sondern geradezu gefährlich sein würde.

---

s. **Hirschberg,** 24. Jan. [**Donatfonds. — Regenwetter.**] Zum Besten des Donatfonds (Unterstützung der Hinterbliebenen Donats, des Vaters des Riesengebirgsvereins) fand gestern Abend im Saale des Concerthauses eine von der hiesigen Ortsgruppe veranstaltete, äußerst zahlreich besuchte musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung statt, bei welcher Herr und Frau **Riemenschneider** aus Breslau durch Reutervorlesungen und Gesänge mitwirkten. Der Beginn der Soiree erlitt durch den bereits gemeldeten Bahnunfall zwischen Merzdorf und Jannowitz, wodurch der Personenzug, welcher Herrn und Frau Riemenschneider nach Hirschberg führte, sich um mehrere Stunden verspätete, eine lange Verzögerung. — Heute ist bei erheblicher Temperatursteigerung Regenwetter eingetreten.

≈ **Schönau** (Katzbach), 24. Jan. [**In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung**] wurde Kaufmann Jänisch als Beigeordneter, Sattlermeister **Weißpflock** als Kämmerer und Gerbermeister **Hoffmann** als Rathmann gewählt.

= **Grünberg,** 23. Januar. [**Kohlenmangel. — Volkszählung.**] Kohlenmangel macht sich auch hier bemerkbar. Schon gestern konnten nur wenig Geschäfte der Nachfrage genügen. Auch die Vorräthe der hiesigen Briquetfabrik sind längst verbraucht; zur Abgabe können nur die täglich fertig gestellten Briquets gelangen. — Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung weist der **Kreis** Grünberg 53898 Einwohner auf. Davon zählen zum **evangelischen** Bekenntniß 42 867 Seelen. Die beiden kleinen Städte unseres Kreises, Rothenburg a. O. und Deutsch-Wartenberg, haben in den letzten fünf Jahren eine Abnahme der Bevölkerung erfahren. Wartenberg zählt 848 und Rothenburg gar nur 617 Einwohner.

b. **Lauban,** 23. Jan. [**Zur Vogel'schen Unterschlagung.**] In der Sitzung vom 19. December v. J. beschlossen die Stadtverordneten, den Regierungspräsidenten zu ersuchen, in der Vogel'schen Unterschlagungssache einen höheren Rechnungsbeamten hierher zu senden, welcher die Art und Weise der Vogel'schen Buchführung prüfen, die Mängel der vom Stadthauptkassen-Rendanten ausgeübten Controle feststellen und die Höhe des Betrages, bis zu welchem die bei den Revisionen betheiligt gewesenen Personen event. heranzuziehen seien, berechnen sollte. Der Regierungs-Präsident hat jedoch diesem Ersuchen nicht stattgegeben, weil bei der Königlichen Regierung ein solcher Beamter zur Zeit nicht entbehrlich sei. Er empfiehlt vielmehr den städtischen Behörden, sich selbst mit einem Rechnungsverständigen in Verbindung zu setzen, event. auch ohne ein vorliegendes Rechnungsgutachten über die Regreßpflicht der betheiligten Herren Beschluß zu fassen. Diesem Vorschlage hat sich auch der Magistrat angeschlossen, und es sollte daher die heutige Stadtverordneten-Versammlung darüber beschließen. Während der Verhandlungen über diesen Punkt der Tagesordnung verließ der Bürgermeister Laschke den Sitzungssaal. In einem längeren Anschreiben an die Versammlung theilte er mit, daß er sich der Regreßpflicht nicht entziehe und bereits den auf ihn entfallenden Theil des Betrages an die Stadthauptkasse gezahlt habe. In der nun folgenden, sehr langen Debatte heben alle Redner hervor, daß sich wohl keiner von den betheiligten Stadtverordneten der Regreßpflicht entziehen werde. In erster Linie aber sei der Stadthauptkassen-Rendant verantwortlich, an welchen Vogel täglich die volle Einnahme abzuliefern hatte, und dann der Magistrat. Von einem ausgeschiedenen Stadtverordneten, welcher Mitglied der Revisions-Commission war, ist ein Schreiben eingegangen, nach welchem derselbe jede Regreßpflicht ablehnt. Die Versammlung beschloß, erst nach Vorlegung eines Rechnungs-Gutachtens über die Regreßpflicht zu beschließen, und lehnte daher den Magistratsantrag ab. Die Finanz-Commission wurde beauftragt, dem Magistrat einen Rechnungsverständigen behufs Ausarbeitung eines Gutachtens zu empfehlen.

W. **Goldberg,** 23. Januar. [**25jähriges Stiftungsfest.**] Der philomathische Verein feierte gestern das Fest seines 25jährigen Bestehens. Im Hotel „Drei Berge" fand am Abend ein Festmahl statt. Eine Stiftung wurde gegründet, aus dessen Zinsen alljährlich am Geburtstage Trotzendorfs zwei gute Lateinschüler der Schwabe-Priesemuth-Stiftung eine Prämie empfangen.

•• **Brieg,** 24. Januar. [**Vom königl. Lehrerseminar. — Bevölkerungszahl des Kreises. — Unglücksfall.**] Die **Abiturientenprüfung** am hiesigen katholischen Lehrerseminar wird, wie verlautet, wegen der bevorstehenden Auflösung der Anstalt schon zu Ostern stattfinden. Der zweite Cursus der Anstalt soll dem Seminar zu **Habelschwerdt** überwiesen werden. — Der **Kreis Brieg** zählt nach der letzten Volkszählung 61 631 Einwohner, gegen 60 846 im Jahre 1885. Bei den Städten Brieg und Löwen ist eine Zunahme der Bevölkerung um 1399 Seelen, bei den Landgemeinden dagegen eine Abnahme von 614 Personen zu verzeichnen. — Am Nachmittag des 21. d. Mts. wurde auf

dem hiesigen Bahnhofe ein Rangirer von einem einfahrenden Güterzuge erfaßt und eine beträchtliche Strecke fortgeschleift; in Folge der erlittenen Verletzungen gab der Verunglückte, obgleich sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, nach einer halben Stunde seinen Geist auf.

= **Kreuzburg,** 24. Januar. [Bestätigung.] Die von dem hiesigen Kreistage getroffene Wahl des Landesältesten von Cramon zu Roschkowitz zum Kreisdeputirten hat die Bestätigung des Ober-Präsidenten erhalten.

=ch= **Oppeln,** 24. Januar. [Vorsichtsmaßregeln gegen Hochwassergefahren.] Die unter den besonderen Verhältnissen des diesjährigen Winters in bedeutendem Umfange zu gewärtigende Gefahr des Hochwassers und etwaiger mit dem Eisgange der Flüsse verbundenen Eisstopfungen hat dem Regierungs-Präsidenten hierselbst Veranlassung gegeben, durch Circular-Verfügung den Landräthen des Bezirks die ungesäumte vollste Aufmerksamkeit für diesen Gegenstand anzuempfehlen. Insbesondere wird, abgesehen von dem für die Deichverbände statutenmäßig resp. durch besondere Reglements geregelten Wachtdienst, auf die Nothwendigkeit hingewiesen, daß bei dem Eintritt von Hochwassergefahren in allen bedrohten Gemeinden dauernd — Tag und Nacht — mit entsprechender Ablösung Wachen ausgestellt werden, ein zweckmäßiger Meldedienst bezüglich drohender Gefahren organisirt werde, in sämmtlichen der Gefährdung ausgesetzten Communalbezirken unverzüglich Wehrmannschaften zum Schutze der Deiche, zur Beseitigung der Eisstopfungen oder sonstiger dem Wasserabfluß entgegentretenden Hindernisse, sowie zu Rettungsarbeiten irgend welcher Art mit einer gewissen Organisation und Disciplin gebildet werden, daß für die Zurüstung und Bereithaltung der zur Begegnung von Gefahren erforderlichen Werkzeuge und sonstigen Hilfsmittel gesorgt und endlich schon jetzt mit Aufeisungsarbeiten an den vorhandenen Wehren, Schleusen, Brücken 2c. ungesäumt vorgegangen und damit — so lange der Frost währt — ununterbrochen fortgefahren werde. Den Landräthen ist zur besonderen Pflicht gemacht, unter Beachtung vorstehender Punkte die erforderlichen Anordnungen im weitesten Umfange sofort zu treffen und sich von der Durchführung derselben unausgesetzt persönlich zu überzeugen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 24. Januar. [Landgericht. Strafkammer I. — Beleidigung durch die Presse.] Schon zweimal und zwar am 22. Juni und am 1. August v. J. haben wir über Verhandlungen berichtet, in welchen der verantwortliche Redacteur der „Breslauer Morgenzeitung", Paul Doelle, als Angeklagter fungirte. Im ersten Termin war Vertagung eingetreten, weil der Angeklagte die Ladung von Entlastungszeugen beantragt hatte. Die zweite Verhandlung führte zur Freisprechung des Angeklagten, da demselben in seiner Eigenschaft als Redacteur der Schutz des § 193 des Preßgesetzes „Wahrung berechtigter Interessen" zuerkannt worden war. Der auf Beleidigung eines Wirthschaftsbeamten des Grafen York von Wartenberg lautenden Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde: In der Kleinen Chronik der „Breslauer Morgenzeitung" Nr. 48 vom 26. Februar 1890 befand sich unter der Spitzmarke „Kaum glaublich, aber wahr," die Mittheilung über eine Wahlbeeinflussung, welche bei der Hauptwahl zum deutschen Reichstage am 20. Februar im Dorfe Kauern im Kreise Ohlau zu Gunsten des conservativen Candidaten von Goldfuß vorgekommen sein sollte. Einer der Wirthschaftsbeamten des Herrn von Wartenberg sollte die auf dem Dominium Heckritz beschäftigten Leute vor der Abgabe ihrer Stimmen an einen Tisch geführt haben, auf welchem nur conservative Stimmzettel lagen. Nachdem sich jeder der Leute einen Zettel genommen hatte, habe der betreffende Beamte „Hände hoch" commandirt, und nun hätten die Leute den vorbezeichneten Stimmzettel abgeben müssen. Diese Angabe war in der durch den Angeklagten veranlaßten Beweisaufnahme nur durch einen Zeugen bestätigt; alle übrigen Personen wußten entweder nichts zur Sache anzugeben oder sie bestritten überhaupt die Richtigkeit der in dem Artikel enthaltenen Behauptung. Der Inspector Wilhelm Ilbich aus Kauern und der Wirthschaftsbeamte Eduard Prell, Letzterer aber nur bedingungsweise, hatte Strafantrag gegen den Verfasser und den verantwortlichen Redacteur gestellt. Doelle hatte die Verantwortung auch als Verfasser übernommen, den Einsender also nicht genannt. Gegen das vorerwähnte freisprechende Urtheil hat die königliche Staatsanwaltschaft die Revision beim Reichsgericht eingelegt und ist damit auch durchgedrungen. Das Reichsgericht hob das Urtheil auf, indem es einem Redacteur nicht das Recht zugestand, seine Freisprechung lediglich aus § 193 des Strafgesetzes herzuleiten; ein solches Recht könne er nur beanspruchen, wenn der letzte Absatz des § 20 des Preßgesetzes Platz greife. — Von dieser Grundlage ausgehend, beantragte heut der Staatsanwalt die Verurtheilung des Angeklagten zu 300 M. Geldstrafe event. 30 Tagen Haft. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Ollendorf, trat trotzdem für Freisprechung seines Clienten ein. Er bemängelte in der Hauptsache, daß es eigentlich an einem Beleidigten fehle, da in dem Artikel nicht gesagt sei, daß der Strafantragsteller Derjenige sei, welcher die Wahl beeinflußt habe; bei seinem Glauben an die Richtigkeit der Behauptung habe dem Angeklagten auch das Bewußtsein gefehlt, daß der Artikel überhaupt beleidigend sei; eventuell sei eine niedrigere Strafe angemessen. Das Strafkammer-Collegium erkannte auf 100 Mark Geldstrafe event. 10 Tage Haft; außerdem wurde Vernichtung des Artikels in allen vorfindlichen Exemplaren und der zu seiner Herstellung erforderlich gewesenen Formen und Platten beschlossen. Die sehr ausführlich gegebene Motivirung schloß sich lediglich den Grundsätzen an, welche das Reichsgericht auch schon früher in einem gegen einen Redacteur gerichtet gewesenen Beleidigungsproceß als maßgebend bezeichnet hat.

Telegraphischer Specialdienst

der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* **Berlin,** 24. Januar. Im Abgeordnetenhause fand heute die erste Lesung des Sperrgeldergesetzes statt und wurde auch heute schon beendet. Der Reichskanzler von Caprivi leitete die Debatte ein, indem er als Ziel der Regierung die Beruhigung der Katholiken darstellte. Auf das Anerbieten der Bischöfe konnte die Regierung eingehen, da sie dem Staate das Odium der Auseinandersetzung mit den einzelnen Entschädigungsberechtigten abnehmen. Nach der Entschädigung dieser Personen werde nur wenig Capital übrig bleiben für kirchliche Zwecke. Die Wünsche der evangelischen Kirche würden erfüllt werden durch Regelung der Stolgebührenfrage, wozu aber noch Ermittelungen nothwendig seien, so daß die Vorlage in dieser Session nicht mehr erfolgen könne. Die nationalliberalen Redner von Cuny und von Eynern, die Freiconservativen von Zedlitz und Arendt sprachen sich mit großer Entschiedenheit gegen die Vorlage aus, die einen vollständigen Wandel in der Meinung der Staatsregierung darstelle, welche die Parteien nicht mitmachen könnten. Die Redner befürchteten von der Annahme der Vorlage eine Stockung der katholischen Kirche, eine Verwendung der Fonds für die Propaganda. Minister von Goßler hielt den Standpunkt der Regierung für nicht so sehr abweichend. Damals habe man nur die Zinsen gewähren wollen, heute gewähre man zwar das Capital, aber mit der sehr lästigen Bedingung, daß die Bischöfe alle diejenigen, die eine Entschädigung beanspruchen, abfinden sollen. Das sei ein Geschäft, das der Staat nicht bewältigen könne. Von Seiten des Centrums erklärten sich die Abg. Reichensperger und Windthorst, von den Polen Herr v. Jazdzewski für das Gesetz. Die Conservativen sind getheilter Meinung. Graf Limburg-Stirum vertrat die zustimmenden Elemente, machte aber auch noch Bedenken geltend, zu deren Erledigung er eine commissarische Berathung verlangte. Abg. Stöcker wollte sich zu dieser Berathung auch verstehen, aber seine Ausführungen gegen das Gesetz waren so scharf, daß man kaum annehmen kann, er wird durch Commissions-Berathung anderer Meinung werden. Abg. Rickert kennzeichnete den Standpunkt der Kartellparteien. Im vorigen Jahre hätten sie die Vorlage abgelehnt, weil das Centrum dadurch nicht befriedigt war, jetzt sei das Centrum befriedigt, aber die Kartellparteien lehnen die Vorlage erst recht ab. Die Vorlage wurde einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. **Montag kleinere Vorlagen. — Das Herrenhaus hielt heute ebenfalls eine Sitzung, in welcher der Gesetz-Entwurf, betreffend die außerordentliche Armenlast erledigt wurde. Montag: Interpellation von Woyrsch wegen der Hochwassergefahr.**

Abgeordnetenhaus. 20 Sitzung vom 24. Januar 1891. 11 Uhr.

Am Regierungstische: **v. Caprivi, v. Goßler, Miquel, Herrfurth, v. Heyden** und Commissarien.

In erster Berathung wird der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderungen der Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die Provinzen Preußen (Ost- und Westpreußen), Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen vom 10. September 1873 erledigt. Die zweite Berathung desselben wird im Plenum stattfinden.

Es folgt darauf die erste Lesung des Sperrgeldergesetzes.

Ministerpräsident **v. Caprivi:** Es wird dem hohen Hause erinnerlich sein, daß im vorigen Jahre die Staatsregierung einen Gesetzentwurf über die Verwendung der sogenannten Sperrgelder eingebracht hat, bei dem sie in Uebereinstimmung mit früheren Erklärungen die Absicht befolgte, einen Gegenstand der Beunruhigung und Unzufriedenheit unter den Mitgliedern der katholischen Kirche zu beseitigen. Sie hatte zu diesem Behufe vorgeschlagen, das vom Staate vereinnahmte Capital mit $3\frac{1}{2}$ Procent zu verzinsen und diese Rente den Diöcesen der katholischen Kirche zur Verwendung zu kirchlichen Zwecken zu überweisen. Das Gesetz kam nicht zu Stande im Wesentlichen, weil die Zustimmung des Centrums zu der von der Staatsregierung vorgeschlagenen Verwendungsweise nicht zu erlangen war. Fehlte aber diese Zustimmung, so war der Zweck, den die Staatsregierung verfolgte, verfehlt, denn es blieb dann ein Object stehen, was nach wie vor zu Angriffen gegen die Staatsregierung und zur Beunruhigung unserer katholischen Mitbürger gereichen konnte. Die Staatsregierung bedauerte diese Lage, sie mußte sich aber ihrerseits in dieselbe schicken und hatte kein Mittel, sie aus eigener Initiative zu ändern. Im November traten die katholischen Bischöfe in Köln zusammen und richteten zwei Eingaben an die Staatsregierung, die eine betreffend das Gesetz über die Volksschule, die andere betreffend die Sperrgelder. Auf die erstere Eingabe und auf die darin niedergelegten Wünsche der Bischöfe konnte die Staatsregierung nicht eingehen. Dagegen war es ihr möglich, in eine Prüfung der zweiten Eingabe einzugehen und sich die Frage vorzulegen: wie weit kann man den Wünschen der Bischöfe, ohne das Staatsinteresse zu gefährden, nachkommen? Die Wünsche der Bischöfe gingen im Wesentlichen dahin, daß nicht eine Rente, sondern das Capital der katholischen Kirche zurückgestellt werden möge, wogegen dann die Bischöfe die Verpflichtung übernehmen, diejenigen geschädigten Interessenten zu befriedigen, deren Befriedigung überhaupt möglich sein würde. Zu diesem Behufe schlugen sie weiter vor, in jeder Diöcese eine Commission zu ernennen, die die Bischöfe zu unterstützen habe. Sie waren weiter der Meinung, daß der dann verbleibende Rest des Geldes der katholischen Kirche zu überweisen und zu Diöcesanzwecken zu verwenden sei. Die Staatsregierung hat geglaubt, hierauf ohne Schädigung staatlicher Interessen eingehen zu können. Sie ist der Meinung, daß durch diesen Vorschlag die katholische Kirche befriedigt wird. Sie ist weiter der Meinung, daß, wenn sie diesen Weg nicht selbst betreten konnte, und wenn sie daran dadurch verhindert wurde, das Odium auf sich zu nehmen, das entstehen konnte — es ist ja darüber in der vorigen Sitzung gesprochen worden — wenn die Staatsregierung den Versuch gemacht hätte, die Interessenten zu entschädigen, daß, wenn sie selbst dies Odium nicht auf sich nehmen konnte, es dankenswerth war, wenn die Bischöfe den Versuch machen wollten, auf diese Weise den Ansprüchen der Interessenten gerecht zu werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch nach der anderen Seite das Gesetz befriedigen kann, insofern, als diejenigen, welche im vorigen Jahre der Meinung waren, daß es nicht zulässig sei, der katholischen Kirche eine so große Summe an Capital zuzuwenden, ihre Befriedigung finden werden. Denn nach vorgeschlagenem Verfahren ist es nicht wahrscheinlich, daß noch ein großes Capital zur Verwendung bleibt. Wenn ich das hohe Haus bitte, in eine wohlwollende Berathung dieses Entwurfs einzutreten, so will ich mir noch die Bemerkung gestatten, daß die Staatsregierung gleichzeitig den Wunsch gehabt hat, die evangelischen Desiderien nach Stolgebühren zu befriedigen. Es ist das bis zur Stunde nicht möglich gewesen. Unter dem 21. Mai v. J. hat der evangelische Ober-Kirchenrath einen Vorschlag gemacht, der dahin geht: der Staat überweist jeder einzelnen Kirchengemeinde unmittelbar so viel als nöthig ist, um bei Aufbringung der durch die Aufhebung der Stolgebühren erforderlich werdenden Entschädigungsrenten für die berechtigten geistlichen und anderen Stellen die Beiträge der klassensteuerfreien und der zu den beiden untersten Klassensteuerstufen eingeschätzten Gemeindeglieder, sowie die Mehrbelastung der übrigen Klassensteuerstufen und der Einkommensteuerpflichtigen über 4 pCt. ihrer Personalsteuer zu decken. Die Staatsregierung hat diesen Vorschlag in ernstliche Erwägung genommen und ist auf dem Wege ihn auszuführen. Es sind dazu aber statistische Recherchen seitens des Finanzministeriums nothwendig geworden, die sehr weit gehen, Wie Sie wissen, liegen die Verhältnisse anders in den sieben alten Provinzen, sie liegen anders in Rheinland-Westfalen, sie liegen anders in den neuen Provinzen, und es wird nicht möglich sein, während der jetzigen Sitzung einen Gesetzentwurf vorzulegen, um so weniger, als es voraussichtlich nothwendig sein wird, zur Ausführung dieses Vorschlages im Herbst dieses Jahres zunächst die Generalsynode zu hören und das kirchliche Gesetz dem staatlichen Gesetz vorangehen zu lassen. Ich habe in der Presse die Bemerkung gefunden, daß die Staatsregierung, indem sie dem hohen Hause die Annahme dieses Gesetzvorschlages empfiehlt, wahrscheinlich ein Handelsgeschäft mit einer Partei dieses Hauses abgeschlossen hätte. Ich verwahre mich im Namen der Staatsregierung gegen eine solche Unterstellung. (Bravo!) So lange ich die Ehre habe, an der Spitze des Staatsministeriums zu stehen, glaube ich versichern zu können, daß mit Angelegenheiten, die das Staatswohl betreffen, Handel nicht getrieben werden wird. (Lebhaftes Bravo.) Es ist weder von mir, noch von dem Herrn Cultusminister seit dem Scheitern des letzten Sperrgesetzes auch nur ein einziges Mal mit irgend einem Mitgliede der betheiligten Partei dieses Hauses über das Sperrgeldergesetz gesprochen worden. Ich schließe mit der Bemerkung, daß es der Staatsregierung sehr wünschenswerth gewesen sein würde, dieses Gesetz im Herrenhause einbringen zu können, und zwar mit Rücksicht auf die geschäftliche Lage dieses Hauses und auf den nach wie vor lebhaften Wunsch der Staatsregierung, alle Gesetze, die diesem Hause zur Zeit vorliegen, noch in der gegenwärtigen Sitzung zur Verabschiedung zu bringen. Wir haben das nicht gethan, weil wir uns verpflichtet gehalten haben, auf Grund des Artikels 62 der Verfassung, der das Einbringen von Finanzgesetzen in diesem Hause vorschreibt, das Gesetz hier vorzulegen. (Bravo!)

Abg. **v. Cuny:** Wir acceptiren gern die Erklärung, daß mit Dingen des Staatswohls kein Handel getrieben werden soll. Wir freuen uns auch, daß Wünsche der evangelischen Kirche befriedigt werden sollen. Allein das hat auf unsere Abstimmung über die gegenwärtige Vorlage keinen Einfluß. Was hat sich denn geändert seit der früheren Berathung? Wie kommt die Regierung jetzt dazu, das Capital zurückzuzahlen, während sie früher nur die Zinsen zurückgeben wollte? Die Regierung hofft auf eine Befriedigung der Katholiken, aber schon erheben sich Stimmen in der katholischen Presse, welche diese Zurückzahlung lediglich als eine Pflicht des Staates bezeichnen und ihre Forderungen in Bezug auf die Schulen erheben. Ist dabei auf eine Befriedigung der Katholiken zu rechnen? Werden die Katholiken denn die Vorlage unverändert annehmen? Es soll doch in der Commission, welche für jede Diöcese eingesetzt wird, ein Organ für kirchliche Zwecke geschaffen werden vom Staate. Dagegen haben die Katholiken sonst immer lebhaften Widerspruch erhoben. Werden sie jetzt überhaupt einen anderen Standpunkt einnehmen? Der Friede, den die Staatsregierung erhofft, wird nicht erlangt. Es wird die Erledigung einer Pflicht, wenn sie überhaupt besteht, auf die Bischöfe abgewälzt. Die Vorlage ist für uns nicht annehmbar, und wir glauben auch nicht, daß durch eine commissarische Berathung dieselbe verbessert werden kann. Früher war immer nur von den geschädigten Personen die Rede, aber ein Theil derjenigen Personen, welche Ansprüche auf Staatsmittel hatten, ist gar nicht geschädigt worden, weil sie von anderer Seite entschädigt worden sind. Die einzusetzenden Commissionen werden nicht die eigentlich Geschädigten befriedigen, sondern den Berechtigten die Gelder auszahlen, wie es das Centrum wohl will, wie wir es aber nicht wollen. Wir werden an dem Standpunkte festhalten, welchen wir mit der Regierung zusammen vor Jahresfrist festgehalten haben. (Beifall rechts und links.)

Minister **v. Goßler:** Der Vorredner hat, wie dies auch in der Presse geschehen ist, eine Reihe von Momenten nicht gewürdigt oder nicht würdigen wollen, welche beweisen, daß der Standpunkt der Staatsregierung seit der früheren Verhandlung gar nicht verändert worden ist. (Gelächter rechts und links.) Die Staatsregierung wollte der katholischen Kirche entgegenkommen, so weit es möglich war. Damals wurden die Zinsen des vollen Capitals gewährt, jetzt wird das Capital mit einer schweren Bedingung zurückgewährt, mit einer Bedingung, welche von dem Capital wenig übrig lassen wird, so daß die katholische Kirche nachher bedauern wird, das erste Anerbieten nicht angenommen zu haben. Das Centrum verlangt die Auszahlung an die Empfangsberechtigten, also sowohl an die Geistlichen, als an die Institute und an die Vereine, welche den Geistlichen zu Hilfe gekommen sind. Der preußische Staat ist nicht im Stande, diese Personen sämmtlich zu befriedigen. Hätte der Staat sich darauf eingelassen, so hätten wir auf ein Jahrzehnt hinaus das schönste Material für einen Culturkampf, die schönste Gelegenheit zu heftigen Declamationen gegen die Schändlichkeit des preußischen Staates. Das Centrum wünschte, daß die Regierung mit den Bischöfen verhandeln sollte. Das wäre aussichtslos gewesen, oder die Regierung hätte dafür, daß sie vielleicht dasselbe erreichte, was jetzt vorliegt, den Bischöfen Dank geschuldet. Deshalb blieben trotz aller Versuche die Sachen ruhen, bis die Bischöfe mit ihrem Anerbieten an den Herrn Ministerpräsidenten herantraten. Durch Gesetz katholische Geistliche zum Thun zu zwingen, ist bekanntlich ein gefährliches Unternehmen. (Heiterkeit). Deshalb ist es besser, die Anerbietung der Bischöfe anzunehmen. Es wäre sehr bedenklich, wenn das Haus beschließen sollte, die Geschädigten durch staatliche Behörden zu befriedigen. Die Staatszuschüsse werden meist zu Gehältern und persönlichen Ausgaben verwandt. Die Auseinandersetzungen werden so schwieriger und unangenehmer Natur sein, daß die Staatsregierung gern dabei nicht betheiligt sein will. Man kann das Anerbieten der Bischöfe annehmen; denn sonst wird der Dorn tiefer ins Fleisch gedrückt und es wird immer schwieriger die Frage zu lösen. Darum muß eine verantwortungsvolle Staatsregierung die Unannehmlichkeit überwinden und sich über alle Angriffe hinwegsetzen in dem Bewußtsein der Pflichterfüllung. Ich hoffe, Sie werden bei ruhiger Ueberlegung unseren Standpunkt verstehen lernen. Unter der Last der Verantwortung für die evangelische Kirche habe ich schwer zu tragen. Ich hoffe, daß eine Verständigung über die Stolgebühren mit der evangelischen Generalsynode herbeigeführt werden wird, und wenn ich das nach zehnjähriger Thätigkeit erreichen sollte, so würde das wie ein verklärender Lichtschein auf meine Verwaltung fallen.

Abg. **Reichensperger** (Ctr.): Bei den früheren Verhandlungen ist die Sache so aufgefaßt worden, als wenn die gesperrten Gelder einfach zur Staatskasse vereinnahmt werden könnten. Diesen Grundsatz hat die Staatsregierung nicht getheilt. Redner ist auf der Tribüne schwer verständlich, er führt aus, daß durch die Rückerstattung der einbehaltenen Gelder die Katholiken befriedigt werden könnten, sonst würde der Frieden mit der katholischen Kirche wie die sibyllinischen Bücher immer theurer werden.

Abg. **v. Eynern** (natl.): Die Staatsregierung hat den Rückzug angetreten, das ist trotz aller spitzfindigen Bemerkungen des Herrn Cultusministers nicht zu leugnen. Man hat sich früher geweigert, das Capital zurück zu zahlen und jetzt zahlt man es zurück. Ich verstehe das nicht. Um den Herrn Cultusminister, der mir in vielen Punkten sehr angenehm ist, handelt es sich dabei gar nicht; wir kämpfen nicht gegen Personen. Wir stehen auf demselben Standpunkt, wie die Staatsregierung früher. Der Staat ist der im Kampfe unterlegene, er bezahlt nach der verlorenen Schlacht die Kriegskosten. Welche Mitwirkung hat denn die Staatsregierung bei der Vertheilung der Gelder? Ueber die Verwendung der eingezahlten Summen soll dem Cultusminister Mittheilung gemacht werden. Wenn diese Mittheilungen aber nicht gemacht werden? Oder wenn der Minister einen Brief erhält, daß die übrig gebliebenen Gelder zur Schaffung eines Wahlfonds verwendet sind (Heiterkeit), um gute Wahlen für die katholische Kirche herbeizuführen? Im vorigen Jahre sah ich bei der Verhandlung der Vorlage in den Reihen des Centrums so wilde Gesichter, jetzt glänzen die Gesichter von Befriedigung über den Sieg des Centrums über den preußischen Staat. (Heiterkeit im Centrum. Sehr richtig! bei den Nationalliberalen und Freiconservativen.) Wenn die Stellung des Centrums so gestärkt wird, so wird sich das überall nachher fühlbar machen, so beim Schulgesetz, beim Jesuitengesetz u. s. w. Immer wird die Regierung sagen: das bewilligen wir nicht, und nach Monaten wird es anders. Herr Windthorst erfindet dann immer neue Fragen, die erst in katholischen Versammlungen vorgebracht und schließlich in dieses Haus getragen werden. Spricht man doch jetzt schon davon, daß auch die Zinsen der 16 Mill. Mark gezahlt werden müßten. Daraus kann der Herr Reichskanzler ersehen, wie wenig Aussicht auf Befriedigung der Katholiken vorhanden ist. Zwei große Parteien, die Nationalliberalen und die Freiconservativen, stehen der Vorlage absolut ablehnend gegenüber. Von den Conservativen werden vielleicht einige Herren die Vorlage annehmen, um endlich einmal mit dieser Sache aufzuräumen. Einen solchen Standpunkt kann man ja verstehen bei Männern, welche auf den Namen des Ministers gewählt sind. Die Anhänger der Conservativen im Lande werden aber nicht für die Vorlage sein. Also die große Masse des Volkes ist gegen die Vorlage. Die Regierung stützt sich nur auf das Centrum. (Zuruf: Deutschfreisinnigen!) Von denen spreche ich nicht, die kommen ja gar nicht in Betracht. (Heiterkeit!) Der Staat ist der Geschlagene, die Politik, welche die Liberalen und Conservativen unterstützt hatten, ist aufgegeben. Diese Frage ist mit den Stolgebühren in Verbindung gebracht worden. Diese sind kein Kaufgeld für eine solche Vorlage. Ich schließe mit dem Worte, das im evangelischen Bunde gefallen ist: wir müssen dafür sorgen, daß diese Gelder nicht für die Propaganda verwandt werden. Wir streben nicht nach Geld und Gut, sondern nach der Reinheit des Glaubens und der freien Bewegung. (Beifall links und rechts.)

Abg. Dr. **Windthorst** (Centrum): Die Vorlage beseitigt den sehr wesentlichen Stein des Anstoßes, der bisher für uns vorhanden war. Es wird uns dadurch sehr viel leichter gemacht, die Regierung auf anderen Gebieten zu unterstützen. (Zuruf links: Handel!) Daß Sie dabei an Handelsgeschäfte denken, ist begreiflich. Wir vertreten die Rechte unseres Volkes und werden es niemals aufgeben, diese Interessen zu vertreten. Das Geld gebührt uns, und es wird jetzt in richtigerer Weise ausgezahlt, als früher beabsichtigt wurde. Die Herren scheinen zu glauben, daß eine Bevorzugung der katholischen Kirche vorliegt. Wenn zwei Leute eine Forderung haben, so kann der eine nicht böse sein, wenn der andere seine Forderungen unterstützt. Wir bekommen nur das, was wir zu fordern haben, wir bekommen keine Zinsen. Aber wenn Sie dieses Gesetz annehmen, wird der Sache ein für allemal ein Ende gemacht, es kommt nichts weiter von Forderungen nach. Einer commissarischen Berathung will ich mich nicht widersetzen, ich hoffe aber, daß das nicht ein Mittel sein wird, der Vorlage Hindernisse zu bereiten. Das vorige Mal hat die Commissionsverhandlung dazu geführt, eine Resolution im Interesse der katholischen Kirche zu stellen. Berechtigte Forderungen nach dieser Seite hin werde ich niemals bekämpfen. Von der Erfüllung solcher Forderungen kann nicht abhängig gemacht werden, daß man uns zurückzahlt, was man niemals hätte nehmen sollen. Es ist auf unsere Haltung bei der Schulvorlage hingewiesen worden. Wir werden unsere Haltung dazu nicht ändern, selbst wenn dieserhalb die Sperrgeldvorlage scheitern sollte. Hier handelt es sich um Geld, dort handelt es sich um die Erziehung der Jugend. Da werden wir niemals nachgeben (Beifall im Centrum.)

Abg. **v. Zedlitz** (fc.): Mit dem Vorredner erkenne ich an, daß es erwünscht ist, diesen Rest des Culturkampfs zu beseitigen und alle staatserhaltenden Kräfte zu sammeln zum Kampfe gegen den Umsturz. Deshalb haben wir uns, obwohl wir der Ansicht waren, daß über die Sperrgelder für die Staatskasse verfügt werden könne, bereit finden lassen, der katholischen Kirche bis zur äußersten Grenze entgegenzukommen. Die Staatsregierung hat ihren Standpunkt gegen die früheren Verhandlungen principiell geändert; das ist eine Thatsache, über die ich weiter nicht sprechen will. Diese Aenderung kann den Gedanken erwecken, daß auch auf anderen Gebieten eine Aenderung unserer Staatspolitik eintreten wird. Wenn die Vorlage Gesetz wird, wird der Kampf um die Schule nur um so erbitterter werden. (Sehr richtig! rechts.) Innerhalb evangelischer Kreise ist dieses Vorgehen der Regierung ein Gegenstand der Beunruhigung geworden, weil die Wunden, welche der Culturkampf der evangelischen Kirche geschlagen hat, nicht so schnell geheilt werden. Wie die Gelder verwandt werden, ob sie die Empfangsberechtigten erhalten, ob sie wieder in den Centralfonds zurückfließen, ist gar nicht zu übersehen. Rechtlich ist es zulässig, die Mittel für alle möglichen Zwecke zu verwenden, auch für die Propaganda. Was man bei den Katholiken an Beruhigung erzielt, wird man erkaufen durch dauernde Unzufriedenheit der evangelischen Bevölkerung. (Zustimmung rechts.) Ich kann deshalb in der Vorlage kein Mittel der Einigung der staatserhaltenden Kräfte, sondern nur den Keim neuen Streites erkennen. Wir haben uns damals nach langer wohlerwogener Berathung auf den Standpunkt der Staatsregierung gestellt. Wenn wir denselben jetzt schon verlassen sollten, so müßten dafür schwerwiegende politische Gründe maßgebend sein. Aber was ist denn geschehen? Die Bischöfe haben die Auffassung des Centrums sich angeeignet, die uns schon damals bekannt war. Da die Regierung die Unterstützung der Nationalliberalen und Freiconservativen für die Durchführung gebraucht, sind wir geradezu deswegen genöthigt, gegen die jetzige Vorlage zu stimmen. Ich sehe auch keine Möglichkeit, im Wege

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

der commissarischen Berathung eine Einigung herbeizuführen. Wir können die Sache im Plenum behandeln und im Plenum ablehnen. (Beifall bei den Freiconservativen und Nationalliberalen.)

Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.): Die Auslassungen von nationalliberaler und freiconservativer Seite machen es mir schwer, den abweichenden Standpunkt der großen Mehrheit meiner politischen Freunde zur Geltung zu bringen. Daß wir eine definitive Niederlage durch diese Vorlage erleiden, kann ich nicht zugeben. Eine reine Geldfrage kann doch nicht den Sieg in dem principiellen Kampfe entscheiden. (Sehr richtig! rechts.) Wir sind der Meinung, daß durch das Sperrgesetz die einbehaltenen Staatsgelder endgiltig confiscirt worden sind, daß ein Rechtstitel aus jener Zeit nicht mehr besteht, daß ein Rechtstitel erst durch diese Vorlage neu geschaffen würde. Damals verlangte man, daß das Capital ausgezahlt werden sollte der katholischen Kirche, jetzt wird den Geschädigten ein Anspruch auf Erstattung der einbehaltenen Gelder gegeben, so daß vom Capital wenig übrig bleibt. Ein Theil meiner politischen Freunde steht dem Gesetz principiell entgegen, sie wollen den Versuch machen, in commissarischer Berathung die Vorlage besser zu gestalten. Ich für meine Person könnte dem § 1 zustimmen, aber es wird eine genaue Definition aufgenommen werden müssen, an welche Personen das Geld gezahlt werden muß. Es müssen auch darüber Bestimmungen getroffen werden, wer das Geld auszahlen soll. Aus der Vergangenheit ziehe ich die Lehre, daß die katholischen Bischöfe die Gegner der protestantischen Religion bleiben werden, aber kleinlich und falsch sind sie in Geschäften nicht gewesen, sie haben jede Uebereinkunft auch redlich gehalten. Man wird allerdings beim Vertragsabschluß vorsichtig sein müssen. Auf die Gefühle der Evangelischen wird Rücksicht genommen werden müssen. Die evangelische Kirche hat Jahre lang ihre Forderungen gestellt, und sie sind nicht erfüllt worden. Es wird schwer sein, für das Gesetz zu stimmen, wenn die Regelung der Stolgebühren nicht unbedingt sicher gestellt wird. Die Nothwendigkeit, diesen Streitpunkt aus der Welt zu schaffen, ist da. Es ist überall erklärt worden, daß die Gelder für die katholische Kirche verwandt werden sollen, deshalb muß etwas geschehen. Die vorjährige Vorlage war mehr geeignet, die katholische Kirche zu stärken als die jetzige. Wir wollten aber damals, wie heute, nicht für eine Vorlage stimmen, gegen welche das Centrum stimmte. Verweisen Sie die Vorlage nicht in die Commission, so wird der größte Theil meiner politischen Freunde dagegen stimmen. (Beifall rechts.)

Abg. Stöcker (dcons.): Ich spreche für mich persönlich, aber ich glaube, im Sinne und Geiste eines großen Theils meiner Gesinnungsgenossen. Diese Vorlage ist mir völlig unbegreiflich, so dürftig motivirt, wie es nur irgend sein kann. (Zuruf: Gar nicht!) Mit der Begründung des Ministerpräsidenten, daß die Bischöfe dieses wünschen, wird man im Lande nicht einverstanden sein. (Zustimmung.) Am wenigsten begreife ich, daß der Cultusminister seinen Namen unter die Vorlage gesetzt hat, daß er erklärt, sein Standpunkt sei von dem früheren nicht wesentlich abweichend. Er hat im vorigen Jahre erklärt, daß er es für unmöglich halte, den Bischöfen das Geld mit einer Directive zu übergeben. Er hat damals davon gesprochen, daß im Ministerium auch noch Männer sitzen, die auf Ehre halten. Was unter dem Drucke der Verhältnisse ein Minister kann, kann eine große Partei nicht mitmachen, ohne im Lande Sympathien zu verlieren, auf die sie sich stützen muß. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Auch wenn uns in Aussicht gestellt wird: nun soll die Stolgebührenfrage erledigt werden, wofür wir sehr dankbar sind, so können wir diese Vorlage doch nicht annehmen. Es liegt etwas Demüthigendes darin, daß diese Frage als Vorspann benützt wird für diese Vorlage. Vor sechs Monaten zu sagen: „non possumus“, heute zu sagen: „possumus“; einer Macht, die an ihrem „non possumus“ festhält, entgegenzukommen trotz aller Invectiven in den vorigen Jahren, das heißt den Satz zur Wahrheit machen: man erreicht alles, wenn man nur tüchtig opponirt. Auf die 16 Millionen kommt es uns nicht an, um Beruhigung zu schaffen. Die Geschädigten sollen entschädigt, die Institute befriedigt werden, aber von dem Rest soll nicht 1 Pfennig für die katholische Agitation verwendet werden. (Zustimmung rechts; Widerspruch im Centrum.) Sie stehen hier der evangelischen Mehrheit gegenüber, und wenn man bedenkt, wie sehr die katholische Kirche in ihrer Macht verstärkt worden ist, so kann man nicht sagen, daß die letztere ihre Macht verwendet hat zur Herstellung des Friedens. Wenn die Gelder zurückgezahlt werden, werden seltsame Dinge passiren. Der Bischof Clemens ist Nachfolger des Erzbischofs Melchers geworden. Glauben Sie, daß Bischof Clemens die gesperrten Gelder für sich verwenden wird? Er wird durch die Zurückzahlung einen ganz netten Agitationsfond erhalten. (Zustimmung rechts.) Solche Dinge müssen in der Commission geprüft werden. Es werden sich dabei Verwendungszwecke finden, die uns Evangelischen nicht wehe thun. Dann können auch wir vielleicht das Gesetz annehmen, ohne daß uns Schmerzen dadurch bereitet werden. Für die evangelische Kirche kann die Stolgebührenentschädigung keine neue Epoche herbeiführen. Wir brauchen die Befreiung von gewissen Zwangsbestimmungen aus der Zeit des Culturkampfes, die volle Bewegungsfreiheit, wie die evangelische Kirche sie beanspruchen kann in Folge ihrer unbedingten Treue zum Staat und zum Kaiser. So lange freilich die liberale Partei unsere Bestebungen anklagt, als wollten wir Hierarchie, so lange kann die Regierung der Kirche nicht entgegenkommen. Keine Partei läuft mehr auf dem Rücken der Regierung als die nationalliberale. Wir müssen uns Alles sauer verdienen. (Heiterkeit.) Ohne Bedingung ist dieses Gesetz nicht zu haben, darauf kann sich Herr Windthorst verlassen. Wenn er unsere Schulverhältnisse so darstellt, als ob katholische Kinder in Gefahr kämen, so sind solche Reden nicht am Platze, namentlich in dem Augenblick, wo man sich die Hand reichen will. Die innere Spannung zwischen den beiden Confessionen ist heute stärker als je. (Widerspruch im Centrum.) Lesen Sie, wie in katholischen Kreisen das Deutschnationale, die deutsche Litteratur heruntergerissen wird. Trotzdem bieten wir über diesen Abgrund die Hand zum Frieden. Die Staatsregierung sollte daran denken, daß Preußen ein evangelischer Staat ist, die Vormauer der größten evangelischen Kirche der Welt. Die Stellung verlieren wir, wenn wir so der katholischen Kirche nachgeben. (Beifall rechts.)

Abg. v. Jazdzewski (Pole) begrüßt die Vorlage mit Freuden und erklärt, daß die zurückgezahlten Gelder nicht zur Agitation verwendet werden sollen.

Abg. Arendt (Freicons.): Für die Herstellung des Friedens würde ich jedes Opfer zu bringen bereit sein; aber es ist zu befürchten, daß der Friede nicht gesichert wird durch diese Vorlage. Ich glaube auch nicht, daß durch eine Commissionsberathung die Vorlage verbessert werden könnte; wir wollen sie a limine abweisen.

Abg. Rickert beantragt die commissarische Berathung. Wenn Herr v. Eynern meinte, auf die Freisinnigen komme es nicht an, so ist das nicht richtig. Die Freisinnigen werden vielleicht den Ausschlag geben. Daß unsere Partei so klein ist, brauchte Herr v. Eynern gar nicht zu erwähnen; er brauchte nur an das andere Ende der Leipziger Straße zu gehen, wo seine Partei auf Grund der allgemeinen directen Wahl sehr zusammengeschrumpft ist. Heute wünscht mancher, daß die bei der vorigen Berathung gefallenen Worte nicht gefallen wären. Die Mehrheit von damals trägt die Schuld dafür, daß diese Vorlage uns noch einmal beschäftigt. Die katholische Kirche hätte das Gesetz schließlich doch angenommen. Die Mehrheit hat damals eine neue Politik eingeführt, um das Centrum in eine Zwangslage zu bringen, das es gegen seine Ueberzeugung für das Gesetz stimmen sollte. Was sollte die Regierung dazu thun? Sollte sie die Vorlage noch einmal einbringen? Das Centrum konnte doch seine Meinung ändern. Das Gesetz fordert ein Gesetz über die Verwendung der Sperrgelder. Früher haben alle Redner erklärt, sie würden für das Gesetz sein, wenn das Centrum sich zufrieden erklärte. Heute ist das Centrum zufrieden und die Herren stimmen gegen die Vorlage. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Dann hätten Sie damals diese Motive nicht anführen sollen. Herrn Stöckers Rede wird man nicht begreifen im Lande. Er will die Geschädigten Alle befriedigen und den Rest für bestimmte kirchliche Zwecke verwenden; das ist ja die Vorlage der Regierung. Wozu die hohen Worte über solche Kleinigkeiten? Das Gesetz vom vorigen Jahre hätte vielmehr zur Stärkung der katholischen Kirche beigetragen als das jetzige. Daß der Cultusminister seinen Standpunkt so erheblich verändert hat, kann ich nicht zugeben. Unter dem Fürsten Bismarck sind die Minister oft genug von einem Standpunkte zum anderen übergesprungen. Der Unterschied ist nur der, daß Sie (rechts) früher immer mitgesprungen sind. (Heiterkeit.) Die Niederlage der Culturkampfpolitik datirt nicht von diesem Gesetz und es ist deshalb wunderbar, daß die Nationalliberalen den Culturkampf jetzt aufgeben wollen. Dieser Geisteskampf wird weitergeführt werden, freilich nicht mit polizeilichen Mitteln. (Widerspruch bei den Nationalliberalen).

Darauf wird die Debatte geschlossen.

Persönlich bemerkt Abg. v. Eynern, daß er Herrn Rickert, der von den Nationalliberalen zu den Freisinnigen gesprungen und heute als freiwilliger Regierungscommissar fungirt habe, (Heiterkeit) nicht antworten werde. Das Schmunzeln des Abg. Windthorst während der Rickert'schen Rede sei ihm Antwort genug, (Heiterkeit).

Abg. Rickert: Dasselbe hat Herr von Eynern schon 24 Mal gesagt, er sollte etwas Neues erfinden.

Abg. von Eynern: **Ich werde nächstens das Viertelhundert voll machen.**

Die Vorlage wird einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. Darauf erledigt das Haus noch ohne Debatte die Prüfung der Wahlen der Abgg. von Koerber und von Puttkamer-Nipkau, welche für giltig erklärt werden.

Schluß 3¼ Uhr. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. (Kleinere Vorlagen

---

Herrenhaus. 7. Sitzung vom 24. Januar.
11 Uhr.

Am Ministertische: v. Schelling, später Herrfurth.

Der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. December 1869, betr. die Consolidation preußischer Staatsanleihen, wird auf Antrag des Berichterstatters Graf v. d. Schulenburg-Angern in Uebereinstimmung mit dem Hause der Abgeordneten durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Bei der darauf folgenden Wahl des ersten Vice-Präsidenten werden 96 Stimmzettel abgegeben, von denen einer unbeschrieben ist, 7 den Namen Arthur v. Manteuffel (Redel), 23 den Namen Graf v. Ziethen-Schwerin, 65 den Namen Frhr. Otto v. Manteuffel (Krossen) tragen. Letzterer ist somit gewählt und nimmt die Wahl mit dem Ausdruck des Dankes für das ihm geschenkte Vertrauen an.

Als Schriftführer wird an Stelle des Herrn v. Schöning auf Antrag des Herrn v. Kleist-Retzow durch Acclamation Herr v. Rohr (Hohenwulsch) gewählt. Derselbe wird, da er im Hause nicht anwesend, von der Wahl benachrichtigt werden.

Nach einigen Petitionen folgt die Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die außerordentliche Armenlast. (Abänderung des Ausführungsgesetzes über Unterstützungswohnsitz.)

Landesdirector v. Levetzow: Die Tendenz des Gesetzentwurfes, dem ich nur zustimmen kann, ist eine recht humane, es muß für die hilfsbedürftigen Geisteskranken: Idioten, Epileptische, Taubstumme und Blinde, welche der Anstaltspflege bedürfen, durch die Landarmenverbände in geeigneten Anstalten Fürsorge getroffen werden. Die Gemeinden haben sich dazu als unfähig erwiesen; denn solche Anstalten bedürfen größerer Mittel. Daß aber auch die Siechen in das Gesetz hineingezogen werden sollen, halte ich für unzweckmäßig. Im Uebrigen empfehle ich Ihnen die unveränderte Annahme der Commissionsvorlage.

Herr von Wilamowitz-Möllendorf und Graf Reventlou sprechen sich für den Entwurf aus.

Graf v. Zieten-Schwerin beantragt eine erhebliche Erweiterung der Verpflichtung der Landarmenverbände, so daß dieselben auch für die Erziehung und Ausbildung kranker Kinder in den Anstalten verpflichtet sein sollen.

Minister Herrfurth erklärte sich gegen den Antrag v. Zieten, dagegen enthalte der Commissionsentwurf in einem Punkte eine wesentliche Verbesserung.

Nachdem noch Herr v. Kleist-Retzow für den Antrag v. Zieten gesprochen, schloß die Generaldiscussion. Nach einer längeren Specialdiscussion, die sich im Wesentlichen um die Anträge v. Zieten drehte, wird der Antrag v. Zieten abgelehnt und der Gesetzentwurf, wie er aus der Commission hervorgegangen ist, mit einer geringen Abänderung genehmigt.

Schluß 3¾ Uhr. Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr. (Interpellation v. Woyrsch, Helgolandvorlage.)

Reichstag.

* **Berlin,** 24. Jan. Der Reichstag beschäftigte sich heute mit den Ausgaben für das Reichsversicherungsamt, wobei die Vermehrung der technischen Mitglieder von mehreren Seiten gefordert wurde. Von der anderen Seite wurde auf die Ueberlastung dieses Amtes hingewiesen und eine Entlastung vorgeschlagen durch Aenderung des Verfahrens oder durch Bildung mehrerer Senate. Gegen den ersteren Vorschlag erhob der Socialdemokrat Singer Widerspruch, weil durch die Aenderung des Verfahrens die Arbeiter geschädigt würden. Die vorgeschlagene Reduction der Ausgaben für den Reichstagsbau fand mehrfachen Widerspruch, namentlich, weil das Kunstgewerbe durch die Beschränkung des inneren Ausbaues geschädigt würde. Montag Etat.

51. Sitzung vom 24. Januar.
1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher, von Maltzahn, von Stephan, Präsident des Reichsbank-Directoriums Dr. Koch.

Der Vertrag mit Oesterreich, betreffend den Anschluß der österreichischen Gemeinde Mittelberg an das Zollsystem des Deutschen Reiches, wird ohne Discussion in dritter Berathung genehmigt.

Darauf wird die Berathung des Reichshaushaltsetats fortgesetzt beim Reichsamt des Innern, und zwar bei dem Capitel Reichsversicherungsamt. Das Capitel enthält eine Mehrforderung von 297 540 M., indem die Kräfte des Amts zur Durchführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes eine erhebliche Verstärkung erfordern. Für die Bearbeitung dieser Angelegenheit soll eine eigene Abtheilung eingerichtet werden mit einem Director und zunächst sechs Beamten. Auch für die Unfallversicherung ist ein neuer Beamter nothwendig geworden. Dazu tritt die erforderliche Vermehrung des Bureaupersonals, wesentlich auch aus Anlaß der Errichtung eines eigenen Rechnungsbureaus für die Durchführung der Alters- und Invaliditätsversicherung.

Abg. Goldschmidt (dtschfr.): In berufsgenossenschaftlichen Kreisen machen sich manche Bedenken über die Zusammensetzung des Reichsversicherungsamtes geltend. Man klagt darüber, daß dort die Arbeiten hauptsächlich von Juristen besorgt werden, welche keine Fühlung mit der Industrie haben und keine gewerblichen Kenntnisse besitzen. Daneben steigert sich das Maß der Arbeiten dieses Amtes fortgesetzt so, daß schon Herr v. Bötticher von einer Höherschraubung dieses Amtes sprach.

Staatssecretär v. Bötticher: Würde der Präsident des Reichsversicherungsamts den Antrag stellen, mehr Techniker dem Amte zu überweisen, so wird dieser Antrag, wenn ausreichend begründet, auch Zustimmung bei der Centralverwaltung finden.

Abg. Rösicke: Ich kann mich diesen Ausführungen bezüglich der technischen Mitglieder des Amtes nicht anschließen, ich bin auch durch die Ausführungen des Herrn Staatssecretärs nicht überzeugt worden, daß es unmöglich ist, dem erwähnten Beamten eine höhere Stellung einzuräumen. Die Prüfung der erlassenen Unfallverhütungsvorschriften und die Entscheidung der Beschwerden gegen die auf Grund derselben verfügten Strafen kann doch nur durch Techniker erfolgen. Die technische Abtheilung des Reichsversicherungsamts ist also eine Art Reclamationscommission von nicht geringer Bedeutung. Um so bedenklicher ist es für eine so umfassende Thätigkeit, nur einen Beamten bereit zu halten. Die technischen Beamten werden freilich nicht gern bereit sein, solche Stellen anzunehmen, wenn nicht die Art der Organisation eine andere wird. Sie werden lieber Gewerberäthe werden. Auch wegen des häufigen Wechsels der Beamten in diesem Amte ist eine Vermehrung der technischen Beamten wünschenswerth. Die Entscheidung über die Recurse ist sehr langwierig. Mehr als ein Drittel derselben ist aus dem Jahre 1890 in das jetzige unerledigt hinüber genommen worden. Damit wird der verletzte Arbeiter in die schlimmste Lage gebracht. Das Verfahren selbst aber sollte deswegen nicht geändert werden, der Arbeiter würde auch darin eine Schmälerung seiner Rechte sehen. Dagegen müssen die Spruchsitzungen erheblich vermehrt werden. Ueber den Bericht über die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften sind mancherlei unrichtige Auffassungen in der Presse geäußert worden. Die angegebene Zahl der Unfälle, etwa 200 000, sind sämmtlich zur Kenntniß der Berufsgenossenschaften gelangt, leichte wie schwere. Die Berufsgenossenschaften können also nicht fünf Sechstel aller Fälle in das neue Jahr hinübergenommen haben, sondern diese fünf Sechstel gehen nur die Krankenkassen, dagegen die Berufsgenossenschaften gar nichts an. Die Verwaltungskosten sind ebenfalls wieder Gegenstand der öffentlichen Kritik geworden, es wird damit aber lediglich eine — unbeabsichtigte — Täuschung des Publikums erzeugt. Eine wirkliche Vergleichung wird erst nach Erreichung des Beharrungszustandes möglich sein. Die laufenden Verwaltungskosten haben sich von 1886 bis 1889 um die Hälfte, die Entschädigungen aber um das Sechsfache vermehrt. Die Berufsgenossenschaften selbst haben noch nicht über zu hohe Verwaltungskosten geklagt, und auf diese kommt es doch an.

Staatssecretär v. Bötticher: Der Staats- und Reichsdienst ist für viele Bewerber sehr viel werthvoller als der Privatdienst. Stellt man den technischen Dienst auf gleiche Stufe mit dem juristischen, so hat man alles gethan, was billigerweise verlangt werden kann. Es ist uns keineswegs unmöglich, dem Reichsversicherungsamt die technischen Kräfte zuzuführen, welche es braucht. Gewiß ist der häufige Wechsel nicht erfreulich, weil neue Kräfte erst eingearbeitet werden müssen. Warten Sie die Entwickelung der Dinge ab, wir kommen vielleicht doch zu einer Abkürzung des Verfahrens, welches die Kräfte schont und welches den Arbeitern doch nicht die Ueberzeugung nimmt, daß Recht und Gerechtigkeit für sie gewahrt wird.

Abg. Singer ist erfreut, daß der Abg. Rösicke so entschieden einer Abänderung des Recurs-Verfahrens widersprochen habe. In Arbeiterkreisen herrscht die Meinung, daß das Reichsversicherungsamt eigentlich das einzige ist, was in dem ganzen Unfallversicherungsgesetz die Arbeiter einigermaßen zufriedenstellt. Man solle sich hüten, die endgiltige Entscheidung der Beschwerden der Arbeiter in Kreise zu legen, die nicht die gleiche Gewähr der Unparteilichkeit bieten. Die auffallende Besorgniß für die Erleichterung und Entlastung des Reichsversicherungsamts habe einen sehr unangenehmen Beigeschmack. Die Verwaltungskosten müssen möglichst niedrig gehalten werden, damit nicht die für die Arbeiter bestimmten Beträge allzusehr verkürzt und die Tarife der Entschädigungen nicht noch barbarischer heruntergedrückt werden. Die Entschädigungstarife sind vielfach schon ganz unmenschlich niedrig. So zahlt man jetzt nach fest gewordenen Sätzen für den Verlust eines Fingers nur 25 pCt. der ganzen Renten. Den Wunsch nach Vermehrung der technischen Beamten können wir nur theilen. Unter Bezugnahme auf den betreffenden Antrag der Socialdemokraten fragt Redner an, wie weit die Novelle zum Unfallgesetze gediehen sei.

Staatssecretär von Bötticher: Die verbündeten Regierungen haben sich mit der Frage noch nicht beschäftigt. Die Absicht, eine solche Vorlage dem Bundesrath zugehen zu lassen, besteht nach wie vor. Sie würde schon vorliegen, wenn nicht das vergangene Jahr mit der Durchführung des Alters- und Invalidengesetzes vollauf in Anspruch genommen gewesen wäre. Dazu kommt, daß wir die Meinung haben, daß die in die Unfallversicherung noch einzuschließenden Kreise gleichzeitig mit in das Gesetz hineingenommen werden sollen. Einen Zeitpunkt dafür werde ich grundsätzlich nicht bezeichnen, da auch Gesetze ihre Schicksale haben und wir die Zukunft nicht beherrschen.

Abg. Osann (natlib.) befürwortet folgenden Antrag:

> Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, in wie weit und wodurch eine größere Beschleunigung in der Erledigung der Recursangelegenheiten im Gebiete der Unfallversicherungsgesetze sowohl bei Schiedsgerichten als dem Reichsversicherungsamt herbeigeführt werden könne.

Die große Zahl der nach Herrn Rösicke unerledigten Recurse machen diese Erwägung den Regierungen doppelt zur Pflicht. Entweder muß das Verfahren vereinfacht, oder die Sache dem überlasteten Reichsversicherungsamt abgenommen werden. Die Arbeiter aber verlangen auf Grund des Gesetzes mit Recht möglichst rasch ihre Renten.

Abg. Schrader (dfr.): Der Vorredner hätte uns auch einen Weg zeigen sollen, wie die Verbesserung zu erreichen sei. Das hat er nicht gethan. Die Verzögerung liegt nicht allein beim Reichsversicherungsamte, sondern auch bei den Schiedsgerichten und daran, daß in vielen Fällen die Entscheidung der Vorstände angefochten werden muß. Man sollte die erste Entscheidung der Vorstände nicht blos auf Grund der Acten treffen, sondern dem Arbeiter Gelegenheit geben, seine Sache selbst beim Vorstand zu vertreten oder vertreten zu lassen. Beim Reichsversicherungsamt möchte sich ja vielleicht eine Vermehrung der Senate empfehlen. Bei dieser Gelegenheit richte ich neuerdings die Bitte an die Reichsregierung, uns den Bericht des Reichsversicherungsamtes wieder mitzutheilen und uns nicht blos auf die Mittheilungen aus dem Reichsversicherungsamt zu verweisen, in welchem er abgedruckt sei.

Staatssecretär von Bötticher: Wenigstens auf dem Gebiete der Praxis scheint aus meinem verehrten socialpolitischen Gegner ein socialpolitischer Freund zu werden. (Heiterkeit links.) Soweit sich das Bedürfniß herausstellt, werden wir nicht anstehen, Techniker heranzuziehen und auch technische Abtheilungen zu bilden. Dringende Correcturen des Unfallgesetzes wünsche auch ich vorangestellt zu sehen; allein, es kommt hier auch die Ausdehnung des Gesetzes in Betracht. Der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes soll, wenn großer Werth darauf gelegt wird, wieder hier vorgelegt werden.

Abg. von Frege ist erfreut, mit dem Vorredner aus dem Hause in dem Wunsche größerer Decentralisation übereinstimmen zu können. Vielleicht würden als erste Instanz die Einigungsämter einzusetzen sein.

Nachdem Abg. Goldschmidt erklärt hat, daß die freisinnige Partei für den Antrag Osann stimmen werde, bemerkt

Abg. Singer, daß seiner Ansicht nach die Großindustrie in Rheinland und Westfalen die Entlastung des Reichsversicherungsamts hauptsächlich deswegen betreibe, weil es dasselbe in Verdacht habe, daß es die Interessen der Großindustrie nicht genügend vertrete.

Abg. Osann zieht seinen Antrag zurück, da der Zweck, den er mit demselben verfolgt habe, durch die Erklärung des Staatssecretärs erreicht sei.

Abg. Schwartz (Soc.) verlangt die Auszahlung der Renten an die Berechtigten im Bereiche der Seeunfall-Berufsgenossenschaft auch dann, wenn dieselben im Auslande leben, und wünscht die Fortdauer der Krankenversicherung für Seeleute auch für den vollen Umfang ihres Aufenthalts am Lande.

Staatssecretär von Bötticher: Der Ausdehnung der Zahlung der Rente im Auslande stehe der Mangel einer Gewähr für ausreichende Controlle gegenüber. Die Krankenversicherung braucht nicht ausgedehnt zu werden, da in dieser Beziehung schon durch § 48 der Seemannsordnung Vorsorge getroffen ist.

Nachdem noch seitens des Abg. Windthorst der Tendenz des Antrages Osann zugestimmt worden, schließt die Discussion und das Capitel wird bewilligt.

Für die physikalisch-technische Reichsanstalt werden 249 313 M., 29 357 M. mehr als im Vorjahre, gefordert. Nach einigen befürwortenden Worten des Abg. Witte wird das Capitel bewilligt.

Unter den einmaligen Ausgaben werden 1 900 000 M. zur Erwerbung eines Grundstücks behufs Errichtung eines Dienstgebäudes für das Reichsversicherungsamt und zum Beginn der Bauausführung gefordert. Die Commission hat beschlossen, von dieser Summe 400 000 M. abzusetzen und nur 1 500 000 M. zu bewilligen.

Staatssecretär v. Bötticher erklärt sich mit dieser Streichung einverstanden in der Hoffnung, daß ein größerer Betrag für das erste Baujahr nicht nöthig werden würde. Das Haus beschließt entsprechend dem Antrage der Budgetcommission.

Zur Errichtung des Reichstagsgebäudes werden als zehnte Rate 1 700 000 M. verlangt.

Abg. Bürklin bringt die Nachricht zur Sprache, daß man beabsichtige in der inneren Einrichtung des Reichstagsgebäudes erhebliche Einschränkungen und Vereinfachungen eintreten zu lassen, und beklagt diese Absicht der Bauleitung umsomehr, als die deutsche Kunst und das Kunstgewerbe auf das Innere des Reichstagsgebäudes gerade große Hoffnungen gesetzt haben. Auch im Interesse des Gebäudes selbst sei das sehr zu bedauern. Ein solches Werk solle man nicht mit aufgeklebten Stuckornamenten und ähnlichem „faulen Zauber“ ausstatten. Nöthigenfalls müßten die erforderlichen Mittel besonders bewilligt werden, um dem vorzubeugen.

Abg. Bachem (C.) hält gleichfalls dafür, daß hier Ersparnißrücksichten nicht am Platze sind. Um 100 000 M. zu sparen, kann ich mich nicht dafür erwärmen, daß die Eingangshalle des Gebäudes mit Ziegelmauerwerk und Stuck ausgestattet wird. Wir wollen beim Eintritt in das Haus sofort von dem Geiste angeweht werden, der dort weben soll. Unsere Werke sollen auch nicht gleichsam aus Ziegelmauerwerk und Stuck, sondern aus soliderem Material hergestellt sein, und das verlange ich auch von dem Bau. Es sind noch zwei Millionen vorhanden, man braucht also nicht das echte Material durch Surrogate zu ersetzen. Das Material muß ein festes Gefüge haben wie der Reichstag selber.

Staatssecretär v. Bötticher: Gewiß ist echtes Material sehr wünschenswerth und dem unechten vorzuziehen; aber Jahr für Jahr hat man uns zur Sparsamkeit aufgefordert und von uns verlangt, daß wir

uns innerhalb der verfügbaren Bausumme halten. Jetzt stellt sich heraus, daß echtes Material nicht genommen werden kann, wenn man damit auskommen will. Es muß entweder Nachbewilligung erfolgen, oder weniger echtes Material verwendet werden. Die Reichstagsbaucommission war der Ueberzeugung, es verdiene den Vorzug, den Baufonds nicht zu überschreiten. Die Ausführung des Wunsches der Vorredner würde nicht blos erhebliche Nachforderungen, sondern auch eine Hinausschiebung der Vollendung des Baues um vier Jahre nach sich ziehen. Aber nehmen Sie auch nur zwei Jahre, dann ist das schon eine Verzögerung, welche bis zum Herbst 1896 sich ausdehnen würde. Die Bildhauerarbeiten in der großen Halle können nicht wegbleiben, denn sie stehen mit der Architektur im Zusammenhang. Sie haben die Wahl: offeriren Sie eine Erhöhung der Bausumme, die Regierungen werden schwerlich widerstreben; aber machen Sie uns keinen Vorwurf, daß wir nicht sparsam genug gewesen sind.

Abg. v. Cuny hat gegen die Erhöhung der Bausumme kein Bedenken. Die Hinausschiebung des Baues sei auch kein Unglück; er fühle sich in dem gegenwärtigen Hause sehr wohl. Eventuell möge man die Position in die Commission zurückverweisen.

Staatssecretär v. Bötticher hält die Behauptung, daß die Hinausschiebung sich auf 4 Jahre belaufen werde, bei der Schwierigkeit der Beschaffung und Bearbeitung istrischen Sandsteins vollständig aufrecht.

Ein Antrag auf Zurückverweisung an die Commission wird abgelehnt, der Titel unverändert bewilligt, desgleichen die Forderung einer fünften Rate für den Nordostsee-Canal von 29 Millionen, nachdem Abg. Dr. Lingens kurz auf den Fortgang der Arbeiten und die jetzt einigermaßen verbesserte Fürsorge für die Seelsorge der dort beschäftigten Arbeiter hingewiesen hat. Die Einnahmen dieses Etats werden ohne Debatte bewilligt.

Um $5^3/_4$ Uhr wird die Etatberathung auf Montag 1 Uhr vertagt

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 24. Jan. Der Kaiser hat dem früheren griechischen Gesandten Dr. Vlachos sein lebensgroßes Bildniß mit eigenhändiger Unterschrift verliehen. In gleicher Weise zeichnete auch die Kaiserin Friedrich den scheidenden Diplomaten aus.

Wie die „Danz. Ztg." erfährt, war der Oberbürgermeister Dr. Baumbach bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin zu einer Hoffestlichkeit im Opernhause eingeladen, wobei der Kaiser ihn mit einem kurzen Gespräch über Danzig und dessen architektonische und landschaftliche Reize, deren er sich von früheren Besuchen als Prinz sehr lebhaft erinnerte, beehrte. Der Kaiser stellte hierbei einen Besuch Danzigs in Aussicht, sobald sich derselbe mit den Dispositionen werde vereinigen lassen, was sich für das laufende Jahr allerdings noch nicht übersehen lasse.

An Frau Dr. Rée, die Wittwe des kürzlich verstorbenen ehemaligen Reichstags-Abgeordneten, welcher in Beziehungen zum Kaiser Friedrich stand, ist dieser Tage ein außerordentlich warm gehaltenes Condolenzschreiben der Kaiserin Friedrich gelangt, worin dieselbe um nähere Nachrichten über die Krankheit und die letzten Augenblicke des Dahingeschiedenen bittet und zugleich um Uebersendung der die Nachrufe enthaltenden Hamburger Blätter ersucht.

Die Hoftrauer für den Prinzen Balduin wird erst nach dem Geburtstage des Kaisers angesetzt werden; sie soll vierzehn Tage dauern.

Heute Mittag 1 Uhr fand im Abgeordnetenhause unter dem Vorsitz des Reichskanzlers v. Caprivi eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

In den Strafanstalten des Ressorts des Ministeriums des Innern ist bereits seit längerer Zeit die Einstellung der Fabrikation von künstlichen Blumen oder Vorarbeiten zu denselben, sofern nicht die bestehenden Verträge hinderlich sind, in Aussicht genommen. Dementsprechend hat der Minister des Innern nunmehr bestimmt, daß, falls etwa eine solche Fabrikation noch in den Strafanstalten stattfindet, die betreffenden Contracte, so bald es angänglich ist, aufzulösen und neue derartige Contracte nicht mehr zu schließen sind.

Die socialdemokratische Reichstagsfraction hat den Antrag im Reichstage eingebracht, die Apotheken in die Verwaltung des Reichs übergehen zu lassen.

Die Budgetcommission des Reichstages setzte heute die Berathung des Militäretats fort. In Titel 13a von Capitel 24 werden gefordert 3804500 M. als Dienstprämien für Unteroffiziere, welche nach 5—12jähriger activer Dienstzeit aus dem Heere ausscheiden bezw. in die Stellungen von Offizieren und oberen Militärbeamten übertreten. Correferent Abg. Hinze beantragt, die Position zu streichen. Er glaube, daß die Civilversorgungsscheine einen genügenden Anreiz zu Capitulirungen geben und der Reichstag nun genug gethan habe, die Wirkung der Civilversorgungsscheine zu erhöhen. General Vogel von Falckenstein: Es könne nicht geläugnet werden, daß ein Mangel an tüchtigen Unteroffizieren vorhanden sei. Dem Mangel sei nur abzuhelfen, wenn es gelingt, die Unteroffiziere zu veranlassen, länger im Dienst zu bleiben. Gerade die älteren erfahrenen Unteroffiziere seien einer der wichtigsten Factoren der Armee. Abg. Sperlich (C.) kann sich von der unbedingten Nothwendigkeit der Forderung nicht überzeugen. Er glaubt nicht, daß die Dienstprämien den Mangel an Unteroffizieren beseitigen würden. Die Unteroffiziere dienen nicht weiter, weil ihnen die in Aussicht gestellten Civilstellungen kein genügendes Auskommen bieten. Referent v. Keudell ist der Ansicht, daß die beabsichtigte Maßregel wohl zum Ziele führen und der Armee einen geschulten Unteroffizierstand sichern würde, wodurch für den Ernstfall die Schlagfertigkeit unseres Heeres wesentlich erhöht würde. Der königl. sächsische Oberst v. Schlieben weist darauf hin, daß man bis zum Jahre 1866 im Königreich Sachsen eine ähnliche Prämieneinrichtung gehabt, welche sich sehr gut bewährt habe. Abg. Richter: Zwischen den sächsischen Verhältnissen von 1866 und unseren heutigen lasse sich wohl kaum ein Vergleich ziehen. Es handle sich bei dem heutigen Vorschlage um eine völlige Umwandlung unserer Beamtenverhältnisse und die Consequenz der Annahme der Regierungsforderung würden sehr bedeutende sein. Daß die Unteroffiziere nicht länger bei der Fahne bleiben, liege meist an der ihnen nicht zusagenden Behandlung, welche ihnen namentlich häufig durch jüngere Secondlieutenants zu Theil würde. Der ganze Gedanke der Prämien scheine ihm verfehlt und wenig durchdacht und sei wohl auch außer von der Militärverwaltung von keiner anderen Verwaltung geprüft worden. Auf Frankreich könne nicht exemplificirt werden, da Frankreich kein Civilversorgungsgesetz habe. Kriegsminister v. Kaltenborn legt Verwahrung dagegen ein, daß die Officiere die Unterofficiere nicht correct behandeln und ihnen ein schlechtes Beispiel geben. Die geringste Ueberschreitung in dieser Beziehung würde aufs Strengste bestraft. Abg. v. Frege befürwortet die Bewilligung der Forderung, deren Ablehnung ein großer Fehler wäre. — Die Fortsetzung der Berathung wurde wegen des Beginns der Plenarsitzung bis Montag vertagt.

Der „R.-A." schreibt: Ein Artikel im „Berl. Actionär" vom 21. d. M. enthält unter dem Rubrum „Canalisirung der obern Oder" in Betreff der Beziehungen der Stadt Breslau zu dem Projecte einige Unrichtigkeiten. Die Leistungen, welche aus Interessentenkreisen für das Unternehmen zugesagt sind, waren durch Schuldverschreibungen nach einem in gleichartigen Fällen stets gleichmäßig zur Anwendung gelangten Muster zu verbriefen. Der Magistrat zu Breslau wünschte aber statt dessen einen Vertrag zu schließen, in welchem über die Bedingungen hinaus, an welche die Beschlußfassung der städtischen Körperschaften die übernommenen Leistungen geknüpft hatten, seitens der Strombauverwaltung bestimmte Zusagen hinsichtlich der künftigen Behandlung des Lösch- und Ladeverkehrs beurkundet werden sollten. Darauf konnte nicht eingegangen werden, denn der Fiscus würde dadurch in Ansehung von Fragen, welche z. Z. noch gar nicht klar übersehen werden können und ganz der künftigen Gestaltung des Verkehrs vorzubehalten sind, in das Verhältniß eines der Stadtgemeinde durch einen Privatvertrag Verpflichteten versetzt worden sein. Es ist somit auch unrichtig, daß es sich um Gegenleistungen gehandelt hätte, welche von der Staatsregierung früher übernommen worden seien. Eine Sicherstellung der übernommenen Leistungen, wie sie von Privatgesellschaften und -Firmen verlangt werden mußte, ist übrigens der Stadt Breslau nicht angesonnen worden; die ordnungsmäßige Beschlußfassung der städtischen Körperschaften gewährt der Staatsregierung an und für sich die Bürgschaften, auf welche anderweit, nachdem die Gesetze vom 9. Juli 1886 und vom 6. Juni 1888 die Inangriffnahme des Projects von einer Sicherstellung der Interessentenbeiträge abhängig gemacht hatten, Werth gelegt werden mußte.

Die während der letzten Wochen über weite Ländergebiete ausgedehnten starken Schneefälle haben, wie der „R.-A." schreibt, leider auch in verschiedenen Gegenden Deutschlands sehr erhebliche Störungen im Eisenbahndienst zur Folge gehabt, welche eine schwere Schädigung der Industrie und des Handels nach sich ziehen. Nach den vom Reichseisenbahnamt angestellten Erhebungen ist indessen anzuerkennen, daß von Seiten der Eisenbahnverwaltungen in den letzten Jahren bereits viel geschehen ist, um derartigen Naturereignissen wirksamer zu begegnen. Das amtliche Blatt führt dann die getroffenen Vorkehrungen an und constatirt, daß jetzt Versuche gemacht werden, die Beobachtungen der deutschen Seewarte zu benutzen, um die Bahnverwaltungen von bevorstehenden Schneestürmen telegraphisch in Kenntniß zu setzen. Da es indessen der Seewarte zur Aufstellung genügend sicherer Prognosen in dieser bestimmten Richtung vorläufig noch an ausreichender Unterlage fehlt, so werden zunächst in einigen Eisenbahnbezirken genaue statistische Ermittelungen über die Schneefälle und die Windverhältnisse, unter denen sie eintreten, durch die Bahnbeamten angestellt. Das Material wird bei der Seewarte gesammelt und einer wissenschaftlichen Prüfung dahin unterzogen, ob sich Grundsätze feststellen lassen, nach welchen die Vorausbestimmungen von Schneestürmen demnächst mit einiger Sicherheit getroffen werden können.

Wie aus Rom an das Bureau „Herold" telegraphirt wird, sollen, falls die zwischen Oesterreich und Deutschland behufs Abschlusses eines Handelsvertrages geführten Unterhandlungen zu einem günstigen Ergebniß führen, Italien und die Schweiz eingeladen werden, auch ihrerseits zu dem gleichen Zweck mit den beiden Kaiserreichen in Verhandlung zu treten.

Der Superintendentur-Verweser Pastor Lic. theol. Gottwald-Heinrichau ist zum Superintendenten der Diöcese Frankenstein-Münsterberg ernannt.

* **Berlin,** 24. Januar. (Ohne Gewähr.) In der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. königl. preußischen Klassen-Lotterie fielen Vormittags: 1 Gewinn von **30000 M.** auf Nr. 24119; 5 Gewinne von **10000 M.** auf Nr. 760 71172 144470 152895 176416; 34 Gewinne von **3000 M.** auf Nr. 4577 6872 12045 13021 13388 14890 16491 19749 24038 24460 28468 30100 36262 40645 46015 49483 52245 54302 62597 64904 65108 68324 72879 99623 107853 127238 133714 154525 156125 159925 169138 179546 179580 179868; 30 Gewinne von **1500 M.** auf Nr. 4337 5150 5836 24169 27568 32941 33013 37820 42089 44268 59068 73954 80967 98701 98962 108475 113754 115556 120533 121713 135052 135692 143298 152119 157746 158189 166171 178326 181855 187987; 45 Gewinne von **500 M.** auf Nr. 5676 10140 16077 17468 40882 43512 48655 52859 57445 63560 67109 69241 70188 83823 89509 93078 94839 99427 100724 109334 114720 117602 117707 121021 121927 127052 131060 131091 131340 132723 132845 133921 138476 140040 141535 141990 149599 154478 155599 166492 168669 171626 175089 182025 186697.

Nachmittags: 1 Gewinn von **75000 M.** auf Nr 7294; 1 Gewinn von **10000 M.** auf Nr. 122413; 3 Gewinne von **5000 M.** auf Nr. 35227 53330 169997; 34 Gewinne von **3000 M.** auf Nr. 1512 3384 5387 18606 19826 23994 34484 39351 40837 41589 51348 51925 52094 53694 64215 68196 68887 72005 76150 76560 76736 83753 84466 84981 95048 97683 109779 123707 124161 133915 142617 164377 179523 186138; 36 Gewinne von **1500 M.** auf 2121 5891 12509 24002 26959 36080 36657 50849 56607 58064 62805 66663 70252 73526 81254 92754 98894 103425 105715 108525 109954 110290 111119 113188 114276 119287 126827 130480 138373 143990 147899 149618 160436 174576 177667 184181; 31 Gewinne von **500 M.** auf 9121 9851 13499 19353 26789 27928 31646 34098 36252 47966 51832 56252 57137 62910 65363 80916 85413 86675 88758 104561 115898 125664 127320 131759 144035 147341 161534 163813 171154 176351 188092.

!! **Wien,** 24. Jan. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Wilhelm findet in der Hofburg ein Galadiner statt, wozu der deutsche Botschafter mit seiner Gemahlin geladen sind. Mittags ist bei dem Prinzen Reuß ein Dejeuner von 52 Gedecken. — An der neuerlichen Unterbrechung der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland trägt der neue ungarische Frachtentarif die Schuld.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 24. Januar. Gutem Vernehmen nach wies die Reichspostverwaltung die Telegraphenanstalten an, für die Dauer der Hochwasser und Eisgefahr Nachtdienst einzurichten. Auch die Eisenbahntelegraphen sollen zur Uebermittelung von Eis- und Hochwassernachrichten benutzt werden.

Schwerin, 24. Januar. Nach dem neuesten Bulletin zeigen die Symptome der Krankheit der Großherzogin-Mutter nicht mehr den ernsten Charakter, wie in den ersten Tagen der Erkrankung.

Cuxhaven, 24. Jan. Es ist starkes Thauwetter eingetreten, zeitweilig geht starker Regen nieder. Die Elbe ist fast vollständig eisfrei, jedoch ist das Wetter neblig.

Essen, 24. Jan. Nach der „Rhein.-westfäl. Ztg." sind auf der Zeche „Hibernia" todt 44, verletzt 32 Bergleute aufgefunden, vermißt werden 4, die jedenfalls auch todt sind. Die Gesammtzahl der Opfer beträgt demnach 80.

Gelsenkirchen, 24. Jan. Durch Austreten des Grenzbaches sind sechs Straßen überschwemmt, die meistens von Arbeitern bewohnt sind. Der dadurch angerichtete Schaden trifft theilweise diejenigen Familien, welche durch die Grubenkatastrophe Verluste erlitten. Heute wurden die in der Zeche „Hibernia" Verunglückten von den Verwandten agnoscirt.

Berge-Borbeck, 24. Januar. Die Ruhr-Zuflüsse sind in Folge plötzlichen Thauwetters in schnellem Steigen begriffen. Hier stehen große Strecken unter Wasser. In Wesel und Emmerich sind Pioniere zur Sprengung des Rheineises eingetroffen.

Wien, 24. Jan. Die Zeitschrift für Eisenbahnen ꝛc. veröffentlicht das Betriebsergebniß der Oesterreichischen Staatsbahnen für 1890. Die Gesammteinnahme beträgt 64 994 825 oder 3 739 064 mehr als für das Jahr 1889. Nur bei den westlichen Staatsbahnen nahmen die Einnahmen aus dem Personenverkehr im zweiten Halbjahr um 223 696 Gulden ab. — Seit Mittag ist Thauwetter mit Regen eingetreten.

Cettinje, 24. Januar. Hier sind 24 Celsiusgrade Kälte. Die Regierung trifft Vorsorge, um möglichst den drohenden Nothstand zu lindern.

Rom, 23. Jan. Der Appellhof verhandelte über den Recurs des wegen der Steinwürfe gegen den österreichisch-ungarischen Botschafter verurtheilten Bonesana, sowie über den Recurs des Staatsanwalts gegen das Strafausmaß. Beide Recurse wurden verworfen.

Rom, 23. Jan. Der Papst sandte dem König der Belgier und dem Grafen von Flandern Beileidstelegramme.

Rom, 23. Januar. In der Deputirtenkammer interpellirte der Radicale Ferrari Luigi den Ministerpräsidenten Crispi, welche Auslegung die Regierung anläßlich der Erneuerung des Allianzvertrages zwischen Italien und den Centralmächten von Europa dem Artikel 5 des Statuts gebe.

Paris, 24. Januar. Der Gesetzentwurf über die Verlängerung des Privilegs der Bank von Frankreich geht heute der Kammer zu. Die Hauptbestimmungen sind: Verlängerung bis 1920. Die Bank zahlt dem Staate ab 1898 jährlich $2^1/_2$ Millionen, bis 1898 $1^7/_{10}$ Millionen, verzichtet auf jegliche Verzinsung des dauernden Guthabens von 140 Millionen an den Staatsschatz, wird ohne besondere Vergütung gemeinsam mit dem Staatsschatze die Coupons und die Staatspapiere einlösen, die ihren Kassen präsentirt werden, wird ohne Vergütung einen Schalter für Emissionen des Staates offen halten, und wird künftig in allen Filialen Effecten in Depot nehmen, wenn die Umstände eine Erhöhung des Bankdisconts über 5 pCt. nöthig machen sollten. Der aus einer solchen Discont-erhöhung sich ergebende Nutzen darf nicht unter die Actionäre der Bank vertheilt, sondern soll vielmehr zur Vergrößerung des Gesellschaftscapitals verwendet werden. Das Maximum der Notenemission der Bank wird von $3^1/_2$ auf 4 Milliarden erhöht.

Paris, 24. Jan. In der Kammer wurden einstimmig die Beschlüsse der Untersuchungscommission über die jüngsten Grubenkatastrophen in St. Etienne angenommen, welche eine schärfere Ueberwachung des Grubenbetriebes verlangen. Die Kammer nahm einen Antrag an, welcher die Regierung auffordert, die nicht in Betrieb befindlichen Gruben den Arbeitersyndikaten zu überlassen.

Paris, 24. Jan. Infolge eingetretenen Thauwetters im Norden sind zahlreiche Ueberschwemmungen eingetreten. In St. Quentin wurde ein Theil der Vorstadt St. Jean in der letzten Nacht überschwemmt. Mehrere Häuser sind eingestürzt. In Lievin steht das Wasser einen Meter hoch in den Hauptstraßen. In Salonel, sechs Kilometer von Amiens, trat plötzlich Ueberschwemmung ein. Alle Verbindungen mit anderen Ortschaften sind unterbrochen.

Brüssel, 24. Januar. Ueber die Krankheit des Prinzen Balduin wird authentischerseits mitgetheilt: Der Prinz verließ am 14. Januar das Palais, erkältete sich bei dieser Gelegenheit und fühlte Sonnabend früh eine gastrische Indisposition, wodurch er genöthigt war, im Bett zu bleiben. Dr. Melis, welcher den Prinzen behandelte, hegte keinerlei Besorgnisse. Dinstag stellte sich anscheinend leichte Lungenentzündung ein. Dr. Müller wurde zur Consultation beigezogen. Die Krankheit nahm bis Donnerstag Mittag einen regelmäßigen, zufriedenstellenden Verlauf, sogar eine bedeutende Verminderung des Fiebers wurde festgestellt. Plötzlich hat sich Nierenblutung gezeigt. Die Aerzte haben die Zuziehung des Dr. Rommelaere verlangt. Dieser sei um $5^1/_2$ Uhr Nachmittags gekommen, und habe, wie seine Collegen die Lage als ernst, aber keineswegs verzweifelt erkannt. Gegen Abend habe sich die Schwäche vergrößert. Die Aerzte hätten gerathen, dem Prinzen die Sakramente zu reichen. Der König und die Königin wurden von der Lage in Kenntniß gesetzt, trafen um $8^1/_2$ Uhr Abends ein, und verließen das Palais um $9^3/_4$ Uhr, nachdem sie von den Aerzten erfahren, daß das Befinden des Prinzen die Genesung nicht ausschließe. Gegen Mitternacht wurde der Zustand sehr bedenklich. Um $1^3/_4$ Uhr starb der Prinz.

Brüssel, 24. Jan. Im Befinden der Prinzessin Henriette ist seit gestern eine wesentliche Besserung eingetreten.

Madrid, 24. Jan. Das Befinden der Königin ist besser, sie hütet aber noch das Bett.

Antwerpen, 24. Jan. Die Schifffahrt auf der Schelde wird heute Mitternacht officiell eröffnet, von dann ab sind Dampfschiffe von einem gewissen Tonneninhalt mit Lootsen bestellt. Morgen wird die Schifffahrt für alle Dampfschiffe und Segelschiffe eröffnet.

Petersburg, 24. Jan. Wie die „Nowoje Wremja" hört, entschied der Senat die Frage, ob die Juden berechtigt sind, überall in einer Entfernung von fünf Werst von der westlichen Landesgrenze unbewegliches Eigenthum zu erwerben, oder nur im Weichbilde der Städte und Flecken, wo sie vor dem 27. August 1858 eingeschrieben waren, dahin, daß dieselben nur im Weichbilde vorbezeichneter Städte und Flecken unbewegliches Eigenthum erwerben dürfen.

Sofia, 24. Jan. Gutem Vernehmen nach thaten auch England und Italien bei der bulgarischen Regierung Schritte betreffs der Ansammlung russischer Nihilisten in Bulgarien.

Locale Nachrichten.

Breslau, 24. Januar.

X. **Schauturnen von Knaben-Volksschulen.** Am Freitag und Sonnabend, den 23. und 24. d. M., fanden in der Zeit von 4—6 bezw. 3—5 Uhr Nachmittags die diesjährigen Schauturnen von Knaben-Volksschulen statt. Es turnten die evangelischen Schulen 14, 27 und 51 unter Leitung der Turnlehrer Schwinge, Dürr und Kliem am Freitag in der Lessinghalle und die ev. Schulen 16, 22, 49 und die kath. Schule XVIII Sonnabend unter den Turnlehrern Reichert, Kunz, Sturm und Schink in der Jahnhalle. In beiden Hallen hatte sich ein zahlreiches Publikum, zumeist aus Angehörigen der Turnschüler bestehend, versammelt. Der Dirigent des städtischen Turnwesens, Oberturnlehrer W. Krampe, hielt nach einem von den Schülern exact und gut vorgetragenen Liede eine kurze Ansprache an die Zuschauer, in der er sie im Namen der Schulbehörde begrüßte und darauf hinwies, daß die Schauturnen den Zweck hätten, ein Bild von dem Turnbetriebe in den Volksschulen zu geben, nicht aber, etwa große und hervorragende Leistungen seitens der Schüler zu zeigen. Sowohl in den Freiübungen als auch in den Geräthübungen zeigten die Schüler recht anerkennenswerthe Leistungen.

B. **Ein Kostüm-Reiten,** von 25 Herren ausgeführt, fand gestern in dem Breslauer Tattersall, Victoriastraße 6, statt. Eine sehr zahlreiche Zuschauerzahl hatte sich eingefunden und das Reiterfest fand solchen Beifall, daß wohl bald eine Wiederholung desselben stattfinden wird.

* **Paul Scholtz-Theater.** Die am Donnerstag vor gut besetztem Hause beifällig aufgenommene Gesangsposse „Lustige Brüder" geht Sonntag wiederholt in Scene. Montag wird zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers eine patriotische Allegorie mit Festprolog und hierzu das Benedix'sche Lustspiel „Der Vetter" dargestellt. In Vorbereitung befindet sich eine Gesangsposssen-Novität „Das verlorene Paradies", welche Sonntag, den 1. Februar, aufgeführt wird. Um zu den umfassenden Vorbereitungen dieser Novität Zeit zu gewinnen, hat die Direction ein Gastspiel des Professors Rebel mit seinen wissenschaftlichen Darstellungen eines mechanischen Theaters bei elektrischer Beleuchtung contrahirt, welche Dinstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag stattfinden.

* **Liebichs Etablissement.** Dieser Sonntag ist der letzte, an welchem das jetzige Ensemble auftritt. Eine besonders beliebte Nummer des Programms ist der Jongleur Alfonso, dessen staunenswerthe Geschicklichkeit die überraschendsten Experimente scheinbar mit aller Leichtigkeit gelingen läßt. Großes Interesse erregen auch stets die Copien hervorragender Componisten, in welchen der Gesangsmimiker Sobosy auftritt, der sich im Augenblick aus Beethoven in Richard Wagner, aus Verdi in Jaques Offenbach oder Johann Strauß ꝛc. verwandelt und dabei gleichzeitig in allgemein verständlicher Weise die Hauptmanier der Compositionsart des betreffenden Meisters zum Vortrag bringt. Das elegante Turnen findet in den Productionen der vier Schwestern Franklin und der beiden Brianos ausgezeichnete Vertreter, von denen auch die schwierigsten Evolutionen leicht und sicher ausgeführt werden. Die echte Tirolerin Fräulein Anna Rieder und die falsche Tirolerin des Herrn Hans Pencelly sind stets des Beifalls sicher. Letzterer, sowie die musikalischen Clowns Zanfretta und Evans vertreten das komische Fach auf das Beste. Vergessen wollen wir nicht, nochmals der vollendeten Dressur der von Fräulein Carlini vorgeführten Hunde und Affen zu erwähnen und auch die guten Leistungen der Hauskapelle hervorzuheben.

* **Zeltgarten.** Die hervorragendste Nummer des jetzigen Programms ist das Auftreten des Gymnastikerpaares Mr. und Miß Fanti mit der 25 Fuß hohen japanischen Leiter und einem Apparat, der eine dreitheilige Leiter darstellt. Mr. Fanti balancirt diese frei senkrecht auf den Füßen,

während Miß Fanti dieselbe besteigt. Großen Beifall erntet auch stets die Production des Drahtseilkünstlerpaares Langslow, und die Neger-Excentriques Mrs. Ardell und West haben mit ihrer komischen Scene, welche ein Potpourri gymnastischer Leistungen bietet, einen außerordentlichen Erfolg erzielt. Vergessen dürfen wir auch nicht die musikalischen Clowns Brothers Revelli und die Reckturnkünstler Brüder Movelly. Die neuengagirte Soubrette Frl. Emmy Bender hat sich besonders als schneidiger blauer Husar die Gunst des Publikums rasch erworben, in welcher sich auch diesmal wiederum das Duettistenpaar Tellheim vortrefflich zu behaupten versteht. Die Mikadoscene mit dem zum „japanischen Nationallied" erhobenen „Es-tam-tam" verfehlt nie seine Wirkung. Auch Herr Mariot hat die Lacher stets auf seiner Seite, und die zierliche Soubrette Fräul. Odillon gefällt noch wie an den ersten Abenden ihres Auftretens.

* **Helm-Bräu Junkernstraße 28/29.** In den luftigen Räumen des Restaurants Helm-Bräu wird nunmehr neben gut gepflegtem Helmbräu auch Culmbacher Bier von Conrad Kißling verzapft.

• **Sonntags-Concerte.** Wie allsonntäglich, concertiren auch morgen im Concerthause die Breslauer Concert-Capelle unter Leitung ihres Capellmeisters Georg Riemenschneider, im Schießwerder die Capelle des Feld-Artillerie-Regiments v. Peucker (Schles.) Nr. 6 unter Leitung des Stabstrompeters Stude und auf dem Friebeberge die Capelle des Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 unter Leitung des Stabshautboisten Erlekam.

=ββ= **Vorsichtsmaßregeln gegen Eisgang.** Durch 40 Arbeiter wird jetzt das Strauchwehr abgeeist und unterhalb des Strauchwehres das Eis zerkleinert, um bei eintretendem Hochwasser und Eisgang den freien Abzug desselben in die alte Oder zu bewirken. — Auch die an der Oder gelegenen Holzplätze werden mit Sicherheitsvorkehrungen versehen, um ein Fortschwemmen des Holzes zu verhüten.

Δ **Breslauer Wochenmarktbericht.** (Detail-Preise.) Der Marktverkehr war in Folge der sehr erschwerten Communication äußerst still. Da die Hasenjagd ihr Ende erreicht hat, so sind Hasen im Preise gestiegen, ebenso Butter und Eier. Gemüse, die in Gruben aufbewahrt werden, lassen in der Qualität viel zu wünschen übrig. Doch werden dieselben sehr hoch bezahlt.

Fleischwaaren. Rindfleisch pro Pfd. 60—70 Pfg., Schweinefleisch pro Pfd. 70 Pf., Hammelfleisch pro Pfd. 60 Pf., Kalbfleisch pro Pfund 60 Pf., geräucherter Speck pro Pfund 1 Mark, grüner Speck pro Pfd. 80 Pf., Rauchschweinefleisch pro Pfd. 0,90 Mark, Schweineschmalz pro Pfd. 0,90 Mark, Rindszunge pro Stück 4 M., Kalbsleber pro Pfd. 70 Pf., Kalbsfüße pro Satz 60 Pf., Kuheuter pro Pfd. 30 Pf., Rindsfett pro Pfd. 60 Pf.

Lebendes und geschlachtetes Federvieh. Lebende Gänse Stück 3,00—12,00 M., geschlachtete Gänse Pfund 60 Pf., Enten Stück 2 bis 3 Mark, Kapaun pro Stück 2—3 M., Hühnerhahn pro Stück 1,20—1,50 Mark, Henne 1,50—2,50 M., Tauben pro Paar 0,70—1,00 Mark, Perlhühner 2—2,50 M., lebende Auerhühner Hahn Stück 3,50—7 M., Henne 3—5 M., geschlachtete Pfund 65—70 Pf., Gänseklein pro Portion 60 Pf., Entenklein pro Portion 30 Pf., Gänseleber Stück 20—30 Pf., Stopfleber Stück 1,50—2,50 Mark, eingelegte Eier pro Schock 3,60 Mark, frisch gelegte Eier pro Schock 4 Mark.

Feld- und Gartenfrüchte. Blumenkohl pro Rose 10—80 Pf., Weißkohl Mandel 90 Pf., Blaukohl Mandel 1 M., Braunkohl Körbchen 25 Pf., Welschkohl pro Kopf 10 Pf., Sellerie Mandel 50—60 Pf., Zwiebeln 2 Liter 20 Pf., Petersilie Bund 10 Pf., Rübrettige Bund 5 Pf., Knoblauch Gebund 10 Pf., Meerrettig pro Mandel 2—3 M., Borré pro Gebund 5 Pf., Carotten Bund 5 Pf., Erdrüben Mandel 70 Pf., Oberrüben Mandel 10 Pf., rothe Rüben Liter 10 Pf., Teltower Rübchen Liter 25 Pf., Wasserrüben Liter 5 Pf., Kartoffeln 2 Liter 12 Pf., Endiviensalat Kopf 10—15 Pf., Schnittlauch 2 Pack 6 Pf.

Südfrüchte, frisches und gebörrtes Obst. Getrocknete Aepfel pro Pfd. 40 Pf., getrocknete Birnen pro Pfd. 40—60 Pf., getrocknete Pflaumen Liter 30 Pf., getrocknete Kirschen der Liter 40 Pf., Pflaumenmus pro Pfund 25—40 Pf., frische Aepfel Liter 20—30 Pf., Prünellen pro Pfd. 70 Pf., Ananas Stück 1,50—2,50 M., Citronen Stück 3—6 Pf., Apfelsinen Stück 5—10 Pf., Feigen Pfd. 40 Pf., Datteln Pfd. 40—50 Pf.

Waldfrüchte. Wachholderbeeren pro Liter 30 Pf., Hagebutten pro Liter 10 Pf., frische Trüffeln Pfund 8—9 M., Steinpilze, getrocknet, Liter 50—60 Pf., Honig Liter 2,40 Mark, Schwarzwurzel Bund 10 Pf., welsche Nüsse Schock 30 Pf., Haselnüsse Liter 50 Pf.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrot 4½ Pfd. 50—55 Pf. Commißbrot pro Stück 40 Pf., Weizenmehl pro Pfund 17 Pf., Roggenmehl pro Pfund 14 Pf., gest. Hirse pro Pfund 20 Pf., Gries pro Pfund 25—30 Pf., Graupen pro Pfund 15—30 Pf., Grütze pro Pfund 25 bis 30 Pf., Bohnen pro Liter 15—20 Pf., Linsen pro Pfund 20—35 Pf., Mohn Liter 40 Pf., Reis Pfund 15—20 Pf., Erbsen grüne Pfd. 15—20 Pf., geschälte Pfd. 30 Pf.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Tafelbutter pro Kilogramm 2,30 bis 2,80 M., Kochbutter pro Pfd. 0,90—1,10 M., Margarine pro Pfd. 60 Pf., Sahne pro Liter 60 Pf., süße Milch pro Liter 15 Pf., Buttermilch Liter 8 Pf., Olmützer Käse pro Mandel 25 Pf., Kuhkäse Mandel 50 bis 60 Pf., Sahnkäse pro Stück 20—25 Pf., Schweizer Käse pro Pfund 1,20 Mark, Limburger Käse pro Pfund 60 Pf., Ziegenkäse Stück 20 Pf., Weichkäse Mäßchen 5 Pf.

Wild. Rehfleisch Pfd. 60—70 Pf., Rehrücken 4—6 M., Rehkeule 5 bis 7 M., Rehblatt 1,30—2,00 M., Rothwild Pfund 40—50 Pf., Hirschkeule 7—10 M., Hirschrücken 10—12 M., Wildschwein Pfund 40—50 Pf., Damwild Pfund 40—60 Pf., Haselhühner Stück 1,20—1,80 M., Waldschnepfen Stück 4—5 M., Hasen Stück 3—3,50 Mark, Fasanen, Hahn Stück 3,50 bis 4 M., Henne Stück 2,50—3,50 M., Wildenten Stück 2 M.

B. **Zum Brande in der Catharinenstraße.** Bei dem gestrigen Feuer hatten die Mannschaften der Feuerwehr in Folge der herrschenden Kälte mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das selbst aus den besten Schläuchen aussickernde Wasser überzog die Treppen, über welche die Schläuche nach den oberen Stockwerken gelegt waren, sehr bald mit einer Eiskruste. Als der über die Berliner Rettungsleiter nach dem Dache gezogene 75 Millimeter weite Schlauch eine Zeit lang in Thätigkeit gewesen war und das beinahe unterdrückte Feuer keine Hitze mehr abgeben konnte, mußte die Auswechslung des Schlauches erfolgen, da derselbe innen und außen vollständig mit Eis besetzt war. Etwa gegen 10½ Uhr rückten die letzten Mannschaften von der Brandstelle ab. Der Polizei-Präsident Dr. Bienko war bald nach der ersten Meldung des Feuers persönlich in dem gefährdeten Grundstück erschienen; die Absperrungemaßregeln gegen das in Folge der weithin sichtbaren Röthe sehr zahlreich herbeiströmende Publikum leitete unter Assistenz der Revier-Commissarien Lehmann und von Rädern Polizei-Inspector Schewenz. Von 9½ Uhr ab wurde der Personenverkehr in der Catharinenstraße wieder freigegeben.

ee **Plötzlicher Tod.** Die verw. Victualienhändlerin Marie Scholz wurde am 23. d. Mts. auf dem Boden des Grundstücks Adalbertstr. 16, in welchem Hause sie auch wohnt, schwer krank aufgefunden und von Hausbewohnern nach ihrer Wohnung getragen, wo sie alsbald verschied. Ein herbeigerufener Arzt constatirte Tod in Folge Herzschlags.

ee. **Zweifelhafte Identität.** Vom königlich sächsischen Landgericht in Zwickau wird den hiesigen Behörden Mittheilung gemacht, daß am 14. d. M. der angebliche Schlosser Karl Franz Eduard Richter, am 19ten April 1862 zu Breslau geboren, zuletzt in Amerika wegen schweren Diebstahls zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Da sich indeß über seine Identität Zweifel erhoben haben, wird an den wirklichen Richter, resp. seine Angehörigen die Aufforderung gerichtet, nach Zwickau Nachricht gelangen zu lassen, um den Verurtheilten der Annahme eines falschen Namens zu überführen.

ee. **Verhaftung.** Am 23., Nachts 1 Uhr, wurde ein Arbeiter verhaftet, welcher auf dem Ringe einen Topf mit Gänseschmalz verkaufen wollte. Da hier unzweifelhaft ein Diebstahl vorliegt, so wird der rechtmäßige Eigenthümer aufgefordert, sich auf dem Kgl. Polizeipräsidium, Zimmer 20, zu melden.

ee. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: ein weißes Taschentuch, in das 60 Mark eingebunden waren; eine Herrentaschenuhr, eine Brille, eine goldene Damencylinderuhr mit Kette; ein Packet Stöcke und Schirme. — Gestohlen: einem Cigarrenmacher auf der Kleinen Groschengasse aus unverschlossener Bodenkammer eine große Menge Wäsche. — Abhanden gekommen: einem Kutscher auf der Schwertstraße von seinem Rollwagen eine Kiste mit Eisenwaaren, gezeichnet C. F. B. 20979; einer Dame von der Klosterstraße ein Portemonnaie mit 4,50 Mark; einem Fräulein aus Ratibor ein Portemonnaie mit etwa 30 Mark; einer Milchhändlerin aus Dürrjentsch ein großes Umschlagetuch; einer Wittfrau von der Kreuzstraße ein Portemonnaie mit 15 Mark. — Verhaftet vom 23. bis 24. d. Mts. 64 Personen.

Vorträge und Vereine.

≈ **Generalverein schlesischer Geflügelzüchter.** Am 1. Februar findet hier eine Delegirten-Versammlung der Geflügelzüchter-Vereine des schlesischen Verbandes statt, wobei die Wahl eines neuen Vorstandes des Generalvereins und Annahme neuer Statuten auf der Tagesordnung stehen. — Die nächste Provinzial-Geflügel-Ausstellung findet am 28. Februar in Fraustadt, dessen Geflügelzüchterverein zum schlesischen Verbande gehört, statt.

—d. **Verein der Gast- und Schankwirthe zur Versicherung gegen trichinenhaltige Schweine.** In der am 23. d. M. im goldenen Zepter auf der Klosterstraße abgehaltenen Generalversammlung erstattete Brennereibesitzer Mertin die Abrechnung für 1890. Die Einnahmen betrugen 2190,70 M., die Ausgaben 1795.20 M. Außer dem Ueberschuß von 395,50 M. besitzt der Verein ein in der städtischen Sparkasse angelegtes Vermögen von 2000 M. Es wurden 10 139 Schweine geschlachtet, von denen 9 trichinös waren. Für letztere wurde ein Betrag von 886,40 Mark ausgezahlt. Die Zahl der Vereinsmitglieder ist auf 1079 gestiegen. Die Zahl der geschlachteten Schweine hat sich gegen das Vorjahr um 1256 vermindert. Seit dem Bestehen des Vereins sind 142 093 Schweine geschlachtet worden, von denen 120 trichinös waren. Für letztere wurden 17 727,10 M. ausgezahlt. Nach Ertheilung der Entlastung wurde mitgetheilt, daß mit Ausnahme von Fleischern Jedermann Mitglied des Vereins werden könne. Der Verein versichere nur gegen Trichinen, nicht aber gegen Finnen und Tuberkulose. Uebrigens sei der diesseitige Verein der größte seiner Art in Deutschland.

• **Der Thierschutzverein** hat dem Magistrat zehn Futterhäuser für Vögel zur Aufstellung an Promenaden und öffentlichen Plätzen als Geschenk überwiesen. Mitleidige, welche dem Verein Futter für die hungernden befiederten Sänger zukommen lassen wollen, werden gebeten, dasselbe an Kaufmann Forchner, Schuhbrücke 78, zu senden.

• **Gabelsberger Stenographen-Verein Breslau.** Die erste diesjährige Monats-Hauptversammlung eröffnete der 1. Vorsitzende, Rector Heidler, mit dem Wunsche, daß das neue Jahr für den Verein ein ebenso fruchtbares sein möge, wie das verflossene. Die beiden vom zweiten Schriftführer eröffneten neuen Unterrichts-Curse zählen zusammen 22 Theilnehmer. In den Verein wurden wiederum 7 Mitglieder aufgenommen. Zur Entscheidung der über System-Vervollkommnung eingehenden Vorschläge sollen innerhalb des „Deutschen Gabelsberger Stenographen-Bundes" Vertreter zu einem System-Ausschuß gewählt werden, zu welcher Wahl der Verein in seiner nächsten Sitzung Stellung nehmen wird. Den Geburtstag Gabelsbergers (9. Februar 1789) feiert der Verein dieses Jahr am 7. Februar, Abends 8 Uhr, im „Goldenen Baum".

Handels-Zeitung.

4 **Breslauer Börsenwoche.** (Vom 19. bis 24. Januar.) Die neuerdings erfolgte Herabsetzung der Zinsrate bei der Bank von England auf 3½ pCt., sowie der jüngste äusserst günstige Ausweis der deutschen Reichsbank haben aufs Neue documentirt, dass die internationalen Geldverhältnisse in fortschreitender Besserung begriffen sind. Dass die grossen, in der Schwebe befindlichen Finanzoperationen der europäischen haute finance unter diesen Verhältnissen ihrer Ausführung näher gerückt sind, ist nicht zu bestreiten, ebenso wenig die Wahrscheinlichkeit, dass man zu diesem Zwecke auf die Börsenplätze in günstigem Sinne einzuwirken bemüht sein wird. Aber alle diese Aussichten haben nicht vermocht, die Lethargie der Speculation zu bannen. Man legt nach wie vor die Hände in den Schooss und verharrt in vollständiger Unthätigkeit. Leider ist auch vorläufig wenig Hoffnung vorhanden, dass aus der Reserve herausgetreten werden wird. Denn, wir betonen wiederholt, der Hauptfactor für eine steigende Bewegung, das Privatpublikum, bleibt völlig abseits. Es entledigt sich seiner Werthe zwar nicht und entzieht dadurch den Baissebestrebungen allerdings eine grosse Chance, andererseits wird aber ebenso wenig etwas gekauft. Man geht gewiss nicht fehl, für die Enthaltsamkeit des Privatcapitals den steten Wechsel in der Tendenz verantwortlich zu machen. Gelänge es der berufsmässigen Speculation erst einmal — und vielleicht sind wir dem Ziele nicht gar zu fern —, für einige Zeit zum Mindesten eine Stabilität des Coursniveaus zu behaupten, dann würde sicherlich auch das Privatpublikum wieder herantreten und auf das gesammte Börsengeschäft befruchtend wirken. Ueber die Wirren in den südamerikanischen Staaten ginge man dann ebenso zur Tagesordnung über, wie man gegenwärtig, unter dem Banne einer tiefgehenden Verstimmung, einer jeglichen Neuigkeit aus Argentinien, Brasilien, Chile u. s. w. eine schwerwiegende Bedeutung beimisst. Als maassgebend für die Beurtheilung der genannten Vorgänge darf stets die Haltung der englischen Bank angesehen werden. Und da dieselbe soeben wieder eine Herabsetzung ihres Zinssatzes vorgenommen hat, so darf angenommen werden, dass die Londoner Finanzkreise frei von Unruhe sind. Die Börsen des Continents brauchen deshalb jene Ereignisse auch nicht allzu tragisch aufzufassen und zwar um so weniger, als die Verhältnisse der Eisen- und Kohlen-Industrie, also der für die Börsen wichtigsten, in jüngster Zeit entschieden besser geworden sind. Namentlich liegt das Kohlengeschäft überaus günstig, und wenn dasselbe nicht weiter durch den mit den Schneefällen zusammenhängenden Wagenmangel bedrückt und ebensowenig von den drohenden Ausstandsbewegungen beunruhigt werden wird, dürfte eine Lebhaftigkeit des Verkehrs Platz greifen, wie wir solche seit Jahren nicht verzeichnen konnten. Die Bewegung der Bergwerkspapiere zeigte trotzdem nur geringfügigste Variation, weil, wie wir schon oben bemerkt haben, eine Art grollender Zurückhaltung die Signatur des gegenwärtigen Börsengeschäftes bildet. Gleich wenig haben wir über österr. Werthe zu berichten. Es schien an einigen Tagen abermals, als wenn in Creditactien „etwas vorginge". Der gute Wille, welcher in dieser Beziehung namentlich am Wiener Platze vorhanden war, vermochte jedoch gegen die Lethargie der anderen Märkte nicht aufzukommen, und so ging die im Laufe der Woche zweimal eingetretene kleine Coursbesserung schliesslich immer wieder verloren. Ungar. Goldrente, von Paris stark begünstigt, konnte trotzdem nicht vorwärts und verlässt den Markt bei ziemlicher Vernachlässigung. — Russische Noten wenig schwankend. Die Nachricht, nach welcher die Goldwechselkäufe des russischen Finanzministers nunmehr beendet seien, wurde später durch eine Meldung paralysirt, welche zwar auch von einer Sistirung der Wechselkäufe wissen wollte, aber nur von einer vorläufigen bis nach Beendigung der Conversions-Projecte. Bewegt waren diesmal russische Orient-Anleihen. Dieselben gingen zurück in Folge einer Bekanntmachung im russischen Regierungs-Anzeiger, dass im nächsten Monat mit den Pari-Verloosungen der Orient-Anleihen zu Tilgungszwecken begonnen werden soll. Der Regierung steht bekanntlich die Befugniss zu, die Tilgung der Orient-Anleihen durch Rückkauf oder Verloosung vorzunehmen. So lange die Anleihen unter Pari standen, kam nur der Rückkauf in Betracht, während sich jetzt, da die Anleihen in Petersburg circa 7 pCt. über Pari notiren, die Verloosung für die russische Regierung als vortheilhafter erweist. Im Budget pro 1891 sind, wie bereits mitgetheilt, 1 144 800 Rubel für den Rückkauf resp. Ausloosung von Orient-Anleihen ausgeworfen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen tritt also in genannter Höhe die Verloosung in Kraft. — Lombarden lagen schwach. Vorübergehend vermochten dieselben etwas anzuziehen, als bekannt wurde, dass die eingetretenen Mindereinnahmen in Folge der Schneestürme in Höhe von 500 000 G. und die Kosten für Beseitigung der Verkehrshindernisse in Höhe von 300 000 G. aus den zur Bestreitung für Elementarereignisse bestimmten Fonds gedeckt werden sollen. Die Haltung wurde aber später wieder matter, als man sich klar wurde, dass diese Manipulation nichts weiter bedeute, als aus einer Tasche etwas herauszunehmen, um es in die andere wieder hineinzuthun.

Der Industriemarkt lag bei fast unveränderten Coursen sehr still. Man handelte: Oberschles. Portland-Cement 116, Oppelner Cement 108¾—107¾, Cement Groschowitz 142, Kramsta 130½—131, Linke 169½—171, Oelbank 101¾—101⅞.

Per Ultimo verkehrten:
Rubelnoten 236⅞—237¼—236¼—½—235¾—¼—½—¾—236¾ bis 237—¼—236¼—236¾.
Laurahütte 139⅛—138½—⅞—½—⅝—⅜—⅝—¾—⅞—¼—¾ bis 139½—¾—139—¼—138½—139⅛—139.
Donnersmarckhütte 88¼—88—87½—⅞—⅜—87⅝.
Oberschles. Eisenbahnbedarf 88½—88—87¾—½—¼—¾—86¾ bis 87—¾—½—¼—87½.
Oesterr. Credit-Actien 175¾—176—175¾—⅛—175—½—175⅝.
Ungar. Goldrente: 92¾—⅞—92⅝.
Türken: 18⅞—⅝—18¾.

© **Vom Markt für Anlagewerthe.** Der Verkehr in Fonds war ebenso wie auf allen übrigen Gebieten ein sehr beschränkter, die meisten Course konnten sich trotz des sehr flüssigen Geldstandes nicht behaupten. Man handelte:

Schles. 3½proc. Pfandbriefe 97,95—98—97,85,
Preussische 4proc. Consols 106,15—106,
do. 3½proc. Consols 98,70—98,45,
Deutsche 3½proc. Reichsanleihe 98,60—98,50,
do. 4proc. Reichsanleihe 107—106,90,
Posener 3½proc. Pfandbriefe 96,90—96,80,

begehrter zeigten sich:

Posener 4proc. Pfandbriefe 101,35—101,60,
Schles. 4proc. Rentenbriefe 102,30—102,70.

Weitere Einzelheiten erübrigen sich bei den minimalen Umsätzen. Disconten zu 3¼—2⅞ pCt. gehandelt. Tägliches Geld zu 3—2¾ pCt angeboten. Geld für Ultimozwecke war zu 3½ pCt. vorhanden.

* **Zur Verbreitung falscher Börsengerüchte.** Eine für die Auslegung der Börsenordnung wichtige Entscheidung hat das Ober-Verwaltungsgericht im December v. J. getroffen. Gegen Ende Januar vorigen Jahres war an der dortigen Börse von einem Börsenbesucher über ein Bankhaus das falsche Gerücht verbreitet worden, dasselbe befinde sich in Zahlungsschwierigkeiten und habe von Verwandten der Inhaber gestützt werden müssen. Auf Beschwerde der dadurch in ihrem Credit geschädigten Firma erachtete das Aeltesten-Collegium den Thatbestand des § 5 Nr. 5c der Börsenordnung für vorliegend, Verbreitung falscher Gerüchte in den Börsensälen zwischen Oeffnung und Schliessung der Eingangsthüren. An dies Vergehen knüpft der genannte Paragraph die Strafe des Ausschlusses von den Börsenversammlungen, ausgenommen den Fall, dass der Verbreiter des Gerüchtes sich in einem unverschuldeten Irrthum befunden habe. Das Zutreffen dieses Strafausschliessungsgrundes konnte nicht nachgewiesen werden, und somit verhängte das Collegium über den Betreffenden einen zweiwöchentlichen Börsenausschluss. Er erhob hiergegen Beschwerde beim Bezirksausschuss und erreichte die Aufhebung des Ausschlusses unter der Begründung, dass er bei Verbreitung des Gerüchts den Zweck der Information über dessen Wahrheit und damit die Wahrnehmung berechtigter eigener Interessen verfolgt habe. Auf eingelegte Revision seitens des Aeltestestencollegiums nun hat das Ober-Verwaltungsgericht das Urtheil des Vorderrichters nach der „Voss. Ztg." deshalb aufgehoben, weil der von ihm betonte Umstand gar nicht zu den Strafausschliessungsgründen des § 5 der Börsenordnung gehöre.

≏ **Vom Colonialwaarenmarkt. Breslau,** 24. Januar. Die rege Bedarfsfrage an den Kaffeemärkten währt an und hat ein weiteres Anziehen der Preise zur Folge. Die Eiscalamität in der Elbe ist vorläufig behoben, und der in grosser Gefahr gewesene Dampfer „Holstein" mit voller Kaffeeladung, sowie ein sehnlich erwarteter Domingodampfer entlöschen endlich. Brasilien hat an seinen Forderungen festgehalten und meldet heut steigende Preise, trotzdem der Wechselcours bis auf 19 gefallen war; die Neuconstituirung des Ministeriums dürfte wohl ein, wenn auch nur vorübergehendes Anziehen des Courses herbeiführen und damit auch die Kaffeepreise erhöhen. Feine Santoskaffees, sowie Perls beginnen übrigens drüben seltener zu werden. Die Zufuhren in Rio und Santos bleiben ziemlich unverändert, ebenso wie die Aussichten der nächsten Ernte. Der Abzug nach der Provinz bleibt lebhaft. Zucker verkehrt in sehr fester Tendenz, da die Rohzuckerfabriken wenig anbieten und dagegen die Frage für Export, sowie heimischen Consum gut ist. Die Preise von Raffinirten sind weiter gestiegen. Petroleum fest bei flottem Abzug, ebenso Heringe stramm. Schmalz behauptet bei regelmässigem Geschäft. Mandeln animirt steigend; anscheinend sind dafür noch wesentlich höhere Preise zu erwarten.

=n= **Aus der Provinz Posen,** 23. Januar. [Original-Hopfenbericht.] In Folge der an den tonangebenden Hopfenplätzen herrschenden recht festen Tendenz und höher lautenden Notirungen besteht auch hier jetzt eine äusserst lebhafte Nachfrage sowohl von inländischen Brauern als auch von Händlern, die zu Versandtzwecken kaufen. Wegen zu hoher Forderungen, welche von Seiten unserer Producenten gestellt werden, konnten zwar keine grösseren Umsätze zu Stande kommen, jedoch wurden vemehrte Posten an Brauer der Provinzen Brandenburg, Schlesien, Pommern, Sachsen etc. abgesetzt, die im Verhältniss zu anderen Märkten des guten Productes wegen hohe Preise bewilligten. Zwischenhändler haben in mehreren Hopfendistricten der Provinz verschiedene Posten von mittleren Qualitäten für Rechnung baierischer Händler gekauft und sofort per Bahn nach Nürnberg abgeladen. Auch von den Lägern haben Händler Vieles an inländische Brauer mit gutem Nutzen abgesetzt. Die Notirungen lassen sich wie folgt angeben: Primawaare bis 185 M., mittlere 160—170 M., bei Detailverkäufen und Ziel 5 bis 10 M. mehr. Die Bestände haben sich in letzter Zeit schon merklich gelichtet, doch sind dieselben immer noch grösser als im Vorjahr um dieselbe Zeit. Das noch lagernde Quantum befindet sich in festen Händen.

A—z. **Submissionsnotizen.** Von der hiesigen Eisenbahn-Direction war die Lieferung des Jahresbedarfs an 1) feinem Sand-, Maschinen- und Lehmguss, 2) gewöhnlichem Sandguss, 3) ordinärem Herdguss, 4) Roststäben, sowie Theilen zu Rauchverbrennungsapparaten ausgeschrieben worden. Der Bedarf beträgt für: Breslau OS. 557 000 kg Guss- incl. 198 000 Roststäbe, Breslau Oderthor 286 890 bezw. 6100 kg, Posen 142 250 bezw. 79 950 kg, Ratibor 55 250 bezw. 8250 kg, Kattowitz 64 396 bezw. 47 256 kg, Glogau und Lissa 35 645 bezw. 25 039 kg. Per 100 kg offerirten: Kgl. Hüttenamt Gleiwitz ad 1 zu 13,50 M., ad 2 zu 12,30 M., ad 3 zu 11 M., ad 4 zu 9,50 M. frei Gleiwitz; Wilhelmshütte, Enbau bei Sprottau ad 1 zu 15,85 M., ad 2 zu 14,40 M., ad 3 und 4 zu 10,65 M. frei Sprottau; Moritz Pringsheim, Breslau, ad 1 zu 13,50 M., ad 2 zu 13 M., ad 3 und 4 zu 9 M. frei Breslau; Gebr. Glöckner, Tschirndorf bei Halbau, ad 1 zu 17,75 M., ad 2 zu 15,25 M., ad 3 zu 13 M., ad 4 zu 12,25 M. frei Hansdorf; S. J. Auerbach, Posen, ad 4 zu 11,80 M. frei Posen; Otto Thost, Zwickau i. S., ad 4 zu 20,50 M. frei Breslau, 21 M. frei Ratibor, 21,50 M. frei Kattowitz. — Für Lieferung der von derselben Behörde ausgeschriebenen Radreifen blieben Mindestfordernde auf: Locomotiv-Radreifen aus Tiegelflussstahl Loos 1 u. 3 290 St. der Hörder-Verein mit 33,33 M., Loos 2 u. 4 740 St., dasselbe Werk mit 31,50 M. Auf 3715 St. Reifen aus Flussstahl für Tender und Wagen betrug die niedrigste Forderung 22 M., genau gleich abgegeben von der Vereinigten Königs- und Laurahütte, A. Borsig in Borsigwerk, dem Hörder-Verein, Friedrich Krupp, der Georg-Marienhütte in Osnabrück, den Rheinischen Stahlwerken in Meiderich-Ruhrort, Gebr. v. d. Zypen, Deutz bei Cöln, so dass die beiden schlesischen Werke in Folge der bedeutenden, zu ihren Gunsten sprechenden Frachtdifferenz diese Lieferung wohl erhalten dürften. Die Preise sind sämmtlich pro 100 kg ab Werk gestellt.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 24. Jan. **Neueste Handelsnachrichten.** Die bisherige Geldflüssigkeit erhielt sich an der heutigen Börse in ungeschwächtem Maasse. Ultimogeld war mit ca. 3½ pCt. reichlich angeboten, wobei wiederholt zu bemerken ist, dass der Bedarf an Reportgeld entsprechend der Geschäftslosigkeit, durch welche sich der laufende Monat ununterbrochen auszeichnete, sich vorläufig nur als äusserst geringfügig herausstellt. Das Prolongationsgeschäft erreichte auch heute nur einen recht mässigen Umfang und beschränkte sich im Grossen und Ganzen auf die leitenden Speculationspapiere, auf ausländische Renten, sowie russische Noten. Die erste officielle Notirung der einzelnen Prolongationssätze erfolgt am nächsten Montag. Heute wurden Creditactien mit 0,75, Disconto-Commandit mit 0,20 und Rubelnoten mit 0,40 pCt. Report prolongirt. — Zum Schluss der Börse verlautete mit grosser Bestimmtheit, dass die Harpener Bergbau-Gesellschaft demnächst eine Generalversammlung einberufen werde, um über den Ankauf der Zeche „Gneisenau" und Ausgabe junger Actien Beschluss fassen zu lassen. — Der Betriebs-Ueberschuss der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft betrug per December 718 928 Mark gegen December 1889 Plus 343 093 Mark und gegen November 1890 Plus 91 661 Mark. — Der Westfälische Grubenverein erzielte im December 182 854 M. Betriebsüberschuss, d. h. gegen d. V. + 77 111 M. und gegen Novbr. 1890 + 2595 M. — In der heutigen Generalversammlung der Landwirthschaftlichen Bank in Liquid. wurde von den Liquidatoren der Abschluss der Rechnung vorgelegt und genehmigt. Es gelangen demnach restliche 6% auf das Actiencapital zur Auszahlung, sodass nach bereits erfolgter Rückzahlung von 78⅓ % im Ganzen 84⅓ % zur Ausschüttung kommen. — Der Auf-

sichtsrath der Lübecker Commerzbank beschloss eine Dividende von 7% vorzuschlagen. — Der Bericht über die Finanzlage, welchen der italienische Schatzmeister der Kammer nächste Woche unterbreiten wird, constatirt einen um 15 Millionen Lire höheren Fehlbetrag, als sein Vorgänger Giolitti für das laufende Budgetjahr vorgesehen hatte, da um diese Summe die Einnahmen des Staates gegen den Voranschlag zurückgeblieben seien. — Bei der Meldung des Zusammenbruches der Holzfirma Trier, Wotton Mason & Cie. in London wurde mitgetheilt, dass noch andere Firmen der Branche in Folge gemeinsamer Speculationen in Verlegenheit seien. Nunmehr meldet, wie bereits in Nr. 60 d. Ztg. mitgetheilt, die Londoner Actien-Holzfirma Simson and Mason limited mit 200 000 Lstrl. Actiencapital die gerichtliche Liquidation an.

rn. **Prag,** 24. Januar. Der „Zuckermarkt" meldet, der bekannte Patentprocess Schnibler contra Steffen wurde zu Gunsten Schnibler entschieden, indem Steffens Hauptpatent nebst Zusatzpatent annullirt wurde. Steffen will bekanntlich mit einem Londoner Capitalisten in Aussig eine grosse Zuckerraffinerie bauen.

Berlin, 24. Januar. **Fondsbörse.** Der Wochenschluss brachte heute bei einem Theile der Speculation Deckungsbedarf hervor, man berücksichtigte die Nähe des Ultimo. Geld bleibt sehr flüssig. Geld für Prolongationen bedang ca. 3½ Procent. Abgesehen von diesen auf Regulirung bezüglichen Transactionen, die übrigens auch nur in engen Grenzen blieben, ist von dem heutigen Geschäftsverkehr nicht viel zu berichten. Die meiste Beachtung fanden heute Kohlenactien, die sich nach schwachem Beginn auf Deckungen befestigen konnten. Gerüchte über sehr günstigen Decemberausweis der Harpener Gesellschaft, die bereits gestern speculativ verwerthet wurden, wirkten auch heute noch. Der officielle Ausweis lag noch nicht vor. Von geringer Wirkung w r auch der December-Ausweis der Gelsenkirchener Gesellschaft. Der Eisenmarkt war Anfangs schwächer auf Grund des amerikanischen Marktberichtes, doch konnten bald nach Beginn die Course sich auf das gestrige 3-Uhr-Niveau erheben; Bochumer 146,25 bis 146—147,10—146,80—147, Nachbörse 147,25, Dortmunder 84,25—83,30 bis 84,60—84,40, Nachbörse 84,75, Laura 138,60—138,50—139—138,75 bis 139,25, Nachbörse 139,40. Banken mässig belebt, schwankend; Credit 175,40—175,75, Nachbörse 175,75, Commandit 216,50—216,40—216,90, Nachbörse 217. Oesterreichische Bahnen still, eher nachlassend. Deutsche Bahnen unlustig, wenig verändert. Fremde Renten behauptet; 1880er Russen 97,80—97,75, Nachbörse 97,75, Russische Noten 236,25—237—236,50, Nachbörse 235,75, 4proc. Ungarn 92,60, Nachbörse 92,60. Im weiteren Verlaufe befestigte sich die Tendenz in Folge des flüssigeren Geldstandes, ohne an Regsamkeit zu gewinnen. Cassamarkt wenig verändert. Inländische Anlagewerthe still, eher matter. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten schwach behauptet, russische anziehend. Fremde Wechsel fest, London, Paris und belgische Plätze höher.

Berlin, 24. Januar. [Productenbericht.] Unser heutiger Getreidemarkt stand unter dem Einfluss des eingetretenen Wetterumschlags, welcher die Kauflust für alle Artikel mehr oder weniger eingeschüchtert hat. Am wenigsten war dies im Handel mit Weizen der Fall, für welchen Artikel zeitweise sogar noch etwas bessere Preise bezahlt wurden und der erst gegen Schluss vereinzelt eine Kleinigkeit unter die gestrige Notirung zurückging. — Roggen gab ¾ M. nach, auch für Januar-Lieferung, welche andauernd offerirt blieb. — Hafer hat ca. ½ M. verloren. Gek. Roggen 100 T. — Roggenmehl war matter, auch Rüböl notirte wieder etwas niedriger. — Spiritus litt heute unter grösserem Realisationsangebot, und hat ca. 30 Pf. gegen gestern nachgeben müssen. Gek. 60 000 L.

Weizen loco 183—197 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber märkischer — M. ab Bahn, April-Mai 196¾—197¼—196¾ M. bez., Mai-Juni 197¼—197¾—197 M. bez., Juni-Juli 197¾—198½—197¾ Mark bez. — Roggen loco 168—180 M. nach Qualität gefordert, mittel inländischer 176—177 M., feiner 178—178½ M., guter inländischer — Mark ab Bahn bez., Januar 178¾—178 M. bez., Jan.-Febr. 177 M. bez., April-Mai 172¾—173—172½ M. bez., Mai-Juni 170¼—170½—169¾ M. bez. — Mais loco 132—142 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, Januar 131¾ M. bez., April-Mai 129¾ M. bez., Mai-Juni 128½ Mark bez., Juli-August 126¾ M. bez., Aug.-Sept. 127 M. bez. — Gerste loco 140—200 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 139—155 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, mittel und gut ost- und westpreussischer 138—143 M., pommerscher, uckermärkischer und mecklenburgischer 140—143 Mark, mittel und gut schlesischer 140—143 Mark, fein schlesischer, preuss. und pommerscher 147—150 M. ab Bahn bez., Januar 142 M. nom., Januar-Februar — M. bez., April-Mai 142 M. bez., Mai-Juni 143 Mark bez. — Erbsen, Kochwaare 148 bis 195 M. per 1000 Kilo, Futterwaare 136—145 Mark per 1000 Kilo nach Qualität bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 00: 27,25—25,25 M. bez., Nr. 0 und 1: 24,00—22,00 Mark bez., Roggenmehl Nr. 0 und 1: 24,50—23,50 Mark bez., Januar 24,60 M. bez., Januar-Februar 24,45 M. bez., Februar-März 24,20 M. bez., April-Mai 23,80 M. bez. — Rüböl loco ohne Fass 57,6 Mark bez., Januar 58,6 M. bez., April-Mai 58,1—58,2 M. bez., Mai-Juni 58,2 M. bez., Sept.-Oct. 58 M. bez. — Petroleum loco 24 M. bez. — Spiritus unversteuert mit 50 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 68,7 M. bez., unversteuert mit 70 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 49,1 M. bez., Januar 48,8—48,7 M. bez., Januar-Februar 48,7—48,5 Mark bez., April-Mai 48,9—49—48,6—48,7 M. bez., Mai-Juni 49—49,1 bis 48,7—48,8 M. bez., Juni-Juli 49,3—49,1 M. bez., Juli-Aug. 49,6—49,4 M. bez., August-September 49,2—49,3—49—49,1 M. bez., September-Octbr. 47,9—46,4 M. bez. — Kartoffelmehl 23 Mark bez. — Kartoffelstärke, trockene 23 Mark bez. — Die Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Roggen auf 178½ M., für Mais 131¾ M. per 1000 Kilo, für Spiritus auf 48,8 M. per 10 000 Ltr.-Proc.

Posen, 24. Januar. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 66,10, 70er ohne Fass 46,70. Still. — Schnee.

Hamburg, 24. Jan., 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos per Januar 82½, März 79, Mai 77½, Septbr. 74½. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 24. Jan., 7 Uhr 41 Min. Abends. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März 79, per Mai 77½, per September 74½, per December 73. — Tendenz: Ruhig.

Havre, 24. Januar, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 100,25, per Mai 98,75, per September 95,—. — Tendenz: Fest.

Amsterdam. 24. Jan., Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 58¾.

Hamburg, 24. Januar, 8 Uhr 7 Min. Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Januar 12,75, März 12,77½, Mai 12,95, Juli 13,15, August 13,22½, October-December 12,60. — Tendenz: Behauptet.

Paris, 24. Januar, Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88% behauptet, loco 33,50, weisser Zucker ruhig, per Januar 35,87½, per Febr. 36, per März-Juni 36,75, per Mai-August 37,25.

Paris, 24. Jan., Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% behauptet, loco 33,50, weisser Zucker behauptet, per Januar 36, per Februar 36, per März-Juni 37, per Mai-August 37,50.

London. 24. Januar. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco 15¼, ruhig. Rüben-Rohzucker loco 12¾, matt.

London, 24. Jan., 11 Uhr 40 Min. Vorm. **Zuckerbörse.** Fest. Basis 88%, Januar 12,8¼, Januar-März 12,8¼, April 12,10½, Juni 13.

Newyork, 23. Januar. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovados 4⅞ Dollars.

Hamburg, 24. Jan. **Petroleum.** Fest. Loco 6,70 Br., Februar-März 6,70 Br.

Bremen, 24. Januar. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Fest. Loco 6,65 bez.

Antwerpen, 24. Januar, 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 17½ bez. u. Br., per Januar 17—16¾ bez., 17 Br., per Februar 17 Br., per März 16¼ Br. — Tendenz: Weichend.

Amsterdam, 24. Jan. Bancazinn 55.

Leipzig, 24. Januar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] April 4,35, Juni 4,37½, entfernte 4,40 bezahlt. — Tendenz: Schwach.

Antwerpen, 23. Januar. **Deutscher La Plata-Kammzug.** (Orig.-Telegramm von Joh. Dan. Fuhrmann.) Per Mai 5,37½ Frcs., per Juni 5,40 Frcs., per August 5,40 Frcs., per October 5,40 Frcs. Alles bez.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 24. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	23.	24.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.ult	93 80	94 25
Gotthard-Bahn ult. .	160 75	160 50
Lübeck-Büchen	169 30	169 —
Mainz-Ludwigshaf. .	118 90	119 —
Marienburger......	62 —	62 25
Mittelmeerbahn....	102 —	101 90
Ostpreuss. St.-Act. .	87 25	87 50
Warschau-Wien....	230 70	230 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau. .	56 25	56 90
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank.	106 25	106 30
do. Wechslerbank.	104 50	104 40
Deutsche Bank.....	163 25	163 40
Disc.-Command. ult.	217 —	217 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	175 50	175 75
Schles. Bankverein.	122 70	122 60
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	126 —	126 —
Bismarckhütte	162 —	162 —
Bochum. Gussstahl. .	146 25	147 10
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	37 10	38 —
do. Eisenb.Wagenb.	171 50	171 50
do. Pferdebahn...	135 —	135 —
do. verein.Oelfabr.	101 90	101 50
Donnersmarckhütte	87 75	87 70
Dortm. Union St.-Pr.	84 70	84 10
Erdmannsdrf. Spinn.	93 —	93 10
Flöther Maschinenb.	113 75	114 —
Fraust. Zuckerfabrik	108 25	108 10
GörlEis.-Bd.(Lüders)	170 —	171 50
Hofm.Waggonfabrik	164 10	166 90
Kattowitz. Bergb.-A.	130 50	130 90
Kramsta Leinen-Ind.	130 75	130 75
Laurahütte	138 25	138 60
Märkisch-Westfäl. .	262 70	265 50
NobelDyn. Tr.-C.ult.	160 50	159 75
Nordd. Lloyd ult. .	142 —	142 80
Obschl. Chamotte-F.	117 50	119 —
do. Eisb.-Bed.	87 40	87 25
do. Eisen-Ind.	154 —	154 50
do. Portl.-Cem.	115 10	115 25
Oppeln. Portl.-Cemt.	107 75	107 50
Redenhütte St.-Pr. .	81 —	80 —
Schlesischer Cement	141 —	140 80
do. Dampf.-Comp.	116 75	116 75
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	186 20	186 60
do. St.-Pr.-A.	186 20	186 60

Cours vom	23.	24.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	71 70	70 90
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 80	106 70
do. do. 3½%	98 40	98 40
do. do. 3%. .	86 60	86 50
Preuss. 4% cons. Anl.	106 10	106 10
do. 3½% dto.	98 50	98 50
do. 3% dto.	86 75	86 75
do. Pr.-Anl. de55	171 —	171 70
Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 60
do. do. 3½%	96 70	96 70
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	97 80	97 90
do. Rentenbriefe. .	102 70	102 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	97 90	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	97 90	98 —
Italienische Rente. .	92 80	92 90
do. Eisenb.-Oblig.	57 60	57 60
Mexikaner 1890er. .	89 80	89 70
Oest. 4% Goldrente	96 60	96 60
do. 4⅕% Papierr.	81 —	81 —
do. 4⅕% Silberr.	81 25	81 25
do. 1860er Loose.	127 50	127 25
Poln. 5% Pfandbr. .	72 60	72 75
do. Liqu.-Pfandbr.	69 50	69 75
Rum 5% amortisable	100 10	100 10
do. 4% von 1890	85 90	85 90
Russ. 1883er Rente .	106 90	107 —
do. 1889er Anleihe	98 30	98 30
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	102 90	103 —
do. Orient-Anl. II.	76 55	76 30
Serb. amort. Rente	89 20	89 20
Türkische Anleihe.	18 75	18 80
do. Loose........	80 50	80 10
do. Tabaks-Actien	164 75	164 80
Ung. 4% Goldrente	92 70	92 60
do. Papierrente . .	89 80	89 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	178 —	177 85
Russ. Bankn. 100 SR.	236 45	236 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 70
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 33
do. 1 „ 3 M.	— —	20 23½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 55
Wien 100 Fl. 8 T.	177 75	177 65
do. 100 Fl. 2 M.	176 75	176 75
Warschau 100 SR 8 T.	235 75	236 40

Privat-Discont 2½%.

Berlin, 24. Januar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ziemlich fest, Russ. Noten matt.

Cours vom	23.	24.	Cours vom	23.	24.
Berl.Handelsges. ult.	161 —	161 75	Ostpr.Südb.-Act. ult.	86 87	87 25
Disc.-Command. ult	216 75	217 —	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	84 87	84 75
Oesterr. Credit. . ult.	175 50	175 75	Franzosen ......ult.	109 25	109 12
Laurahütte .....ult.	138 87	139 37	Galizier ....ult.	94 —	94 37
Warschau-Wien.ult.	230 75	231 25	Italiener........ult.	92 75	92 75
Harpener ...... ult.	195 62	196 75	Lombarden ......ult.	58 —	58 12
Bochumer ..... ult.	147 25	147 25	Türkenloose .....ult.	80 50	80 50
Dresdner Bank. ult.	159 37	159 75	Donnersmarckh. ult.	— —	— —
Hibernia. ......ult.	195 87	195 62	Russ.Banknoten . ult.	236 25	235 75
Dux-Bodenbach . ult.	242 12	241 75	Ungar. Goldrente ult.	92 62	92 75
Gelsenkirchen . . ult.	178 —	178 75	Marienb.-Mlawkault.	61 87	62 —

Berlin, 24. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	23.	24.
Weizen p. 1000 Kg. Schwach.		
Januar	— —	— —
April-Mai	197 —	196 75
Mai-Juni	197 —	197 —
Roggen p. 1000 Kg Flauer.		
Januar..........	178 75	178 —
April-Mai	173 50	172 50
Mai-Juni	170 75	169 75
Hafer per 1000 Kg.		
Januar..........	— —	142 —
April-Mai	142 50	142 —

Cours vom	23	24
Rüböl per 1000 Kg Still.		
Januar	58 50	58 60
April-Mai	58 30	58 20
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Matter.		
Loco 70er	49 30	49 10
Januar-Febr. . 70er	48 80	48 50
April-Mai.... 70er	49 —	48 70
Juni-Juli 70er	49 40	49 10
Loco........ 50er	69 10	68 70

Stettin, 24. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	23	24.
Weizen p. 1000 Kg. Fest.		
Januar..........	189 —	190 —
April-Mai	192 50	193 50
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.		
Januar	172 —	171 —
April-Mai........	170 50	170 —
Petroleum loco . .	11 55	11 55

Cours vom	23	24
Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
Januar..........	57 —	57 —
April-Mai	57 50	57 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco 50er	66 70	67 20
Loco 70er	47 20	47 60
Januar 70er	— —	— —
April-Mai ... 70er	47 40	47 60

Wien, 24. Januar. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	23.	24.	Cours vom	23	24.
Credit-Actien . .	307 25	307 50	Marknoten	56 17	56 20
St.-Eis.-A.-Cert.	245 25	244 65	4% ung. Goldrente.	104 15	104 10
Lomb. Eisenb. .	129 25	129 35	Silberrente	91 30	91 30
Galizier	211 25	212 00	London...........	114 25	114 30
Napoleonsd'or .	9 05	9 05	Ungar. Papierrente .	100 75	100 70

Paris, 24. Januar. 3% Rente 95. 55. Neueste Anleihe 1877 105, 45. Italiener 92, 47. Staatsbahn 541, 25. Lombarden —, —. Egypter 491, 25. Ruhig.

Paris, 24. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	23.	24.	Cours vom	23.	24.
3proc. Rente	95 50	95 57	Türken neue cons.	19 15	19 12
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose ...	77 50	77⅞
5proc. Anl. v. 1872	105 45	105 40	Goldrente, österr. . .	— —	— —
Ital. 5proc. Rente. .	92 47	92 40	do. ungar. . .	92 37	92 37
Oesterr. St.-E.-A. . .	543 75	541 25	Egypter...........	490 93	491 25
Lombard. Eisenb.A.	302 50	302 50	Compt. d'Esc. neue	660 —	661 —

London, 24. Januar. Consols von 1889 97, 18. Russen Ser. II 98, 50. Egypter 97, 25. Milde.

London, 24. Januar. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1¾%. Sehr ruhig. Bankauszahlung 127 000 nach Holland.

Cours vom	23	24.	Cours vom	23.	24.
Consols...........	97¼	97 01	Silberrente	79¾	— —
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr.	91¾	91¾
Ital. 5proc. Rente...	91½	91⅝	Berlin	— —	— —
Lombarden........	12 —	12 —	Hamburg..........	— —	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	98½	98½	Frankfurt a. M.....	— —	— —
Silber	— —	47 09	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	18⅞	18⅞	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter. .	97¼	93⅞	Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 24. Januar. Mittags. Credit-Actien 273, 62 Staatsbahn 218, 75. Galizier 187, 62. Ung. Goldrente 92, 70. Egypter 97, 70. Laurahütte 138, 50. Still.

Hamburg, 24. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, 188—195. — Roggen fest, loco 185—192, russischer fest, loco 128—134. — Rüböl ruhig, loco 59. — Spiritus schwach, per Januar 37, per Januar-Febr. 36¼, per April-Mai 35¾, per Mai-Juni 36. Wetter: Thauwetter.

Köln, 24. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per März 19, 85, per Mai 19, 95. Roggen per März 17, 60, per Mai 17, 35. Rüböl per Mai 59, 70, per Octbr. 59, 70. Hafer per Frühjahr 15.

Paris, 24. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Januar 26, 40, per Februar 26, 40, per März-Juni 26, 70, per Mai-August 26, 60. — Mehl ruhig, per Januar 59, 50, per Februar 59, 50, per März-Juni 59, 40, per Mai-August 59, 20. — Rüböl träge, per Januar 64, 25, per Februar 64, 50, per März-Juni 66, 25, per Mai-August 66, 50. — Spiritus träge, per Januar 37, 25, per Februar 37, 50, per Mai-August 39, 75, per September-December 39, 25. — Wetter: Feucht.

Amsterdam, 24. Januar. [Schlussbericht.] Weizen loco — per März 222, per Mai —, Roggen loco —, per März 157, per Mai 152.

Liverpool. 24. Januar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 5000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 B. Niedriger.

Abendbörsen.

Wien, 24. Januar. 5 Uhr 35 Min. Abends. Oesterr. Credit-Actien 307,85, Marknoten 56,20, 4proc. Ungar. Goldrente 104,15, Lombarden 129,65, Staatsbahn 244,50. Fest.

Frankfurt a. M., 24. Januar, 6 Uhr 55 Min. Abends. Credit-Actien 273,25, Staatsbahn 218,—, Lombarden 114,75, Laura 139,20, Ungar. Goldrente 92,70, Egypter —,—, Türkenloose —,—, Mainzer —,—. — Fest.

Hamburg, 24. Januar, 8 Uhr 45 Min. Abends. Creditactien 273,20, Franzosen 545, Lombarden 286, Russ. Noten 236, Ostpreussen 83, Lübeck-Büchen 165,50, Disconto-Gesellschaft 213,20, Laurahütte 138,50 Tendenz: Ruhig.

Vom Standesamte. 24. Januar.

Aufgebote:

Standesamt I. **Feind,** Carl, Schiffseigner, ev., Kämpf'sche Landzunge, auf seinem Kahn, **Reinholz,** Anna, k., ebenda. — **Hauke,** Hermann, Mühlenwerkführer, k., Grunau, **Ernst,** Marie, ev., Friedrich-Karlstr. 50.

Standesamt III. **Olschowska,** Victor, Kaufmann, k., Adolfstraße 4, **v. Morawska,** Rosalia, Kotowiecko. — **Schubert,** Gustav, Arbeiter, ev., Thiergartenstr. 5, **Günther,** Martha, k., ebenda. — **Scholz,** Adolf, städt. Lehrer, ev., Kleine Scheitnigerstr. 5, **Kurzer,** Martha, ev., Uferstr. 18.

Sterbefälle:

Standesamt I. **Reimann,** Rudolf, S. d. Tischlers Albert, 3 W. — **Schieweg,** Wilhelm, Kutscher, 48 J. — **Straluсke,** Robert, Schneidermeister, 72 J. — **Matelski,** Felix, Lackirer, 36 J. — **Grollert,** Alfred, S. d. Schneiders Johann, 10 J. — **Lange,** Dorothea, Schneiderin, 64 J. — **Cohn,** Fritz, S. d. Kaufmanns Heinrich, 1 J. — **Becker,** Marie, geb. Rösner, Schuhmacherfrau, 76 J. — **Dunzelt,** Paul, Kaufmann, 42 J., Berlin. — **Skiebe,** Heinrich, Arbeiter, 46 J. — **Spiller,** Alfred, S. d. Schmied Wilhelm, 3 M. — **Langner,** Rosina, geb. Schüller, Auszüglerwitwe, 66 J. — **Zedler,** Carl, Kaufmann, 30 J.

Standesamt II. **Schaar,** Georg, Photograph, 28 J. — **Borsutzky,** Helene, T. d. Schuhmachers Carl, 6 M. — **Güntzel,** Otto, Architect, 44 J. — **Adler,** Helene, geb. Scholz, Todtengräberfrau, 40 J. — **Malisius,** Waldemar, S. d. Buchhalters Oliver, 10 W. — **Büttner,** Alfred, Braumeister, 47 J.

Standesamt III. **Langs,** Karoline, geb. Lauschner, Gerbermeisterwittwe, 72 J. — **Oguntke,** Klara, T. d. Maurers Erdmann, 1 J. — **Breitschwert,** Martha, T. d. Böttchers Otto, 6 M. — **Kursawe,** Gertrud, T. d. Arbeiters Wilhelm, 12 T.

Institut f. hilfsbed. Handl.-Diener (gegr. 1774).
Mittwoch, den 28. Januar, Abends 8 Uhr,
im Prüfungssaale des Magdalenen-Gymnasiums
Vortrag des Dr. med. Herrn Wilhelm Gräffner
„Der Kehlkopf und seine wichtigsten Störungen“
(mit Demonstrationen).
Die Einführung von Gästen (worunter auch Damen) ist Mitgliedern und Gönnern gestattet.
Breslau, den 24. Jan. 1891. **Der Vorstand.**

Die Petition gegen Wiederzulassung des Jesuitenordens

liegt bis zum 30. Januar (einschließlich) an folgenden Stellen zur Unterschrift aus:

in dem **ständigen Bureau**, im neuen Vereinshause von Bernhardin, **Seminargasse Nr. 13** (Eingang am Glockenthurm, erste Etage rechts), geöffnet täglich von 10 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends; in der **Niederlage des Evang. Schriften-Vereins Graben 8; an der Elisabetkirche 1/2,** parterre rechts; im **evang. Vereinshause, Holteistraße 6/8; Hummerei 28 II.** bei Herrn **Ziener; Elbingstraße 1** part. bei Herrn **Kahlert** (Vorm. 8—12, Nachm. 2—6); **Bohrauerstraße 4a** part.; **Karlsstraße 18** part.; **Nikolaistraße 38/39** part. [1206]

Rahmen-Fabrik von **Bruno Richter**
liefert elegante und einfache Einrahmungen.
Oelgemälde
zum Reinigen, Firnissiren und Restauriren werden angenommen.
Kupferstiche werden sachgemäss gewaschen.
Bruno Richter, Kunsthandlung, Breslau, Schlossohle.

Flügel, Pianinos u. Harmoniums,
billige Preise, Garantie u. Theilzahlungen in der
Permanenten Industrie-Ausstellung,
Schweidnitzerstrasse Nr. 31, 1. Etage.

Verein für Velociped-Wettfahren
in Breslau.
General-Versammlung
Freitag, 30. Januar 1891, Abends 8 Uhr,
im Saale des Restaurant „zum Tanentzien“.

Zu meinen Weinstuben sind 2 sehr bequem gelegene Gesellschafts-Zimmer hinzugekommen, die in directer Verbindung mit meinen bisherigen Geschäfts-Räumen stehen.
Für Sitzungen, wie zur Abhaltung von Familien- u. Privat-Festlichkeiten erlaube ich mir diese Räume angelegentlichst zu empfehlen. [1180]

Alfred Raymond
Breslau, Carlsstr. 10.

Theodor Lichtenberg
Kunst-Handlung
Zwingerplatz. 2.
Gemälde-Ausstellung
im Museum.
Täglich geöffnet. : Wöchentlich Neues.
Museum. Vortreffliche Ausstellung. Bilder erster Meister. [1250]
J. Garnelo Rom **„Unterbrochenes Duell“.**
Entrée 1 M. Abon. frei. Abon. f. 1 Pers. 4 M., ff. P. 3 M.

Anerkennungsschreiben.

Herrn J. Osobinsky in Breslau, Carlsplatz 6.
Ersuche Sie, mir umgehend 4 Flaschen Gesundheits-Seife durch Nachnahme zu senden. Ohne diese kann ich nicht sein, denn sie beseitigt bald mein **sehr heftiges Reißen in den Füßen.** Meine Geschwister gebrauchen auch die Gesundheits-Seife mit gutem Erfolge. **Mathilde Schreiber.**
Schloß Kl.-Krichen b. Lüben, den 9. November 1890. [1218]

Durch Anwendung der Universal-Seife des Herrn **J. Oschinsky,** Breslau, Carlsplatz 6, bin ich von einem sehr gefährlichen Fußübel, bestehend in zwei brandigen Beulen, wo nach dem Urtheil des Arztes eine Amputation des Fußes als bevorstehend erachtet worden ist, glücklich wieder hergestellt. Herrn Oschinsky, dem Erfinder dieses Heilmittels, besten Dank.
Festenberg. **Möschter,** Steuer-Einnehmer.

Bitte um abgelegte Kleidungsstücke.

Der unterzeichnete Vorstand wendet sich an die bewährte und nie versiegende Wohlthätigkeit der Einwohner unserer Vaterstadt mit der dringenden Bitte, **getragene Männer-, Frauen- und Kinderkleider, Wäsche und Schuhwerk** uns geschenkweise zu überlassen, um sie auf dem geordneten Wege durch unsere Localcomités an die würdigsten und bedürftigsten Armen vertheilen zu können.

Die Wohlthäter sollen besonderen Bemühungen möglichst überhoben werden; es genügt eine mündliche oder schriftliche Benachrichtigung an unser Central-Bureau (**Neueweltgasse 41, part.**), worauf die unserem **Kleiderdepot für Arme** zugewendeten Sachen durch den Vereinsboten kostenfrei abgeholt werden.

Durch die Beachtung dieser Bitte und deren Verbreitung in den weitesten Kreisen wird sich Jeder unseren und der Armen Dank verdienen.

Breslau, im Januar 1890. [83]

Der Vorstand
des Vereins gegen Verarmung und Bettelei.
Friedlaender.

Zur Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erhielten wir in Folge der in Nr. 49 d. Ztg. ausgesprochenen Bitte:
von Dr. Korn 3 M., Betriebs-Secretär Schneller 2 M., M. Lyon 10 M., Frau B. Ziebolz 5 M., Philipp Goldschmidt 5 M., Ungenannt 2 M., Max Aufrichtig aus seiner Sparbüchse 3 M., Ungenannt 3 M., J. M. jun. 3 M., Berthchen und Fränz aus ihrer Sparbüchse 1 M., Cassirer Söhne 10 M., Dr. Steinschneider 5 M., Banquier Fedor Pringsheim 10 M., Rentier Louis Burgfeld 10 M.
und für die durch Ueberschwemmung Geschädigten in Karlsbad gingen noch bei uns ein:
von M. D. 20 M.

Zur Entgegennahme weiterer Beiträge für die Schulkinder sind wir sehr gern bereit.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Frauenbildungs-V., Catharinenstraße Nr. 18.
Meldungen täglich für **Kochen, Plätten, Hand- und Maschinenähen, Klöppeln, Kunststicken, Putz, Schneidern, Buchhaltung, Fortbildungs- u. Kinderpflegerinschule, Handarbeitslehrerin-Seminar, Haushaltungsschule.**

Photographische Lehranstalt für Damen.
Curse für **Photographie, Retouche, Copiren, Ausbildung als Empfangsdame und zur Leitung von Ateliers. Photographische Aufnahmen,** von Visites bis Lebensgröße. — **Montag, 7½ Uhr:** Herr **Martin Kimbel** über: „Zeichnen und Anweisung zum Unterrichten und Componiren.“

Höhere Privat-Mädchenschule,
16 Albrechtsstr. 16.
Das neue Schuljahr beginnt **Montag, den 6. April.** Anmeldungen für alle Klassen, auch für die Fortbildungsklasse, nehme ich täglich an. Sprechstunde Nachmittags 3—4 Uhr. [061]
Elisabet Scholtz, Vorsteherin.

Höh. Mädchenschule, Musik-Inst. u. Pensionat,
Blumenstr. 3a, Spr. 11—1, und **Sadowastr. 56,** Spr. 2—4. [561]
Anmeld. für **alle** Stufen werden f. **Ostern** recht zeitig erbeten. **Privat-Curse** für **Anfängerinnen** beg. Anf. April **Sadowastr. 56.** — Im Pensionat find. Mädch. jed. schulpfl. Alters Aufn. — Für nicht mehr schulpfl. Mädch. Fortbild. in Sprachen, Conversation, Malen, Musik u. Handarb., sowie auf Wunsch Anleit. in wirthschaftl. Beschäft. **Französin i. Hause.**
Emma Schoenfeld, Sadowastr. 56 II.

Malberg'sches Pensionat,
Breslau, Teichstraße 22/23,
verbunden mit **9klassiger höherer Mädchenschule.** Zu **Ostern** werden **2 Stellen frei.** Prospecte und Referenzen durch die Vorsteherin. [1459]

Institut für höheres Clavierspiel.
Unterricht zu zweien u. einzeln; Privatunterricht auch im Hause der Schüler.
Rosalie u. Martha Freund, Telegraphenstr. 5.

Ausbildung im Gartenbau
erh. junge Leute aus guter Fam. in angesehenem Etablissement (Baumschule, Obstbau, Pflanzencultur) volle Pension und Familienanschluß.
Grünberg i. Schl., Garten Ruhleben. Otto Eichler.

Realgymnasium Freiburg i. Schl.
Das neue Schuljahr beginnt **Montag, den 6. April.** Anmeldungen neuer Schüler sind an den Rector Professor **Dr. Meyer** zu richten. [1214]
Der Magistrat.

Breslauer Handels-, Gewerbe- u. Schreibschule.
Nur durch Einzelunterricht ist ein wirklicher Erfolg erreichbar und genießt Jeder durch **Einzelunterricht** vollständige Ausbildung in einfacher und doppelter Buchführung, Schnellrechnen, Correspondenz, **Schön-, Schnell- und Rechtschreiben** 2c. Sprachcurse, landwirthschaftliche und jede Specialbuchführung. Beginn täglich. Näh. Prospecte franco.
[1487] **Paul Strelewicz, nur Ohlauerstraße 60.**

Besten Kalk von Naclo!
bei Tarnowitz an der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn liefern die
Kalkwerke Mariensegen
Kudera & Zehmann,
vormals **Wilhelm Dombrowsky.**
Das Fabrikat enthält über 95% reinen Kalk und gehört zu den besten in Oberschlesien. [255]
Bestellungen erbittet **C. F. Kudera** in Kreuzburg OS.

Die höhere Webschule zu Chemnitz
ladet zum Besuche des mit dem **6. April 1891** beginnenden **neuen Cursus** hiermit ein. **Prospecte, sowie** auf **Wunsch** weitere Auskunft bei **Unterzeichnetem.** [708]
Chemnitz, den 7. Januar 1891.
Das Directorium.
Wilh. Voigt, Stadtrath.

Ich halte meine Sprechstunden:
Vorm. 9—12, Nachm. 2—5.
Dr. G. Guttmann,
prakt. Zahn-Arzt,
Schweidnitzerstr. 37, Meerschiff.

Plomben u. Zähne,
schmerzlose Zahnextraction
Robert Peter,
Blücherplatz 13, am Riembergshof.

Atelier für Zahnersatz
Paul Netzbandt
Plomben.
Ring 30, Eingang auch Schuhbrücke 77. Sprechst. 9-1. 2-6 Uhr.

Stottern. 1452
Heilcurse durch einen gepr. Lehrer. Off. u. **H. O. 24** Exped. der Bresl. Ztg.

Specialist für
Fußleiden u. Massage.
Hühneraugen, eingewachs. Nägel, Frostballen, Warzen,
Rheumatismus, (Ischias) und Gelenkkrankheit.
M. Schmidt, Ecke Schweidnitzerstr. 3/4.

Höh. Mädchenschule
und Pensionat, Matthiasstr. 81.
Anfängerinnen finden nur zu Ostern Aufnahme. Neue Schülerinnen, auch für die Fortbildungsklasse Französisch, Englisch, Litteratur, Geschichte) bittet **vor dem 1. März** anzumelden. [313]
Eugenie Richter, Sprechst. 2—3 Uhr.

Damen-Heim täglich 1—3 M.
Matthiasstr. 81. Pferdebahn-Haltestelle.

English Conversation
Miss Jaeger,
Klosterstrasse 1f.

Junge Leute, welche einem neu zu gründenden **litterarischen Verein beizutreten wünschen,** werden ersucht, ihre w. Adressen sub **H. D. Z. 58** in der Expedition der Bresl. Ztg. niederzulegen. [1713]

Geübte Damsch. e. f. d. geehrt. Herrsch. i. H. **M. Gebauer,** Friedrichstr. 90.

Damenkleider, einf. sowie eleg., w. sauber, gut. Sitz, billig gefertigt **Gartenstr. 38/39,** III. **B. Hornig.**

Geldschränke
empf. in großer Auswahl äußerst billig
A. Gerth, Rosenthalerstr. 16.

Rheinwein-Kellerei
von August Beltz,
Breslau, Klosterstraße Nr. 29, **Telephon 252,**
empfiehlt **in allen Preislagen edle und hochedle Rheinweine** der besten Jahrgänge und aus den renommirtesten Gütern.

Niederlage von
Feinster Sect.
G. C. Kessler & Cie.
gegründet 1826,
Esslingen,
Hoflieferant Sr. Majestät d. Königs von Württemberg,
Lieferant Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Herzogin Wera, Großfürstin von Rußland,
Lieferant Sr. Durchlaucht Fürst von Hohenlohe, Kaiserl. Statthalter in Elsaß-Lothringen,
älteste deutsche Schaumwein-Kellerei. 1190
Preislisten werden auf geehrtes Verlangen frei zugesandt.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Gottschall, Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.
In höchst eleg. Einband und ganz neuer Ausstattung.
5 Mark. [6911]
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Für Verlobte
habe ich ein kl. feines Meublement, bestehend aus 1 Sopha, 2 Stühlen u. 1 Tisch für ein kl. Boudoir od. Salon-Erker. Stoff hell Fond mit Blumen u. kupfer Besatz. Ferner 1 Herrenschreibstuhl in Eiche (Lutherstuhl) u. ein türk. Divan preiswerth. Sämmtl. Sachen sind neu u. gut gearbeitet.
O. Jentzsch, Decorateur,
Schweidnitzerstr. 37, Mittelhaus II.
Atelier f. Wohn.-Einrichtungen. | Musterlager mod. Polstermöbel.

Preußische Original-Loose 4ter Klasse, pro Viertel-Originalloos à 55 Mark, verkauft und versendet **W. Striemer, Breslau,** Carlsstraße Nr. 22, II. [1661]

24.
Kölner Dombau-Lotterie [293]
Ziehung 23., 24. u. 25. Febr.
Nur baare Goldgewinne!
Hauptgewinne: Mk. 75,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000 etc.
Orig.-Loose à M. 3,50.
D. Lewin, Berlin C.,
16 Spandauerbrücke 16.

---

6 Pfg. Cigarren
prachtvolle Qualitäten empf.
Gustav Schulz Nicolaistr. 24

Robert Beil,
Bank- u. Wechsel-Geschäft,
Albrechtsstr. 3,
empfiehlt sich zum An- u. Verkauf von Werthpapieren jeder Art. Spesenfreie Controle von Werthpapieren, spesenfreie Einlösung von Coupons etc.

Kursbuch
der
Breslauer Zeitung.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteure, Papierhandlungen u. die Expedition der Breslauer Zeitung.
= Preis 10 Pf. =

Gedichte, Lieder, Kladder., Toaste w. bill. gefert. Off. **Z. 201** Bresl. Ztg.

1000 Hanfcouverts mit Firmendruck von 2,50 M. an, **1000 gelbe Packetadressen** mit Firmendruck für 3,50 M., bei mehr. Tausend à 3,25 M., empfiehlt die **Papier-Großhandl. und Druckerei** [6949]
Albert Kohnke, Breslau, Carlsstraße 4/5.

Cigaretten
nur aus feinsten, aus Rußland bezogenen Tabaken und nach russischer Methode gefertigt, zum Preise von 15—25 Mark pro Mille offerirt 336
Fritz Wallner,
Cigaretten-Fabrikant,
Stallupönen bei Eydtkuhnen.

Ausschneiden.

Vielfachen Wünschen entsprechend, veröffentliche ich in Nachstehendem **die Symptome,** an denen man, außer an dem Abgange von Würmern oder Wurmtheilen, die **Wurmkrankheiten** (Band-, Spul-, Madenwurm 2c.) erkennen kann: „Blässe des Gesichts, welkes Aussehen, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten bis zu Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels vom Magen bis zum Halse, Zusammenfließen wässrigen Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, Anschwellung des Leibes, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in Magen und Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen, Hang zur Melancholie, Unlust am Leben, ja sogar Selbstmordgedanken.“ Nach öfterem Trinken von sehr stark gezuckertem Kaffee treten die Symptome deutlicher hervor! Die meisten Wurmkranken werden als Blutarme, Bleichsüchtige und Magenkranke irrthümlich behandelt. Die **Rich. Mohrmann**'sche Kur ist die leichteste (2 Stunden, ohne Vor- oder Nachkur) und auch, weil absolut sicher wirkend, die billigste; sie ist völlig unschädlich und bei den kleinsten Kindern anwendbar. Consultationen **kostenlos** (brieflich gegen Rückporto). Kur-Honorar nach Uebereinkunft. Tausende von Attesten des In- und Auslandes. Breslau, **Albrechtsstr. 42,** II.
Richard Mohrmann.
Sprechst. 9—1 und 3—7.
Sonntag 10—2.
Autorität I. Ranges für Wurmkrankheiten. [975]
20 Jahre Praxis!

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Margareth** mit dem Candidaten des höheren Lehramtes, Herrn **Partisch**, beehren sich ergebenst anzuzeigen

L. Olbrich und Frau.

Glatz, 24. Januar 1891. [351]

Margareth Olbrich,
Heinrich Partisch,
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosa** mit dem prakt. Arzt Herrn **Dr. Max Eisner** in **Eberstadt** bei **Darmstadt** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Krotoschin, im Januar 1891.

M. Ruhmann und Frau,
geb. **Wiener.**

Meine Verlobung mit Frau **Dr. Rosa Kollmann**, geb. **Ruhmann**, Tochter des Kaufmanns Herrn **M. Ruhmann** und dessen Gemahlin **Auguste**, geb. **Wiener**, in **Krotoschin** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [1253]

Eberstadt bei Darmstadt, im Januar 1891.

Dr. Max Eisner,
prakt. Arzt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Jeanne** mit Herrn **Max Nordegg** beehren sich hiermit zur Kenntniss zu bringen [1684]

Wilhelm Wertheimer und Frau.

Berlin W., 12 Steglitzerstrasse.

Jeanne Wertheimer,
Max Nordegg,
Verlobte.

Die Verlobung ihrer Tochter **Elfriede** mit dem praktischen Arzt Herrn Dr. med. **Walter Wagner** hierselbst beehren sich hiermit anzuzeigen

Julius Reinicke,
Architekt u. Maurermeister,
und Frau, **Wanda**, geb. **Wiehr.**

Berlin, im Januar 1891.

Elfriede Reinicke,
Dr. med. Walter Wagner,
Verlobte.

Julius Kalmus,
Marie Kalmus,
geb. **Lichtenstein,**
Vermählte.

Neumarkt i. Schles., im Januar 1891. [1705]

Statt besonderer Meldung.

Die Geburt eines Mädchens zeigen erfreut an [1653]

Director Dr. **Neefe** und Frau.

Breslau, 22. Januar 1891.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen hierdurch hocherfreut an [349]

Louis Goldstein u. Frau,
geb. Kuhn.

Beuthen O.-S., 22. Jan. 1891.

Heute am Geburtstag meiner lieben Frau **Clara**, geb. **Ebrecht**, beschenkte mich dieselbe mit einem gesunden Töchterchen.

Potsdam, 23. Januar 1891.

Paul Koeppen.

Statt besonderer Meldung.

Am 3. d. Mts. verschied in New-York im Alter von 50 Jahren unser vielgeliebter Gatte, Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Kaufmann [1722]

Arnold Lissner.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 10 Uhr verschied unser geliebtes Söhnchen

Fritz

im Alter von 1 Jahr 3 Wochen. [1727]

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies an

Heinrich Cohn und Frau,
Lina, geb. **Brieger.**

Breslau, den 24. Januar 1891.

Beerdigung: Sonntag, den 25. d., Nachmittag $2^1/_2$ Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus.

Trauerhaus: Ohlauerstrasse 9.

Donnerstag, 6 Uhr Morgens, verstarb mein lieber Mann

Adolf Markfeldt

im 61. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden an

Marie Markfeldt, geb. **Schröder.**

Berlin, den 23. Januar 1891.

Für die uns bei dem Heimgange unseres lieben Mannes, Vaters und Bruders, des

Königlichen Justizraths

Martin August Ludwig Loewe,

in so hervorragender Weise bewiesene Theilnahme bitten wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank entgegennehmen zu wollen. [1714]

Breslau, den 25. Januar 1891.

Die Hinterbliebenen.

Wiesen-Verpachtung.

Ein Theil der der Stadtgemeinde Breslau gehörigen Morgenauer Wiesen im ungefähren Flächeninhalte von 13 ha 74 a 90 qm soll vom 1. April d. J. ab auf 3 Jahre im Ganzen oder in zwei Parzellen öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf **Montag, den 15. Februar cr., Vormittags von 10—12 Uhr, in unserem Bureau II, Elisabethstraße 4, 2 Treppen,** anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen nebst Situationsplan in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht ausliegen, und daß nur die im Termine bis 12 Uhr Erschienenen zum Bieten zugelassen werden.

Breslau, den 21. Januar 1891.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Backwaaren für das Kranken-Hospital zu Allerheiligen und das Krankenhaus an der Göppertstraße hierselbst auf die Zeit vom 1. April c. bis Ende März k. J., und zwar:

für erstere Anstalt ca. 60 600 kg Brot,
und 40 100 = Semmel,
für letztere Anstalt ca. 33 200 = Brot
und 22 200 = Semmel,

soll im Wege der öffentlichen Ausbietung an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen können im Bureau des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen, An der Barbarakirche Nr. 2/3, während der Amtsstunden eingesehen werden.

Versiegelte, mit bezeichnender Aufschrift versehene Angebote, denen ein Probebrot und eine Probesemmel beizugeben ist, sind bis zum **12. Februar c., Nachmittags 5 Uhr,** an die Inspection des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen einzureichen.

Breslau, den 22. Januar 1891. [1199]

Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau.
Neubaustrecke Strehlen-Grottkau bezw. Wansen.

Die Lieferung und das Aufbringen der Brückenbalken und Bohlenbeläge für die Brücken und Durchlässe mit eisernen Ueberbauen und die Wegebrücken zwischen Station 0 und Station 145 + 78,8 der Neubaustrecke Strehlen-Grottkau und auf der Strecke Glambach-Wansen sollen in zwei Loosen öffentlich verdungen werden.

Die Bedingungen liegen in den Amtsräumen der Eisenbahn-Bau-Abtheilung hierselbst, Am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 9 im Erdgeschoß, während der Dienststunden zur Einsicht aus und können gegen postfreie Einsendung von je 1,50 Mark für jedes Loos von da bezogen werden.

Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Freitag, den 30. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr, postfrei an die Eisenbahn-Bau-Abtheilung hierselbst einzusenden, **zu welcher Zeit die Eröffnung derselben erfolgen wird.** [1067]

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Nur die Angebote solcher Unternehmer werden berücksichtigt, welche sich über ihre Leistungsfähigkeit genügend ausweisen können.

Breslau, den 16. Januar 1891.

Der Abtheilungsbaumeister.
Strasburg.

Die Ausführung der Maurer-, Zimmer- 2c. Arbeiten für den Bau eines Dienstgebäudes nebst Güterschuppen auf Ladestelle Poremba-Schächte der Königin Louisegrube, sowie die Lieferung der Maurermaterialien sollen verdungen werden.

Die Bedingungen nebst Angebot-Formulare für die Ausführung der Maurer- 2c. Arbeiten sind zum Preise von 0,70 Mark, desgleichen für die Bruchsteine und Ziegel zum Preise von je 0,20 Mark von uns zu beziehen. Termin für die Einsendung der Materialproben und der Eröffnung der Angebote am 6. Februar d. Js. [1169]

Kattowitz, den 9. Januar 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Der chausseemäßige Ausbau des von der Kieferstädtel = Schierakowitzer Chaussee (in Stat. 2,1 abzweigend) über Rachowitz und Boitschow bis zur Gleiwitz-Rudzinitzer Chaussee (in Stat. 14,9 einmündend) im Kreise Tost-Gleiwitz führenden Weges in einer Länge von 7688 Meter soll in General-Unternehmung im Wege des Mindestgebots

am 3. Februar 1891

in dem um 11 Uhr im Sitzungszimmer des Kreis-Ausschusses anstehenden Termine vergeben werden.

Die Kosten für Ausführung des zu vergebenden Baues sind auf 109 348,72 Mark veranschlagt.

Die Bedingungen, unter welchen der Bau vergeben werden soll, sowie Kosten-Anschläge und die Bau- und Nivellementspläne können während der Amtsstunden im Kreisausschuß-Bureau eingesehen werden.

Angebote sind bis zum 1. Februar 1891 einschließlich unter der Adresse „Chausseebau-Commission in Gleiwitz Königliches Landrathsamt" und mit dem Vermerk versehen „Kreischaussee Kieferstädtel-Rachowitz-Boitschow" einzureichen.

In dem Vergebungstermin ist eine Bietungs-Caution von 1500 Mark zu hinterlegen. [968]

Gleiwitz, den 14. Januar 1891.

Die Chausseebau-Commission.
Schroeter.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an gebranntem **Stückkalk** für das fiscalische Steinkohlenbergwerk Königin Luise bei Zabrze für die Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Der Bedarf wird ungefähr 390 000 kg betragen.

Die Lieferungsbedingungen sind in der Materialien-Verwaltung der Berginspection einzusehen und werden auch auf portofreie Anfrage gegen Erstattung der Schreibgebühren von 60 Pfg. in Briefmarken abschriftlich mitgetheilt. Der Termin ist auf **Dinstag, den 10. Februar c., Vormittags 10 Uhr,** in der Materialien-Verwaltung der Berginspection anberaumt.

Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Stückkalk" versehen an die unterzeichnete Berginspection vor Eröffnung des Termins einzureichen.

Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung

Zabrze, den 21. Januar 1891. [1254]

Königliche Berginspection.

Verein für Handlungs-Commis v. 1858.

Hamburg, Deichstraße 1.

Die **Mitgliedskarten für 1891,** die **Quittungen der Pensionskasse,** sowie der **Kranken- u. Begräbniß-Kasse, e. H.,** liegen zur **Einlösung** bereit.

Nach dem **1. Febr.** ist laut Statut **Verzugsvergütung** zu zahlen.

Der **Eintritt** in den Verein und seine Kassen kann **täglich** erfolgen.

In 1890 wurden:
8003 Mitglieder u. Lehrlinge aufgenommen. [344]
3455 Bewerber placirt.
834 Aufträge schweben Ende 1890.

Am 12. Jan. 91 besetzte der Verein die **35,000ste Stelle.**

Geschäftsstelle für **Breslau** bei Herrn **Heinrich Barber,** gerichtlich vereideten Bücher-Revisor, **Carlsstraße 36.**

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Knappschafts-Arztes in Malapane** soll alsbald anderweit besetzt werden.

Das Jahresgehalt beträgt einschließlich aller Fuhrkosten 2340 M. Außerdem wird freie Wohnung oder, wenn diese wegfällt, eine Wohnungsentschädigung von 12½ Procent des Jahresgehalts gewährt. [1168]

Der anzustellende Arzt ist gehalten, selbst zu dispensiren, da eine Apotheke nicht am Orte ist.

Promovirte Aerzte im Alter bis zu 40 Jahren werden ersucht, ihre Bewerbungen um die Stelle binnen 14 Tagen einzureichen. Ein der polnischen Sprache mächtiger Arzt dürfte den Vorzug erhalten

Tarnowitz, den 22. Januar 1891.

Der Vorstand d. Oberschlesischen Knappschafts-Vereins.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Hotelbesitzers [1213]

Bodo Trautvetter

in Leobschütz ist heute,

am 23. Januar 1891, Vormittags 9 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet und der Kaufmann **Julius Neugebauer** in Leobschütz zum Concursverwalter ernannt worden.

Concursforderungen sind **bis zum 2. März 1891** bei dem Gerichte anzumelden.

Erste Gläubigerversammlung **den 18. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr,**

Prüfungstermin **den 1. April 1891, Vormittags 10 Uhr.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist **bis zum 2. März 1891.**

Königliches Amts-Gericht zu Leobschütz.

Beglaubigt:
Lindner,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist die unter Nr. 610 eingetragene Firma **E. Buchmann's Nachfolger** mit dem Sitze in **Neisse** heut gelöscht worden. [1212]

Neisse, den 20. Januar 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die **Restauration** im hiesigen **Rathskeller** soll vom **1. October d. J.** ab anderweit auf **sechs** Jahre meistbietend **verpachtet** werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf [987]

Donnerstag, d. 5. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Sitzungszimmer auf dem Rathhause anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden. An Bietungs-Caution sind 200 Mark zu legen.

Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen bezw. gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Goldberg, den 12. Januar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung und Lieferung der Bücherregale für die Räume der Stadt-Bibliothek im neuen Sparkassengebäude, und zwar:

a. der Holzarbeiten hierzu (in drei Loosen),
b. der Beschlagtheile (in 2 Loosen)

soll in Submission vergeben werden.

Die Zeichnungen, Bedingungen 2c. liegen in der Bau-Inspection H. W., Roßmarkt 3, zwei Treppen, zur Einsicht aus.

Offerten sind bis [1245]

Dinstag, den 3. Februar 1891, zu a Vormittags 10 Uhr, zu b Vormittags 11 Uhr,

in der Bauinspection H. W. abzugeben, woselbst auch die Eröffnung der Offerten zur angegebenen Stunde in Gegenwart der Bieter erfolgt.

Breslau, den 16. Januar 1891.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des in der Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 für das fiscalische Steinkohlenbergwerk Königin Luise bei Zabrze OS. erforderlichen Bedarfs an **Grubenschienen** soll im Wege der Submission vergeben werden.

Der Termin hierzu ist auf Freitag, den 6. Februar c., Vormittags 11 Uhr, in der Materialien-Verwaltung der unterzeichneten Berginspection anberaumt. Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „Angebot auf Grubenschienen" versehen an die unterzeichnete Berginspection vor Eröffnung des Termins einzureichen.

Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung. [1211]

Die Bedingungen sind in der Materialien-Verwaltung der Berginspection einzusehen, auch werden dieselben auf portofreie Anfrage und gegen Erstattung von 70 Pfennigen Schreibgebühren in Briefmarken abschriftlich mitgetheilt.

Zabrze, den 20. Januar 1891.

Königliche Berginspection.

Bekanntmachung.

Die am **18. September 1890** zu **Brieg** verstorbene Gasthofbesitzerwittwe **Rosina Tamm,** geb. **Körnich,** aus **Brieg** hat in ihrem am 20. September 1890 publicirten Testamente vom 29. October 1880 den ehelichen Kindern des Arbeiters **Benjamin Körnich** zu **Breslau** aus seiner vor etwa 20 Jahren eingegangenen Ehe **ein Legat von 450 Mark** vermacht. Dies wird im Auftrage des Königlichen Amtsgerichts IV. zu Brieg den ihrem Aufenthalte nach unbekannten Bedachten gemäß § 231 I. 12 hiermit bekannt gemacht. [1208]

Brieg, den 23. Januar 1891.

Hoffmann,
Rechtsanwalt.

Nachlaß-Versteigerung. 1696

Montag, 26. Januar, Vorm. von 9½ Uhr an, versteigere ich **Klosterstr. 87, pt., den Nachlaß d. verst. Kfm. Schneider,** best. in **eingelegten mahag., birk. und and. Möbeln (3 Zimmer), Haus- und Küchengeräthen, Bildern, Porzellan 2c.** meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Königl. Auctions-Commiss., gerichtlicher Sachverständiger

G. Hausfelder.

Versteigerung wegen Wegzug.

Mittwoch, den 28. Januar, Vormittag von 10 Uhr an, versteigere ich **Lessingstr. 11, 1. Et.:** mehrere Zimmer gute nußb. u. and. Möbel, Bauernstühle, Buffet, große Bettstellen mit Matr., 2 Trumeaux, Plüschmöbel, Bilder, feine Wandteller von Bisquit-Porz., eine Pfeifensammlung, 1 Bronze-Kamingarnitur, eleg. Salonlampen, wie große Anzahl eleganter Luxusgegenstände, feine Uhren, Portièren, Gardinen, Teppiche, japan. Sachen, Hausrath,

um 12 Uhr: [1695]

1 Polis.-Pianino, 1 eis. Geldschrank, viel Silbersachen 2c. meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Der Königliche Auct.-Commissar

G. Hausfelder.

Gerichtlicher Verkauf.

Das zur **Paul Hauptmann**'schen Concursmasse gehörige Waarenlager, bestehend in [1697]

Weiß- und Wollwaaren,

soll sammt den **Geschäfts-Utensilien** im Ganzen verkauft werden.

Die Besichtigung kann Montag, den 26. d. M., in dem Geschäftslocal Matthiasstraße 96, von 9 bis 3 Uhr erfolgen, wo auch die gerichtliche Taxe zur Einsicht ausliegen wird.

Schriftliche Offerten nimmt der Unterzeichnete in seinem Comptoir, Ring 45, bis Dinstag, Vormittag 10 Uhr, entgegen.

Hermann Hatscher,
Concursverwalter.

Eine hohe Forderung

ist zu verkaufen. Offerten unter **F. T. 61** a. d. Exp. d. Bresl. Ztg. erb.

Beleihung von **Bresl. Häusern,** erststellig zu mäßigem Zinsfuß. Näh. unt. **B. H. 67** Exped. der Bresl. Ztg.

Ein solides **Fabrikgeschäft** in Schlesien **sucht** per bald **50000 Mark** als 1. Hypothek bei 120 000 Werthtaxe. Das Capital wird mit 10% verzinst. [1092]

Anerbieten nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. unter **X. X. 152** entgegen. Vermittler ausgeschlossen.

Gesucht

werden **vom Besitzer selbst** à 4½ bis 5 pCt.: [359]

50000 Mk.

auf eine **rentable Fabrik** unweit Breslaus, erststellig, unter der Hälfte des Werths,

25- bis 27 000 Mk.

zur zweiten Stelle auf ein **Breslauer Haus,** beste Lage. Offerten erb. unt. **H. 2431** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

23000 Mark

werden als **zweitstellige** sichere **Hypothek** auf ein inmitten der Stadt gel. **Hausgrundstück** für den 1. April **gesucht.** [346]

Gefl. Offert. erbitte sub **E. 164** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ich suche

gegen **Unterlage einer sicheren Hypothek von ca. 16 000 Rmk.**

ein Darlehn von 12000 Mk.

auf 3 Monat. [317]

Offerten unter Chiffre **O. 152** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

1000 Mark

sofort gegen volle Sicherheit auf ein Jahr gesucht. Offerten **V. J. 53** Exped. d. Bresl. Ztg. [1682]

Capital.

Ein junger, strebs. Kaufm., mos., sucht zur Begr. eines **sehr rentablen Fabr.-Geschäfts** ein Capital von ca. 25000 M., welches **gut verz. wird.** Derselbe ist langj. Fachm. Prima-Referenzen. Gefl. Offert. unter **P. P. 8** Exped. der Breslauer Zeitung. [1624]

Weinagent für Breslau gesucht

zur Kundenacquisition. Provision evtl. Fixum. [352]

Wilh. Kessler, Hoflief., **Berlin C, 2.**

Vortheilhafter Hauskauf.

Ein in lebhafter Straße belegenes größeres Grundstück (Ecke), im besten Bauzustande u. m. bedeutendem Ueberschusse, ist veränderungshalber sofort zu **verkaufen.** Selbstkäufer erfahren Näheres unter **H. 2428** durch **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.** [363]

Mein Damenkleider-Atelier,

seit Jahren in einer mittleren Provinzialstadt Schlesiens bestehend, mit **feiner fester** Kundschaft, ist wegen Verheirathung von einer guten Modistin zum 1. März d. J. zu übernehmen. Herr **Hoflieferant Albert Fuchs** zu Breslau ist gütigst bereit, nähere Auskunft zu ertheilen. Auch können directe Anfragen unter Chiffre **A. B. 14 postlagernd Oels i. Schl.** niedergelegt werden.

Ein im Concurse befindliches

Manufactur- und Schnittwaaren-Geschäft

in **Leobschütz** in einem Taxwerth des Waarenlagers von 18457 Mark und Außenstände, Taxwerth von 900 Mark, ist im Ganzen zu verkaufen.

Das Geschäft hat 1½ Jahr existirt und sind die Waaren und die Einrichtung frisch und neu. Angebote sind an den Unterzeichneten zu richten. Schluß der Angebote am 1. Februar 1891, Mittags 1 Uhr. Der Zuschlag wird am 4. Februar 1891, Mittags 1 Uhr, erfolgen. Zahlungsbedingungen: Sofortige Baarzahlung gegen Uebergabe des Lagers. [315]

Leobschütz, den 20. Januar 1891.

Schlaack, Concurs-Verwalter.

Das älteste [1707]

Colonialw.-, Delicatessen- u. Weingeschäft,

über 100 Jahre besteh., mit schönem Grundstück u. Garten, in einem **frequenten Orte Schlesiens, fast ohne Concurrenz,** ist zu **verkaufen.** Die Verzinsung des Grundstücks u. das Geschäft ist nachweislich sehr vorzüglich. Anzahlung 15 000 Mk. Näheres ertheilt

Albert Cubasch, vereid. Sensal, Klosterstr. 3.

Ich suche

für mein seit Jahren bestehendes, **gut eingeführt. Engros-Geschäft einen**

stillen Theilnehmer mit Capital.

Entweder hohe Zinszahlung oder Antheil am Gewinn. [318]

Offerten sub **P. 153** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ohne Fachkenntn.

kann sich Jemand eine Existenz schaffen, der sich mit Capital an einem gut eingeführten Fabrik-Geschäft **betheiligen** will. Offerten unter **O. E. 48** an die Expedition der Bresl. Ztg.

Vertretung! 1648

Ein im Oberschles. Industriebezirk sehr gut bekannter **junger Mann sucht** per 1. resp. 15. Februar d. J. eine **lohnende Vertretung** in jeder beliebigen Branche. Derselbe läßt sich vom 1. April in Beuthen OS. nieder. Gef. Off. unter **J. K. 49** an die Expedition der Bresl. Ztg. erb.

Ein leistungsfähiger Fabrikant von

Stoffhandschuhen

sucht **eingeführten** [353]

Vertreter.

Offerten **sub L. 326** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz** in Sachs., mit Angaben von Referenzen.

Eine der ersten rheinischen

Schaumweinkellereien

sucht einen tüchtigen

Vertreter

für Breslau event. Provinz Schlesien. Nur solche Herren, die mit der Kundschaft vollkommen vertraut und beste Referenzen aufzuweisen haben, wollen ihre Offerten richten unter **S. 2007** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** [368]

Sofort gesucht!

unter **günstigen Bedingungen** an jedem auch dem **kleinsten** Orte im Deutschen Reiche recht thätige Haupt-Agenten, Agenten, sowie Inspectoren. Adresse: General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. **Größte** und **bestfundirte** Anstalt Deutschlands. In 1890 über 650,000 **Mark** Schäden bezahlt.

Gesucht wird ein [1136]

Agent,

der die Provinz Posen bereist und geneigt wäre, die Vertretung einer **Blaudruck-Fabrik** gegen **gute Provision** zu übernehmen. **Gangbarer Stapelgenre und nur kleines Handmusterpaquet** erforderlich. Offerten erbeten unter **K. M. 155** Exped. d. Bresl. Ztg.

Grundstück

Carlsstraße 8,

Ecke Dorotheenstr. und Schloßohle, beste Geschäftslage, zu verkaufen. [702]

Näheres im **Comptoir** part.

Ein gut gebautes **Haus** in der Odervorstadt ist preiswerth u. unter sehr günstig. Beding. zu **verkaufen.** Hypotheken 4%. Agenten verbeten. Off. unter **A.** postlagernd **Glogau.**

Haus-Verkauf, Nd.-Halbendorf b. Schönberg O.-L.

Ein seit 20 Jahren bestehendes **Zimmereigeschäft mit kleiner Landwirthschaft,** an gut gelegenem Platze, Wohnhaus, Scheune, Stallung, massiv 1866 erbaut, ist wegen Todes des Besitzers und Erbtheilungshalber sofort sehr **preiswerth zu verkaufen.** Auch eignet sich dasselbe zur Anlegung eines Getreidehandels. [817]

Näheres zu erfragen bei dem Vormund

Carl Pilz,
Schönberg O.-L.

Die Schneide-Mühle

in Michelwitz, 6 km Chaussee von Brieg, Bez. Breslau, entfernt, mit 2 Vollgattern, 1 Besäumkreissäge, 1 Tischkreissäge, 36 H. P. Dampfmaschine (event. ist auch der Platz und die Dampfkraft zur Anlage einer Mahlmühle vorhanden), **ist billig zu verkaufen.** Dazu Wohnhaus mit Stallung und einem umzäunten Lagerplatz von 4 Morgen. Gefl. Offerten nimmt entgegen **H. Kunert, Brieg,** Bez. Breslau, Gartenstraße 23. [1252]

Ein **Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft** mit **Damen-Confection** und **Tuch-Lager,** eines der besten in der Provinz Schlesien, mit bedeutendem Ueberschuß, ist wegen Uebernahme eines Fabrikations-Geschäftes sofort mit courantem frischem Waarenlager **zu verkaufen.** Zur Uebernahme und Weiterführung sind mindestens 25,000 Mk. erforderlich und wollen nur Selbstreflectanten, welche über angegebene Mittel verfügen, sich bewerben unter **M. L. 131** Exped. der Bresl. Ztg. [769]

Blumen-Geschäft zu verkaufen oder Laden mit Wohnung f. 300 Mk. zu verm. **Matthiasstr. 78/79.**

In e. Prov.-Stadt v. 14000 Einw. ist ein gutes **Destillations-Geschäft** nebst flottem **Detail-Ausschank** u. Ausspannung krankheitshalber unter günstigen Bedingungen **zu verk.**

Näheres unter **S. T. 59** an die Exped. der Bresl. Ztg. [1718]

Zu kaufen gesucht

wird in einer lebhaften Stadt Oberschlesiens ein in bester Lage befindliches

Putz-, Weißwaaren- u. Herren-Artikel-Geschäft

eventuell ein geeignetes Local.

Offerten unter **A. B. 64** an die Expedition der Bresl. Ztg. Breslau.

Günstige Capitals-Anlage.

Eine **Lebens-Police** über 6000 M. auf e. im vorgerückten Alter stehenden Herrn ist preismäßig **zu verkaufen.** Off. u. **G. D. 47** Exped. d. Bresl. Ztg.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Sehr tücht. **Erzieherinn., Kindergärtn., Bonnen u. Kinderpfleg.** mit vorzügl. Zeugnissen empfiehlt Frau **Friedlaender,** Sonnenstr. 25.

E. geb. Frl. m. d. best. Zeugn., in all. wirthsch. Zw. hervorrag. tücht., f. viel Liebe zu Kind. hat u. sich bes. z. Erzieh. v. mutterlos. Kindern eignet, selten pflichtgetreu u. zuverlässig, empf. Fr. **Friedlaender,** Breslau, Sonnenstr. 25.

Keinerlei Schreibgebühr od. Vorauszahlung. **Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen, junge Kinderfrauen u. Kinderwärterinnen,** w. g. Zeugnisse über bish. Thätigkeit haben, w. gewissenhaft u. passend untergebracht durch Placirungsbureau **L. Friede,** Christophoriplatz 6. [366]

Gepr. und ungepr. deutsche, franz., engl. Erzieh. u. Bonnen, Kindergärtn., Kinderpfleg. empfiehlt Frau **Joh. Simmel, Berlin W., Linkstr. 16.** Tel.-Anschl. Amt 8, Nummer 288. [061]

Wirthschafterinnen, Kinderpflegerinnen u. Stützen mit vorzügl. langjährigen Zeugn. empfiehlt für bald oder später Frau **Fanni Markt, Elisabethstr. 7, I.**

Ein junges Mädchen (mos.) aus guter Familie **sucht Stellung** in feinem Hause, wo sie sich sowohl im Haushalt als auch im Geschäft thätig erweisen kann. Gehalt Nebensache. Station und Familienanschluß Hauptbedingung. Gefl. Offerten erbeten unter **M. N. 161** an die Expedition der Bresl. Ztg. [1205]

Zur Führung meines Haushalts suche ich eine ältere erfahrene Person, Jüdin, womöglich Wittwe, per 1. April cr. als **Wirthschafterin,** die das Kochen zugleich besorg. muß. Gefällige Offerten nebst Gehaltsansprüchen u. Zeugniß-Abschriften sub **D. E. 166** an die Exped. d. Bresl. Zeitung zu richten. [1251]

Directrice
für **Wäsche- und Weißwaaren-Abtheilung,** welche besonders **routinirte Verkäuferin** ist, **gesucht.**
Moritz Sachs,
Ring 32. [1183]

Directrice
für Putz, besten Mittelgenre, **nur erste Kraft,** bei hohem Gehalt und dauernd. Stellung für **Berlin** gesucht. Offerten mit Zeugnissen an
E. Hintze,
Berlin, Neue Jacobstr. Nr. 17.

Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neuegasse 8.
Die Stellen-Vermittelungs-Commission empfiehlt sich hiesigen und auswärtigen Geschäftshäusern z. **kostenfreien** Besetzung v. **Vacanzen.** [45

Feuerversicherung.

Für Breslau ist die Hauptagentur einer alten, gut eingeführten Feuerversicherungs-Gesellschaft zu besetzen. Garantirt werden 600 Mark jährl. Provision in der Voraussetzung, daß Bewerber Willens und im Stande ist, den bisherigen Versicherungsbestand, namentlich in den kaufm. Kreisen der Textilbranche, stetig zu vergrößern.
Gefällige Offerten mit Referenzen unter **F. F. 51** Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [1659]

Wir suchen für die Abtheilung unseres **Engros-Geschäfts** per sofort event. per 1. April cr. **einen**
jungen Mann.
Fachkenntniß erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich.
Ferner einen kräftigen, nicht zu jungen
Lehrling
mit guter Schulbildung, der Lust hat, das **Weingeschäft** nach jeder Richtung gründlich zu erlernen, mit einer Anfangs-Entschädigung von 50 Mark monatlich.
Bewerber wollen sich Vormittag von 9—11 Uhr und Nachmittag von 6—8 Uhr vorstellen. [1222]
M. Kempinski & Co.

Directrice 1724
für **Putz,** zugleich **flotte Verkäuferin,** nach auswärts gesucht. Pers. Vorstellung bei Herrn **Max Herzberg, Carlsstr. 20.**

Eine Buchhalterin
gesucht. Meldungen unter Chiffre **B. 165** an die Exped. der Bresl. Ztg. [1240]

Für ein
feines Modewaaren- und Confections-Geschäft
wird eine [361]
durchaus tüchtige
Verkäuferin
welche mit der Branche vertraut und der **poln. Sprache** mächtig ist, **bei hohem Gehalt** zum **sofortigen** Antritt
gesucht.
Gef. Offerten unter Beifügung von Zeugnissen und Photographien an **Hermann Fröhlich** in **Gleiwitz** erbeten.

Für ein **größeres Modewaaren- und Confections-Geschäft einer Provinzialstadt Oberschlesiens** wird per bald eine **durchaus selbstständige** [364]
Verkäuferin
bei gutem Salair
gesucht.
Polnische Sprache Bedingung. Reflectantinnen wollen Offerten nebst Zeugnissen, mögl. auch Photographie, an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** senden sub **H. 2447.**

Per 1. April wird eine gew., erste **Verkäuferin** b. hoh. Geh. f. Modew. und Confection n. gröߟ. Provinzialstadt ges. Off. unt. Chiffre **V. K. 57** an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Eine tüchtige Putzmacherin per sofort bei hohem Gehalt **gesucht.** Offerten erbeten **M. 2605** an **Rudolf Mosse, Posen.** [348]

1 tücht. **Verkäuferin, 1 Commis, 1 Lehrmädchen, 1 Lehrling,** sämtl. jüd. Confess., für mein Wäschefabr.-, Strumpf-, Leinen- und Weißwaaren-Geschäft bei freier Station im Hause sofort **gesucht. J. Pergamentersen., Leipzig.** [1207]

Empf. zum 1. Februar 2 tüchtige **Stubenmädch.** u. **1 Koch-Köchin. P. Grossmann,** Reußenohle 4.

Stellenvermittelung
des
Kaufm. Hilfsvereins zu Berlin.
Bureau: **Berlin C.,** Seydelstr. 30.
Vermittelte feste Stellungen in 1885: 733, 1886: 1202, 1887: 1331, 1888: 1204, 1889: 1260.
Nachweis f. d. Herren Principale **kostenfrei.** [54]

4000—5000
Offene Stellen
jeder Branche in großer Auswahl erhalten Sie **sofort** nach **Berlin** und alle Gegenden **Deutschlands.** Verlangen Sie einfach d. Zusendung. **General-Stellen-Anzeiger, Berlin 12,** größtes Versorgungs-Institut der Welt.

In tausendfält. Ausw. erhalt. Sie
Offene Stellen jed. Berufs überallhin. Fordere Jeder per Karte **„Stellen-Courier", Berlin-Westend**
(Größtes u. ältestes Stellengeschäft.)

Ein noch in Stellung befindlicher Kaufmann, im **Bankgeschäft** durchaus bewandert, **sucht** bei **hoher Caution** eine **Vertrauensstellung,** die ihm Aussicht bietet, sie für sich zu einer Lebensstellung zu machen. Gef. Offerten erbeten sub **J. F. 163** an die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein gebildeter junger [1677]
Kaufmann,
Israelit, seit über 10 Jahren in der Destillations- und Spiritus-Branche thätig, mit der Buchführung, Correspondenz 2c. genau vertraut, für die Reise befähigt, sucht per 1. April cr. Engagement als **Geschäftsführer, Buchhalter** oder **Reisender.** Pa.-Zeugnisse und Referenzen. Spätere active Betheiligung (mit Capital) erwünscht. Gefl. Offert. erbet. unter **F. S. 52** an die Expedition der **Breslauer Zeitung.**

Ein Außenbeamter,
der gute Resultate in **Organisation u. Acquisition** für die [358]
Feuer- u. Unfall-Vers.-Branche
nachweisen kann und **fachmännische Kenntnisse** besitzt, wird sofort fest und dauernd für Schlesien engagirt. Offerten mit Nennung der Gehaltsansprüche sub **H. 2430** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Ein tüchtiger, **zuverlässiger**
Buchhalter und Correspondent findet in meinem **Mühlen-, Getreide- und Düngmittel-Geschäft** (Provinz) per 1. April cr. **Stellung.** [283]
Meldungen unter **R. 132** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Buchhalter!
Größeres Etablissement, Russisch-Polen, wünscht umsichtige erfahrene Kraft bald zu engagiren. Bewerber, durch selbstständige Buchführung in Fabriken ausweisbar, mögen Offerte mit Photographie und Ansprüchen postlagernd **Laurahütte O.-Schl.** unter Chiffre **Y. A.** niederlegen.

Reisender
für Schlesien und Posen von einer Tricotagen- u. Strumpfwaarenfabrik **gesucht.** Gefl. Off. unt. **R. R. 54** an die Exp. d. Bresl. Ztg. [1694]

Ein Fabrikgeschäft in der Provinz Schlesien sucht einen **tüchtigen**
Reisenden
aus der **Manufacturbranche,** gleichviel welcher Confession! Bewerber müssen erfolgreiche Reisethätigkeit nachweisen. **Hohes Salair und freie selbständige Stellung.** Offerten unter **M. K. 156** Exp. d. Bresl. Ztg. [1137]

Für eine **ältere Cigarrenfabrik Oberschl.** wird ein [1150]
Reisender
bei hohem Gehalt **gesucht.** Derselbe muß Erfolge bisheriger Thätigkeit nachweisen. Zeugnißcopien und genaue Angaben werden postlagernd **Ratibor** sub Chiffre **D. L. 100** erbeten.

Für mein **Destillations-Geschäft** suche ich einen [1164]
Reisenden
per 1. April c. Den Offerten bitte Zeugnißabschriften beizufügen. Marken verbeten.
Josef Modrze in **Neisse.**

Reisender.

Für eine der **größten Schäfte-Fabriken** wird ein [1209]

gewandter Reisender

gesucht. Nur Herren, die mit gutem Erfolg in der Branche gereist sind, finden Berücksichtigung. Offert. unt. **B. 162** Exped. der Bresl. Ztg.

Commis

christl. Religion), welcher für die **Colonialwaaren-Branche** bereits mit Erfolg in Oberschlesien gereist hat, wird für ein Engros-Geschäft in Oberschlesien per sofort oder 1. Febr. **gesucht.** [426]

Bewerbungen mit Zeugniß-Abschriften und Photographie sind unter Angabe der Gehaltsansprüche an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten unter **K. T. H. 109.**

Decorateur.

Jung. Kaufm. d. Mode-, Lein.- u. Wäschebr. ꝛc. wünscht noch einige Schaufenster z. decoriren. Gef. Off. **D. K. 55** Exped. der Bresl. Ztg.

Ich suche zum **baldigen Antritt** einen mit der **Papierbranche** und **Accidenzdruckerei ꝛc. vollständ. vertrauten flotten** [1636]

Verkäufer,

der die Fähigkeit und Routine besitzt, theilweise die **Stadt- u. Reisekundschaft** mit Erfolg **zu besuchen.** Off. mit Gehaltsansprüchen, genauer Ang. d. bisherigen Wirkungskreises u. Photographie sind zu richten an

D. Wiener, Liegnitz.

Für mein **Eisenkurzwaaren- und Haus- und Küchengeräthe-Gesch. suche** ich zum Antritt am 1. April ds. J. einen gewandten, gut polnisch sprechenden [338]

Verkäufer

mit angenehmem Aeußeren.

Bewerbungen bitte ich Photographie und Zeugnißabschriften beizufügen.

L. Altmann, Kattowitz OS.

Tüchtige Verkäufer

für die Leinen- und Wäsche-Branche **suchen** zu baldigstem Antritt

S. Guttmann & Co.

in **München.** [1670]

Persönliche Meldung: Sonntag, den 25. d. M., von 2—4 Uhr Nachm., in **Riegner's** Hotel.

Wir **suchen** einen mit der Branche vertrauten **jungen Mann** als

Expedienten.

B. Perl jr. Nachfolger,

Strohhutfabrik.

Ein tüchtiger Specerist,

beid. Landesspr. und der einf. Buchführ. mächt., kath., **sucht** p. 15. Febr. event. 1. März dauerndes **Engagem.** Gef. Off. **Z. S. 110** pstl. Ob.-Glogau erb.

Für ein **Destillationsgeschäft** Oberschlesiens wird ein **tüchtiger**

Destillateur,

der auch mit Erfolg gereist hat, zum Antritt per 1. April d. J. gesucht. Offerten unter **A. B. 160** an die Expedition der Breslauer Zeitung. Marken verbeten. [1192]

Ein junger Destillateur,

mit Comptoirarbeiten vertraut, **sucht** per **1.** April cr. **Stellung.** Gefl. Offerten unter **M. M. 24** postlagernd **Neu-Ruppin** i. Br. [1749]

Ein junger od. älterer Herr mit nöthigen Schulkenntnissen und Bildung fürs kaufmännische Fach findet für die Zeit von 1 bis 3 Uhr Nachmittag eine dauernde Beschäftigung, derselbe muß aber eine feste Hand schreiben u. gut vorlesen können. Persönl. Vorstell. mit Probehandschr. ist sofort erwünscht. **Neue Taschenstraße Nr. 1A,** 2 Treppen links.

Ein junger Mann

der **Getreide- oder Mühlen-Branche findet Engagement.**

M. Hollaender,

Dampfmühle u. Getreidehandl.,

Bernstadt, Schlesien.

Zum 1. April wird ein **gewandter**

junger Mann,

der die Bücher zu führen und kleine Reisen zu machen hat, für ein **Bau- u. Düngemittel-Geschäft gesucht.** Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen sind in der Exped. der Bresl. Zeitung niederzulegen sub **R. T. 157.** [1149]

Für mein **Kurz- u. Galanteriewaaren-Geschäft** en gros suche zum sofortigen Antritt einen

jungen Mann.

S. Guttfreund,

[1163] **Ratibor.**

Per 1. April

sucht ein **kaufm. geb. j. Mann,** 25 Jahre alt (mos.) in einem Fabrik- oder Engros-Geschäft **als Lagerhalter, Expedient** oder ähnlicher Eigenschaft **Stellung.** Off. unter **A. Z. F. 25** Exped. der Bresl. Ztg.

Ein j. Mann, mit der Liqueur-, Fruchtsaft- und Mineralwasser-Fabrikation vollständig vertr., **sucht** per 1. März od. 1. April dauerndes Engagem. Offerten erb. unt. **A. S. 100 Postamt 2, Breslau.** [1643]

Ein gut empfohlener [1701]

junger Mann

mit schöner Handschrift, aus der Colonialwaaren- oder Cigarrenbranche, wird fürs Comptoir und Lager per 1. April cr. **gesucht.** Meld. m. Zgn.-Abschr. erb. u. **M. S. 56** Exp. d. Bresl. Ztg.

Ein junger Mann,

der polnischen Sprache mächtig, der seit 6 Jahren in der Getreide- und Spiritusbranche thätig ist, gegenwärtig noch in seit 2½ Jahren unveränderter Stellung, mit Corresp. u. Buchführung, sowie Ein- u. Verkauf von Getreide vertraut, **sucht** sich vom 1. April od. Mai d. J. ab zu verändern und möchte am liebsten in seiner Heimathprovinz Schlesien oder in Posen Stellung annehmen. Gute Referenzen stehen zur Seite. Gefl. Offerten unter **J. H. Nr. 100** postlag. Lautenburg Wpr. erbeten.

Für mein **Cigarrengeschäft suche** ich pr. 1. April 1 tücht. **jungen Mann,** der flotter Verkäufer ist u. sich zur Reise eignet oder schon gereist hat. Bewerber mit nur guten Zeugnissen wollen sich unter Abschrift derselben und Photographie, wenn möglich, melden unter **H. H. 33** hauptpostlagernd **Breslau.** [1703]

Tuchbranche.

Für ein größeres Tuchgeschäft mit lebhaftem Detailverkehr wird per März oder April d. J. ein tüchtiger **junger Mann** als **Verkäufer gesucht.** Bevorzugt werden j. Leute, die mit der Breslauer und Schles. Schneiderkundschaft in der Provinz bekannt und schon gereist sind.

Gef. Offerten erb. unt. **T. B. 60** i. d. Exp. d. Bresl. Ztg. niederzulegen.

Ein tücht. umsicht. **j. Mann,** prompt u. gewissenhaft i. Dienst, mit besten Referenzen aus I. hies. Hause, **sucht** bald oder später [367]

Comptoir- od. Kassendienerstelle.

Näh. d. **L. Friede, Christophoriplatz 6,** Plac.-Bur.

Ein herrschaftl. Diener,

27 J. alt, möchte sich gern **verheirathen,** sucht 1. April od. früher Stellung als **Kassenbote** oder andere **Vertrauensstellung** bei bescheidenen Ansprüchen. [347]

Gefl. Offerten unter **K. B.** an **Portier Eickmann, Berlin W.,** Friedrich-Wilhelmstr. 5

Volontair-Stelle

sucht ein mit allen Comptoirarbeiten vertrauter **Kaufmann.** Späteres Engagement gegen Gehalt erwünscht. Beste Referenzen. Gefl. Adressen unter **H. 2427** an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** in **Breslau.**

Lehrling,

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, Sohn achtbarer Eltern, p. 1. April **gesucht.** [342]

Glatz.

F. Schindler,

Kurz-, Woll- und Strumpfwaarengeschäft.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein einzelner, älterer Herr sucht zum April 1891 oder früher **zwei unmöblirte Zimmer** in der Nähe des **Schweidnitzer- od. Nicolai-Stadtgrabens nicht über zweite Etage** mit Bedienung.

Gefl. Offerten unter **A. L. 46** an die Exped. der Bresl. Ztg. [1654]

Gesucht kl. unmöbl. Zim. m. Pens. im Innern d. Stadt von anst. Frl. Off. m. Preis u. **M. 50** Exp. d. Bresl. Ztg.

Möbl. sep. Vorderzim. an 1 od. 2 Herren a. m. Pens. w. erw. p. s. od. 1. Febr. z. v. Gartenstr. 38.39. III.

Gesucht Ostern **1 Wohnung** von 6 Zimm. od. 2 Wohn. à 3 u. 4 Zimm. auf einem Flur, Beigelaß u. Garten. Off. u. **A. Z. 62** Exped. der Bresl. Ztg.

Neue Taschenstr. 21

renovirte **Hochparterre-Wohnung,** 6 Zimmer, reichliches Beigelaß ꝛc., per bald oder 1. April zu vermieth. Auskunft daselbst 1. Etage. [1433]

Neue Taschenstr. 21

Wohnung **3. Etage,** 6 Zimmer, Beigelaß ꝛc., per 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst 1. Etage. [1434]

Höfchenstraße 63

herrschaftl. erste Etage, 7 Zim., Bad, viel Gelaß, und ein Hochpart., 4 Zimmer, Cabinet, per 1. April preisw. **zu vermiethen.** [1265]

Kronprinzenstr. 43

2. Etage 1400, halbe 3. Etage 540 M.

Heinrichstr. 20,

dicht am Matthiaspl., s. Verkaufsläden zu jedem Geschäft sich eignend, mit oder ohne Wohnung **zu vermiethen.** Näh. **Matthiaspl. Nr. 20, I, l.**

Augustastraße 21 u. 23

herrschaftl. Wohnungen zu 3 u. 5 Zimmern mit Bad **zu verm.**

Gr. Feldstr. 15b, 2. Et.,

an d. Klosterstr., 1 schöne Wohn., 4 Z., Cab., Küche, Mädchen-Cab. u. Beigel., per Ostern **z. verm.** Näh. b. Wirth.

Christophoripl. 7

die halbe I. Etage **zu vermiethen.**

Vorwerksstr 40, III. Et.,

4 Zim., K., Entree, Cab. ꝛc. z. verm.

Hochelegante 1. Etage,

Höfchenstraße Nr. 12, dicht am Museumsplatz, per Ostern **zu verm.**

Oderstr. 4, II.,

vornh., 1 Wohnung (4 Zimm., Cab., Küche, Entree und Beigelaß. Miethe 800 M.) per **1.** April cr. **zu vermiethen.** [544]

Herrsch. Wohnungen,

à 1015 u. 1250 Mk., **z. verm.**

Nicolaistraße 54/55.

Gartenstr. 47

am Sonnenplatz,

2. Etage zu vermiethen. [1448]

Kronprinzenstraße 29

elegante, prachtvoll renovirte 4 Zimm., part. od. I. Stock, mit Garten u. allem Comfort d. Neuzeit, **sehr billig** z verm.

Alte Graupenstr. 16

halbe **3. Etage zu vermiethen.**

Augustastraße 28, [460]

1. Etage, 7 Zimmer, reichl. Nebengel., p. bald oder später, 1400 M., zu verm.

Tauentzienstr. 22

Wohnungen zu 4 und 5 Zimmern, auch als Comptoir, **zu vermiethen.**

Kleine Holzstr. 7, nahe dem Königspl., 2. Et., Wohn. v. 3 Zim., Küche, Mittelcab., Entree u. Nebengel., ren., p. 1. März zu vm. Näh. das. I.

Hocheleg. Wohnungen

mit allem Comfort der Neuzeit sind **zu vermiethen:** [1219]

I. Etage für 1400 Mark,
II. " " 1250 "
III. " " 1050 "

Jede Etage enthält 5 Zimmer und Badecabinet. Besichtigung nur Nachmittag zwischen 2 und 4 Uhr

Kaiser Wilhelmstraße 38.

Alles renovirt:

Monhauptstr. 22, part., 2 Zimm., vornheraus, großes Mittelcabinet, 2 Zimmer nach hintenheraus, großes Entree, Küche u. s. w., 450 Mk.,

Monhauptstr. 22 1. Stock, 1 Salon mit 2 kleinen Balcons und großes 2fenstr. Zimmer vornheraus, großes Mittelcabinet, 2 Zimmer nach hintenheraus, großes Entree, **Küche** u. s. w., Preis 700 Mark.

Beide Wohnungen sofort oder per April **zu vermiethen.** [1660]

Wegen Fortzug

ist **Freiburgerstr. 23**

zum 1. April d. J. die **elegante** und **neu renovirte 3. Etage,** bestehend aus **4 großen Zimmern,** einem **gr. Mittelcabinet, Badeeinrichtung, heller Küche** und **großem Entree,** sehr billig [285]

zu vermiethen.

Näh. daselbst bei **L. Lemberg, Freiburgerstr. 23, III,** rechts.

Tauentzienst. 71,

Ecke Taschenstraße,

ist eine herrschaftliche Wohnung mit Balcon in der **3. Etage** bald

zu vermiethen.

Schmiedebr. 17|18,

Ecke Kupferschmiedestraße,

ist eine Wohnung in der **2. Etage** von Ostern ab **zu vermiethen.**

Grünstraße 25

II. Et. Mittelwohn. u. **I. Et.** größ. m. Gartenben. Näh. beim **Portier.**

Tauentzienstr. 31a

3. Et. Mittelwohn. Näh. b. Portier.

Münzstraße 1 1 Wohnung mit Erker 760 M. u. 1 Wohn. 660 Mk.

Breitestraße 42

3 Stub., h. Küche, gr. Entree 150 Thlr.

Werderstraße 1,

parterre, eine freundl. Wohn. von 3 Zim. und Beigelaß p. 1. April 1891

zu vermiethen.

Wallstr. 24 herrsch. halbe 2. Et., sow. halbe 3. Etage zum 1. April **zu vermiethen.**

Nicolaistr. 69,

Büttnerstraße-Ecke,

ist eine herrsch. Wohn. von 4 Zim. mit Beigelaß **zu vermiethen.**

Neuschestr. 63

ist die geräumige **2. Etage** per 1. April event. früher **zu vermiethen.** Näheres daselbst bei **Fischer, 2. Etage.**

Telegraphenstraße 5,

part., 7 Zimmer, Bad, Gartenben., für 1550 M. zu Ostern. Näh. 1. Stock.

Per April 1891 sind

Trinitasstr. 6,

b. neuen Gymnasium, in schöner, freier Lage in I. Etage noch 2 herrsch. Wohnungen p. 630 u. 800 Mark, auch im Ganzen (9 Piecen) für 1400 Mark zu vermiethen. Gartenbenutzung.

N. Graupenstr. 2, Ecke Freiburgerstr.

1 W. 2. Et. Apr. f. 300 Thlr. z. vm.

Tauentzienstr. 1

ist im **Part.** eine große Wohnung **zu vermiethen,** per 1. April 1891 zu beziehen. Näheres **Tauentzienplatz 2 im Comptoir.** [1748]

Kaiser Wilhelmstr. 71

herrsch. Wohnungen **zu vermiethen.**

Kaiser Wilhelmstr. 53

ist die herrschaftl. 3. Etage p. bald oder später preisw. **zu vermiethen.**

Telegraphenstr. 1,

II. Etage p. Ostern **zu verm.** Näh. **Museumsplatz 8** beim Portier.

Neuschestr. 13|14,

schöne Wohn., per Ostern **zu verm.** Näheres **Museumspl. 8, III.** Et.

Hochelegante **I. Etage** (7 Zimmer und Zubehör) zum 1. April 1891 für **2000 Mark** p. a. **zu verm.**

Freiburgerstr. 9

bei Dr. Wolffberg. [1751]

Königsplatz 3b

ist eine Wohnung im **2. Stock** für **Ostern** [1709]

zu vermiethen.

Sadowastr. 63

4 Zim., gr. Cab., helle Küche, großes Entree, für 675 Mark beziehbar.

1 herrsch. Wohnung, II. Etage, in bester Lage, ist preiswerth vom ersten April c. **zu vermiethen** durch **Glasers Wohnungs-Verm.-Bureau, Höfchenstr. 20.**

Taschenstr. 20

ist per 1. April die 2. Etage, auch zu Instituten und dergleichen geeignet, im Ganzen oder getheilt preiswerth **zu vermiethen.** [1671]

Näheres beim Hausmeister.

Neuschestraße 2

in der **2. Etg.** 1 große Wohn. von 6 Zimmern, Küche, Mädchen- und Badecab. 1. April **zu vermiethen.**

Ohlauerstr. 65

1 Wohn. **4. Et.** per **April** z. vm.

Berlinerpl. 18

sind in der **1.** und **2. Etage** Wohnungen zu 4 resp. 5 Zimmern mit viel Beigelaß bald oder per 1. April

zu vermiethen.

Zu vermiethen Antonienstraße 28 der **3. Stock** per bald oder 1. April cr. [1692]

Feldstraße 16

(an der Klosterstraße)

per Ostern das größere **Hochpart.,** 4 Zimmer mit allem Zubehör, **zu vermiethen.** Näheres 1. Etg. rechts.

NB. **Eine kleine Wohnung** im Seitenhause für 200 Mark und ein **schöner Lagerkeller** daselbst zu vermiethen. [357]

Geschäftslocal

mit Lagerräumen und Remisen, auch für e. Speditionsgesch. geeignet, da seit Jahren ein solches s. das. befindet, ist

Blücherpl. 11

1. Juli cr. z. **verm.** Näh. II. Et.

Carlsstr. 36

sind die **Fanty & Joachimssohn**schen Geschäftsräume und zwar zwei gr. Comptoirzim., zwei gr. Remisen per 1. April cr. **zu vermiethen.**

Näheres daselbst. [1656]

Paulinenstraße 9, Laden und 3 Wohn. sof. oder April **z. verm.**

Zu einer

Dampf-Anlage

in neugebauter Fabrik werden **Theilnehmer** als Miether in Räume von je ca. 100 □ Meter groß **gesucht.** Event. auch im Ganzen **zu verm.** Industrielle wollen ihre Adr. u. D. 27 i. d. Exp. d. Bresl. Ztg. niederlegen.

Breitestraße 4 und 5

1 großes Geschäftslocal, 1. Stock, 1 Hofwohnung.

Wohnungssuchende

erhalten **unentgeltlich** Wohnungen, Geschäftslocale, Werkstätten ꝛc. in **allen** Stadttheilen **nachgewiesen.** [341]

Ring, Riemerzeile 19, part.

(Bei schriftlichen Gesuchen ist eine 10 Pf.-Marke beizufügen.)

Breslauer Grundbesitzer-Verein.

Gesucht

werden **drei Wohnungen in einem Hause der Nicolai- oder der Schweidnitzer Vorstadt,** auch nördlich vom Ringe bis zum Neumarkt, 2 Wohnungen mit je 4 Stuben, Küche und Beigelaß, eine Wohnung mit 2 Stuben, Cabinet, Küche und Beigelaß in der 2. und 3. Etage **zum 1. April oder 1. Juli c.** Anträge mit Angabe der Höhe der Wohnungsmiethe werden erbeten unter Chiffre **L. M. 159** durch die Expedition der Beslauer Zeitung. [1194]

Eine herrschaftliche Wohnung

von 5—6 Zimmern mit allem Zubehör, **helle Contorräume** von 3 zweifenstrigen Zimmern, **Lagerräume** von ca. 80 qm Fläche und ein **als Werkstatt für Mechaniker und Schlosser** geeigneter Raum von ca. 40 qm Fläche, mögl. auf ein u. demselben Grundstück werden baldmöglichst **gesucht.** Eventuell würden Wohnung und Contor auch erst später, selbst bis zum 1. April 1892, frei zu werden brauchen. Gefl. Angebot unter E. W. 164 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1237]

Kirchstraße Nr. 27,

vis-à-vis dem Bernhardin-Kirchplatz,

ist der II. Stock, 5 Zimmer und Zubehör, per bald oder später preiswerth zu vermiethen. [1610]

Die von dem **Königlichen Justizrath Loewe** seit zehn Jahren bewohnte **zweite Etage** [1715]

Altbüßerstraße 8|9

ist zu vermiethen.

Zu vermiethen Matthiasplatz 7,

I. Etage, 9 Zim., Gartenbalcon, Badezim., Nebengelaß ꝛc., **per April,**
II. Etage, 7 Zimmer, Badezimmer, ꝛc. Garten, **per Juli,** [1729]
III. Etage, 3 Zimmer, Küche, Entree und Nebengelaß, Gartenbenutzung, **per Juli.** Näheres daselbst beim Hausmeister.

Ohlauerstrasse 1, „Kornecke",

I. Etage sehr grosse Geschäftslocalitäten zu vermiethen. Näheres **Ring 32,** bei **Moritz Sachs.**

Restaurationsräume,

die sich auch für **Fabrik** oder **Geschäftszwecke** eignen, mit **Keller** und **Remise sofort** od. später **zu vermiethen.** Näh. **Ohlauerstr. 64, II.**

Carlsstraße 30

1 Laden mit Keller billig **zu vermiethen,** bald oder sp. zu beziehen.

Liegnitz.

Ring 23/24, beste Lage, Eckhaus. — **Grosses, helles Parterre-Geschäftslocal,** seit circa 50 Jahren Mode u. Confectionen. — **Seiner vorzüglichen Lage wegen** auch für Conditorei, feines Café, Weinhandlung etc. geeignet. [1215]

Paul Plouda.

Für Bureauzwecke

sind **Kaiser Wilhelmstr. 10** im Hochparterre **helle Räume zu vermiethen.** Näheres 2. Etage. [1160]

In Gleiwitz [754]

ist in **bester Lage** am Ringe ein

großer Laden mit großem Schaufenster,

für **jede Branche** passend, vom **1. April cr.** zu vermiethen.

J. Grünberger.

Telegraphische Witterungsberichte vom 24. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveaureduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	744	5	WSW 3	—	
Aberdeen	741	3	WSW 2	bedeckt.	
Christansund	741	2	OSO 7	bedeckt.	
Kopenhagen	750	—1	S 3	Schnee.	
Stockholm	758	—2	SO 2	heiter.	
Haparanda	765	—15	SO 4	bedeckt.	
Petersburg	769	—14	SO 2	wolkig.	
Moskau	776	—22	O 9	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	749	8	WSW 5	bedeckt.	
Cherbourg	755	9	S 7	Regen.	
Helder	751	2	SW 2	Regen.	
Sylt	748	0	WSW 3	Nebel.	
Hamburg	752	2	WSW 1	Nebel.	Nachts Regen.
Swinemünde	752	—1	SSO 5	Schnee.	
Neufahrwasser	760	—7	S 1	bedeckt.	
Memel	763	—7	SO 3	Nebel.	
Paris	761	6	SSW 4	bedeckt.	
Münster	754	4	SW 6	Regen.	
Karlsruhe	762	6	SW 7	bedeckt.	
Wiesbaden	760	5	SW 4	bedeckt.	
München	763	2	SW 4	bedeckt.	
Chemnitz	758	3	SW 4	Regen.	
Berlin	754	2	WSW 4	Regen.	
Wien	766	—9	still	Nebel.	
Breslau	760	—6	SO 3	Schnee.	
Isle d'Aix	765	8	SW 4	bedeckt.	
Nizza	768	4	ONO 4	wolkig.	
Triest	760	—1	O 1	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Minimum im Nordwesten hat seinen Ort wenig verändert und entsendet einen Ausläufer südostwärts nach Böhmen hin. Ueber West-Europa wehen lebhafte, stellenweise stürmische südwestliche Winde, unter deren Einfluss die Temperatur erheblich gestiegen ist. In der ganzen Westhälfte Deutschlands, bis über Berlin hinaus, herrscht Thauwetter, welches sich rasch auch über Ostdeutschland ausbreiten dürfte. Karlsruhe meldet plus 6 Grad, dagegen herrscht in Russland noch strenge Kälte. In Archangel liegt die Temperatur noch 27, in St. Petersburg 14, in Moskau 22 Grad unter Null. In Deutschland ist das Wetter trübe, auf der Westhälfte fällt Regen, auf der Osthälfte Schnee.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.